

Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

a u s d e m J a h r e 1 8 9 5.

Mit zwei lithographirten Tafeln.



78270

Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1896.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alter-
thumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 5. Februar 1896.

Est.

2319

i 20205326

Inhaltsanzeige.

	Seite.
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1895	1
Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft	138
Verzeichniss der Vereine, Akademien etc., deren Schriften im Jahre 1895 eingegangen sind	144
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1896	155
Verzeichniss der Mitglieder am 18. Januar 1896	156
Verzeichniss der im Jahre 1895 gehaltenen Vorträge und ver- lesenen Zuschriften	177

1895.

591. Versammlung am 11. Januar 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Herr Präsident H. Baron Bruiningk mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts, darunter ein Dankeschreiben des Herrn Harald Baron Toll für seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede.

Der Präsident lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die von der Administration der St. Petrikirche geplante Renovirung der Chorfenster, welche unter theilweiser Beseitigung des alten Ziegelmaasswerkes und mit Benutzung von Cementguss vor sich gehen soll. Die Sache habe in Riga viel Aufsehen erregt, und in weiten Kreisen interessire man sich für dieselbe. Bereits am 11. August habe er im Namen des Directoriums an die genannte Administration ein Schreiben mit der Bitte um Verhinderung dieser Maassregelgesandt, aber bisher keine Antwort erhalten. Ebenso seien die in den Tagesblättern von den besten Sachkennern veröffentlichten Aufsätze, in welchen gegen die Zerstörung der Chorfenster protestirt werde, bisher unbeantwortet geblieben. Er sehe sich daher veranlasst, an die Gesellschaft, welche an der Erhaltung der vaterstädtischen Bauwerke in hohem Maasse interessirt sei, die Anfrage zu richten, ob dieselbe mit dem Vorgehen des Directoriums einverstanden sei und sich der in dem Schreiben an die Administration der St. Petrikirche enthaltenen Bitte anschliesse.

Nach kurzer Besprechung wurde von der Versammlung die Anfrage des Präsidenten einstimmig bejaht und beschlossen, diese Resolution durch das Protokoll zu veröffentlichen.

Der Präsident referirte über den Fortgang der Arbeiten für den Archäologischen Congress, welche sich zunächst wesentlich auf die Veranstaltung der von der Gesellschaft geplanten Ausstellung concentriren. Nachdem Herr Professor Dr. Hausmann in dankenswerthester Weise die Leitung und wissenschaftliche Organisation derselben übernommen und die ersten Vorarbeiten schon begonnen habe, sei die beste Aussicht auf einen guten Erfolg vorhanden, zumal das Unternehmen auch finanziell, dank der Munificenz der Stadt Riga, als gesichert betrachtet werden könne.

Der Präsident berichtete ferner über die Bemühungen des Directoriums für die finanzielle Sicherstellung der von Herrn O. Stavenhagen geplanten Herausgabe livl. Ständetagsacten. Nachdem Herr Stavenhagen sich mit seiner Arbeit, welche, wie schon mehrfach hervorgehoben, in den innigsten Beziehungen zum baltischen Urkundenbuche stehe, dem Directorium unterstellt habe, habe letzteres beschlossen, sich mit der Bitte um Subventionirung des Unternehmens an die für das Urkundenbuch contribuirenden Stände zu wenden. Er freue sich, mittheilen zu können, dass der Convent der livländischen Ritterschaft, an den zuerst die Bitte gerichtet wurde, die Subvention bewilligt habe. Nach dem von Herrn Stavenhagen vorgelegten Arbeitsplane soll der erste Band im Mai 1896, der zweite Band, mit dem das Werk auch abgeschlossen werden wird, im December 1897 der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von E. Behres Verlag in Mitau: Goebel, Heiteres aus dem Baltenlande. Mitau 1894; 2) von Herrn O. v. Sengbusch: Beschreibendes Verzeichniss der Gemälde der Brederloschen Sammlung zu Riga. Riga 1894; 3) von Herrn Fr. Linding: Rigische Polit. Zeitung 1778 Nr. 1; 4) von N. N.: Urkunden über die Ernennung des Joh. Georg Tank zum italienischen Consul in Riga (1859, Mai), über den ihm gewährten Abschied

(1877, Februar) und über die Verleihung des Kronenordens an denselben (1877, Januar); Geburtsbrief für den Handlungsgesell Heinrich Bruhns vom 9. März 1805; ein Jagdschein vom Jahre 1843; Diplom über die Aufnahme des Herrn J. Tank in die Garde zu Pferde der Kaiserlichen Stadt Riga (1867, 1. December); 5) von Herrn Dr. Fr. Bienemann dessen: Gustav Adolf und Livland. Sep.-Abdr. aus der „Düna-Zeitung“.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Carl Gustav von Sengbusch: ein 76 cm. langes Holzmodell einer Dünastruse aus Poretschje; 2) von Herrn Marggraf: eine 7½ cm. hohe Statue von Napoleon I. aus Gusseisen; 3) von Herrn A. Lasch: 6 Abzeichen rigascher Vereine; 4) von Herrn Baron Gottlieb von Fersen auf Adsel-Schwarzhof: ein Oelgemälde (Copie) des livländischen Landraths und schwedischen Feldmarschalls Fabian von Fersen, bis zum Januar 1675 Gouverneur von Riga, geb. in Reval den 7. Februar 1626, gestorben 1679; 5) von Herrn Heinrich de la Croix: ein Certificat einer Freimaurerloge vom 5. März 1812 für Jean Antoine la Croix in Petersburg; 4 Freimaurerinsignien; 3 Schuhschnallen; 6) von Herrn W. von Renner: Seniorenabzeichen des Rigaschen Turnvereins 1870 bis 1895.

Für die numismatische Abtheilung war dargebracht worden von Herrn L. Lifschitz: ein Goldstück des Kaisers Augustus.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr cand. hist. Alfred Hedenström.

Herr Inspector C. Mettig sprach unter Hinweis auf die früheren Mittheilungen Dr. J. Girgensohns über die Bemühungen König Wenzels, seinen Schützling, den Herzog Otto v. Stettin, auf den erzbischöflichen Stuhl in Riga zu setzen (vergl. Sitzungsberichte für 1887, S. 107), darüber, worauf die livländischen Geschichtsschreiber ihre Behauptung,

Herzog Otto sei ein illegitimer Sohn König Wenzels gewesen, stützten, während diese Thatsache in den Lebensbeschreibungen desselben sonst nicht erwähnt werde. Der Vortragende glaubte als Quelle jener Behauptung auf 2 Urkunden hinweisen zu können, die auch im Livländischen Urkundenbuch (IV 1366 und 1417) abgedruckt sind. In denselben nennt Wenzel den Herzog Otto seniore^m natum nostrum, d. h. unseren Erstgeborenen oder unseren älteren Sprössling. In der 2. Urkunde setzt Bunge neben das Wort nostrum in Klammern vestrum mit einem Fragezeichen, da in mehreren anderen Urkunden Herzog Swantibor von Stettin als Vater des genannten Otto bezeichnet werde. Mag jene urkundliche Angabe hiernach vielleicht auf einem Schreib- oder Lesefehler beruhen, so ist sie doch wohl sicher die Veranlassung zu der oben erwähnten Behauptung der livl. Historiker geworden.

Herr Anton Buchholtz machte folgende Mittheilung:

Als unser Museum eröffnet wurde, erhielten wir von der Stadt Riga eine Anzahl von Sachen zur Aufstellung, die bis dahin im sogenannten inneren Rathsarchiv aufbewahrt worden waren. Unter diesen Sachen befand sich auch ein einfacher, jedoch sauber gearbeiteter Holzkasten, in dem ein mit hellblauem Sammet überzogenes, mit silbernen Borden besetztes Kissen und dabei vier grosse Schlüssel aus Stahl lagen. Die von den Besuchern des Museums nicht selten gestellte Anfrage nach der Bedeutung dieser Gegenstände konnte bisher nicht genügend beantwortet werden. Man erging sich dabei in allerlei Muthmaassungen und konnte nur mit einiger Sicherheit behaupten, dass es sich um eine Arbeit aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts handelte. Es ist mir nun in diesen Tagen durch einen Zufall gelungen, die Bedeutung von Kissen und Schlüsseln klarzulegen. Sie bilden eine Erinnerung an denjenigen Tag, an dem Katharina II. zum ersten Mal als Kaiserin die Stadt Riga durch ihren Besuch beehrte. Das geschah am 9. Juli 1764. Eine ausführliche Beschreibung aller Vorbereitungen für den Empfang

der Kaiserin, aller Empfangsfeierlichkeiten und aller während mehrerer Tage andauernden Festlichkeiten findet sich in einem Actenstücke des äusseren Rathsarchivs, das von der Hand des damaligen Rathsherrn, späteren wortf. Bürgermeisters Melchior von Wiedau geschrieben ist. Es führt die Aufschrift: Historische Anzeige von allen Anordnungen des Magistrats, bey der Ankunft, und hohen Gegenwart der Kayserin allhie m. July 1764 (Aeuss. Rathsarch. III, 10). Dort heisst es:

„Auf der rechten Seite der vor dem Sandthor errichteten Ehrenpforte erwartete der ganze Magistrat die Kaiserin.

Der Wortführende und älteste Bürgermeister der Stadt Herr Gotthard v. Vegesack ein würdiger und verdienstvoller Greiss von 74 Jahren näherte sich hierauf mit dem gantzen Corps dem Schlage der Kayserl. Kutsche, trug auf beyden Händen ein mit blau Sammet überzogenes, und mit breiten durchgebrochenen silbernen Tressen besetzten Küssen, worauf von denen 8 Stadt-Thoren, acht von Stahl verfertigte fein polirte, und mit einer blau seidenen, mit Silberdurchwürckten Schnur zusammen gebundene Schlüssel lagen, empfahl die Stadt der allertheuersten Gnade Ihrer grossen Monarchin, und übergab dieses Zeichen der tieffesten Unterthänigkeit, in denen stärksten Ausdrücken, von der unveränderlichen Treue der Stadt, und von der frohlockenden Freude derselben über diesen beglückten und festlichen Tag. I. K. M. geruhten hierauf in der Kutsche sich aufzurichten, und das Küssen in den Wagen zu nehmen, gleich darauf aber wiederumb an den Herrn Bürgermeister zurück zu geben.“

Herr Anton Buchholtz hielt ferner einen Vortrag über die eine Reinigung des Fahrwassers der Düna bezweckenden Arbeiten am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert (s. unten).

Ueber Versuche zur Reinigung des Fahrwassers der Düna im 16. und 17. Jahrhundert.

Von Anton Buchholtz.

Herr A. Sapunow giebt in seinem 1893 erschienenen Werke über die westliche Düna¹⁾ u. A. auch eine mit Karten begleitete, ausführliche Zusammenstellung aller Stromschnellen, Sandbänke, Inseln und Steine im Fahrwasser der Düna und einen historischen Abriss über die Versuche zur Reinigung des Fahrwassers. Er führt an, dass, so viel ihm bekannt ist, die älteste Nachricht über die Reinigung des Fahrwassers der Düna aus dem Anfange des 17. Jahrh. stamme. Diese Nachricht sei enthalten in einem Universal des Königs Sigismund III. aus dem Jahre 1607; sie beziehe sich aber bloss auf die Reinigung der Dünamündung (*Volumina legum* t. II, p. 450). Hierauf, so scheint es, beschränkten sich, so meint Herr Sapunow, alle Bemühungen der polnischen Regierung um die Reinigung der Düna. Auch die Schweden, obwohl sie eine recht lange Zeit den untern Lauf der Düna beherrscht, hätten nichts in dieser Sache gethan. Man hätte erst angefangen, ein ernstes Augenmerk auf die Verbesserung der Dünaschiffahrt seit der Zeit zu richten, als dieser Fluss in seiner ganzen Ausdehnung wieder wie früher ein russischer Fluss geworden wäre. Herr Sapunow zählt alsdann alle Anordnungen der Regierung und alle Projecte von 1762 ab bis 1892 auf, die sich auf die Reinigung der Düna und deren Schiffbarmachung beziehen. Die in den letzten Jahrzehnten mit Anwendung grosser Kosten vorgenommene und noch heute nicht vollendete Regulirung der Düna in ihrem untersten Laufe hat in der That mehr Erfolge aufzuweisen, als alles das, was in den vergangenen Jahrhunderten angestrebt wurde; so gut wie ungelöst ist aber noch immer die Frage, wie die Düna in ihrem oberen Laufe bis hart vor Riga schiffbar zu machen sei, und dass es an Bestrebungen darnach auch in der polnischen und schwedischen Zeit nicht gemangelt hat, das lässt sich, entgegen der Annahme des Herrn Sapunow, aus Acten im rigaschen Stadtarchive nachweisen²⁾.

¹⁾ Рѣка западная Двина. Историко-географическій обзоръ. Составилъ и издалъ А. Сапуновъ. Витебскъ 1893.

²⁾ Acta betr. die Vertiefung der Düna 1600 ff. im sog. äussern Ratharchive Schrank III, Fach 5. Auszüge aus diesen Acten, sowie andere Nachrichten über die Reinigung und Regulirung der Düna vom 16. bis 19. Jahrh. sind bereits enthalten in den Rigaschen Stadtblättern 1813, 1816, 1817, 1835, 1836 und 1889.

Die Regulirung des Fahrwassers der Düna mag schon in alter Zeit der Wunsch aller derer gewesen sein, die am Handel nach Littauen und Russland interessirt waren, denn es kam nicht selten vor, dass die Strusen und Holzflösse, die auf dem Strome hinunterfuhren, auf den grossen, mitten im Fahrwasser liegenden Steinen sich festsetzten und grossen Schaden erlitten; auch war es nicht selten vorgekommen, dass die Fahrzeuge mit Mann und Gut ganz zertrümmert wurden und untergegangen waren. Die vorliegenden Actenstücke beginnen mit den letzten Jahren des 16. Jahrh. Aus einem Briefe des rigischen Bürgermeisters Otto von Meppen an den rigischen Bürgermeister Franz Nyenstedt vom 24. Juli 1593 geht hervor, dass Meppen sich damals beim Rummel in Stadtgeschäften befand. Einige Tage zuvor hatte er mit dem Stadtbaumeister 4 Steine besehen, die recht gefährlich mitten im Fahrwasser lagen und durch die viele tausend Thaler Schaden entstanden war. Er empfiehlt, ungesäumt, weil das Wasser klein ist, das Nöthige zur Hebung der Steine hinzuschaffen, und hofft, dass noch in dieser Woche die oberste und unterste Rummel gebrochen werde. Ob damals die beabsichtigte Arbeit zu Stande kam, geht aus den Acten nicht hervor. Einige Jahre darauf, 1597¹⁾, wandte sich in derselben Angelegenheit ein vornehmer littauischer Edelmann, Herr Peter Stabrowski, nachmals pernauscher Castellan, brieflich an seinen Geschäftsfreund Alexander König in Riga²⁾: Er habe erfahren, so schrieb er, dass die Herren von Riga beabsichtigen, die Steine aus der Düna zu heben und den Strom reinigen zu lassen. Der Strom sei in der That sehr gefährlich für den Transport der Waaren und die Leute erlitten an einigen Oertern grossen Schaden. Bereits auf zwei Reichstagen sei über diese Angelegenheit verhandelt worden, insbesondere darüber, dass man Commissarien zur Besichtigung der gefährlichen Stellen und zur Aufstellung von Kostenanschlägen absenden solle, sowie darüber, dass die Herren von Riga zur Deckung der Kosten einen Zoll von den Strusen nehmen möchten. König möge sich daher bei den Herren von Riga erkundigen, ob sie auch gewiss die Reinigung des Stromes unternehmen wollen und welche Kosten dabei in Frage kämen, alsdann könnte man auch den Landboten in ihrer Instruction empfehlen, davon auf dem Reichstage fleissig zu reden.

¹⁾ In den Rig. Stadtblättern von 1817 S. 241 f. ist ein Brief des Administrators von Littauen, Georg Czechanowsky, an den rig. Rath vom 4. Juli 1595 abgedruckt, der die Reinigung der Düna anregt.

²⁾ Brief vom 21. Aug. 1597 aus Sussa, Original in poln. Sprache. — Alexander König wird ein naher Verwandter des 1579 verstorbenen rig. Bürgermeisters Dr. Alexander König gewesen sein.

Der rigische Rath ging bereitwillig auf diese Anregung ein. In seiner Antwort an Stabrowski hob er hervor: Es lohne sich nicht, viele Worte davon zu machen, denn es sei ja allzu bekannt, dass nicht allein vom littauischen Adel, sondern auch von den Kauffleuten, die ihre Waaren auf der Düna herunterflossen, über die im Flusse hin und wieder zerstreuten Steine geklagt werde. Bereits öfters habe der Rath auf Abhülfe von solchem Unheil gesonnen, habe auch thatsächlich bereits nicht geringe Kosten daran gewandt. Die Durchführung der Angelegenheit erfordere aber nicht geringe Zeit und sehr grosse Kosten und daher habe der Rath es dabei bewenden lassen müssen, was nicht nur vielen rigischen Kauffleuten, sondern auch vielen Adligen und Kauffleuten des Grossfürstenthums Littauen zu grossem Schmerze gereiche, weil sie entweder alle Jahre an ihren Waaren Schaden erlitten, oder aber mit grösseren Kosten und auf weiteren Wegen ihre Waaren an weit abgelegene Handelsstädte verführen müssten. Dem Herrn Stabrowski gebühre daher besonderer, nicht geringer Dank dafür, dass er sich zum allgemeinen Nutzen mit grossem Ernste um diese Sache bemühen wolle. Der Rath wolle durch seine Abgesandten auf dem nächsten Reichstage seine Meinung entdecken und einen Kostenanschlag vorlegen lassen. Unterdessen aber wolle der Herr Stabrowski auf den Seimiken mit den Gesandten der Adelschaft und der Städte Witebsk, Polozk, Dissna und anderer einen bestimmten Beschluss, namentlich hinsichtlich der Kosten und der Genehmigung des Königs, fassen lassen.

So war denn diese für den rigischen Handel überaus wichtige Angelegenheit in Gang gebracht worden und es gereichte ihr zum Vortheil, dass der im Frühjahr 1598 zusammenberufene Reichstag behufs Einführung der damals erlassenen neuen livländischen Landesordnung eine mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Generalcommission unter dem Präsidium des littauischen Grosskanzlers Leo Sapieha nach Livland zu entsenden beschlossen hatte. An diese Generalcommission gelangten nun zahlreiche, dringende Beschwerden des livländischen und littauischen Adels und der Kauffleute. Auch überzeugten sich die Generalcommissare gelegentlich der von ihnen vorgenommenen Revision der an der Düna belegenen königlichen Häuser persönlich von dem grossen Schaden, den die gewaltig grossen Steine im Fahrwasser der Düna der Schifffahrt verursachten. Insbesondere interessirte sich auch Fürst Sapieha für diese Sache und trat persönlich in Unterhandlung mit dem rigischen Rathe. Der Rath liess im J. 1599 durch seinen Baumeister Heinrich

Sebastianssen, offenbar einen Holländer, ein Verzeichniss der schädlichen, vom Rummel bei Kirchholm bis hinauf bei Dissna liegenden Steine, an Zahl 34, aufnehmen, sowie einen Kostenanschlag aufstellen, der am 25. Sept. 1599 dem littauischen Kanzler übergeben wurde. Der Stadthaumeister hoffte, innerhalb zweier Jahre die Steine entfernen zu können, und veranschlagte die zweijährigen Kosten auf 5597 Thaler 5 Groschen und seinen Lohn auf 1500 Thaler, zusammen 7097 Thaler 5 Groschen, den Thaler zu 35 polnischen Groschen gerechnet. Auch vom littauischen Kanzler wurde ein Verzeichniss der in der Düna von Kreutzburg bis Kirchholm vorhandenen Rummel übergeben¹⁾.

Da Sapieha selbst, durch andere Geschäfte verhindert, aus Riga abreisen musste, so wurde, mit Genehmigung sämtlicher Generalcommissarien, der königliche Secretair Johann Wilczek, ein Mitglied der Commission, beauftragt, die Verhandlungen mit dem Rathe zu Ende zu führen, und es wurde zwischen ihm und dem Rathe am 14. December 1599, unter Vorbehalt der Ratification durch den König und durch die Stände des Grossfürstenthums Littauen und der Provinz Livland, ein Vergleich geschlossen, der folgende wesentliche Punkte enthielt:

- 1) Wilczek versprach, dahin zu wirken, dass auf dem nächsten Reichstage zur Beschaffung der mindestens 8000 Thaler betragenden Kosten die Erhebung eines Zolles von allen stromabwärts gehenden, in Riga ankommenden Strusen, Schuten, Loddigen und Flössen ohne Unterschied des Standes der Eigenthümer so lange gestattet würde, bis die 8000 Thaler eingegangen sein würden. Die Taxe begann mit 1 Thaler von einer Struse oder einer kleinen livländischen Loddige und stieg bis auf 4 Thaler von einem Floss Wagenschoss oder Klappholz; ausserdem sollte von jedem Faden Brennholz 1 poln. Groschen erhoben werden. Die Erhebung des Zolles sollte geschehen durch einen vom Rathe ernannten, vereidigten Zollschreiber, und es sollte dem Grossfürstenthum Littauen gestattet sein, von sich aus einen geschworenen Aufseher zu verordnen.
- 2) Dagegen versprach der Rath, die gefährlichen Steine, 34 an der Zahl, durch seinen Baumeister Sebastianssen innerhalb 4 Jahren wegzuräumen und, ausser jenen 8000 Thalern, weitere 1000 Thaler aus den Mitteln der Stadt herzugeben, sowie, unter Vorbehalt der Erstattung aus den Zolleingängen, die nöthigen Auslagen behufs Beschaffung der Instrumente u. s. w. zu machen.

¹⁾ Die Verzeichnisse der 34 Steine finden sich in den Akten.

Die in Aussicht genommene Ratification dieses Vergleichs und des mit dem Baumeister seitens der Stadt geschlossenen Vertrages erfolgte am 20. März 1600 auf dem Reichstage zu Warschau, und es wurde verordnet, dass der Zoll sogleich, vom Frühjahr 1600 ab erhoben, die Stadt Riga aber mit der Arbeit, sobald es die Zeit zulasse, beginnen solle. In Folge dieses königlichen Universals, das erst am 13. Mai 1600 im Rathe zum Vortrag gelangte, wurde die sofortige Erhebung des neuen Zolles angeordnet und zum Zollschreiber der Aschenschreiber, Rigasche Bürger Thomas thor Molenn (zur Mühlen), bestellt und am 24. Mai vereidigt, auch wurde nachträglich (am 29. Aug. 1600) ein besonderes Placat des Rathes über die Erhebung des Zolles öffentlich bekannt gemacht.

Zum Aufseher und Förderer des Werks aber wurde vom Grosskanzler Sapieha und vom Rathe der Bürgermeister Nicolaus Eke verordnet. Mit ihm sah sich der Baumeister Sebastianssen veranlasst, einen besonderen geheimen Vertrag abzuschliessen, das geschah am 10. Juli 1600. Sebastianssen hatte sich von der Stadt die runde Summe von 8000 Thalern für die ganze Arbeit ausbedungen; für den Fall aber eines genauen Nachweises darüber, dass eine grössere Summe draufgegangen wäre, hatte die Stadt versprochen, ihm noch 1000 Thaler zu zahlen. Zu dem besonderen Vertrage mit Eke war Sebastianssen durch folgende Umstände bewogen worden. Es war ihm bedenklich erschienen, die Arbeit allein in Angriff zu nehmen, weil er befürchtete, er würde ohne Beförderung des Bürgermeisters Eke mit der Arbeit und den Arbeitsleuten nicht wohl fortkommen. Er veranlasste also den Bürgermeister Eke, im Interesse „des allgemeinen Besten und seiner lieben Vaterstadt“, nicht allein ihm bei der Beförderung der nöthigen Geräthe und Arbeiter an den Ort der schädlichen Steine, sondern auch ihm mit Rath und That in dieser Sache beim königlichen Hofe, beim Grosskanzler Sapieha, beim Herrn Wilczek und in Riga beizustehen. Damit aber Bürgermeister Eke diese seine Mühe und Arbeit nicht vergebens angewandt haben möchte, so erklärte sich der Baumeister „freiwillig und zur Dankbarkeit“ mit folgenden näheren Bestimmungen einverstanden:

- 1) Von den 8000 Thalern sollen abgezogen werden alle Unkosten an Holz, Ketten, Schrauben, Bolzen, Rollen, Blöcken, Tauen, Pferden, Arbeitern u. s. w.
- 2) Ferner soll davon in Abzug gebracht werden die Zehrung des Baumeisters und seines Jungen mit 3 Thalern wöchentlich, so lange die Arbeit währen würde.
- 3) Solle der Baumeister erhalten ein Ehrenkleid von Haupt bis zu Füssen.

- 4) Was übrig ist und von den 8000 Thalern erspart werden kann, das sollen Bürgermeister Eke oder dessen Erben und der Baumeister zur Hälfte theilen.
- 5) Ebenso sollen getheilt werden alle übrig gebliebenen, von den allgemeinen Geldern gekauften Geräthe.
- 6) Auch soll beiden Theilen zu Gute kommen dasjenige, was die Arbeiter, sobald durch Naturgewalt das Werk liegen bleiben müsste, in der Zwischenzeit verrichten könnten.

Die Zustimmung des Rathes zu diesem Vertrage ist jedenfalls nicht eingeholt worden; es scheint auch von vornhereinzweifelhaft, ob eine solche Zustimmung erfolgt wäre, denn es fällt ein eigenthümliches Licht auf den Bürgermeister Eke, wenn man bedenkt, dass er, der zum Aufseher und Förderer der Arbeiten bestellt worden war, sich selbst zum Interessenten machte und sich einen privaten Vortheil aus den Arbeiten zuzuwenden suchte.

Der Baumeister Sebastianssen begann nun seine Arbeiten zu Martini 1600, er kam aber nicht weit damit; 3 Steine soll er gehoben haben, welche, ist nicht gesagt, dann wurde er 1602 von der Pest dahingerafft und die Arbeit wird wohl einige Zeit geruht haben. Am 18. März 1603 erneuerte der König das vorige Universal und am 10. November 1603 schloss Eke einen neuen Vertrag mit dem Schiffsbaumeister Harke Isebrandtssen, einem Holländer, der im Herbst 1603 acht Steine aus dem rigischen Rummel zur Probe weggeschafft und dafür 100 Thaler von Eke erhalten hatte.

In diesem Vertrage erklärte Isebrandtssen sich damit einverstanden, dass Eke oder dessen Erben alle 8000 Thaler aus dem Zoll und überdies noch das, was der Rath zahlen würde, empfangen und davon alle Unkosten bezahlen sollten; dagegen verpflichtete sich Eke, ihm, so lange er bei der Arbeit sei, wöchentlich 2 Thaler, nach vollendeter Arbeit aber 1000 Thaler zu zahlen. Wenn aber Isebrandtssen noch einen tüchtigen und kunstreichen Gesellen in Holland oder sonst wo für diese Arbeit annehmen würde, so sollte der Gesell, so lange er bei der Arbeit sein würde, wöchentlich 3 Thaler und nach beendigter Arbeit 40 Thaler erhalten. Isebrandtssen verpflichtete sich, nicht nur die im Universal aufgeführten, noch übrig gebliebenen 31 Steine, sondern auch andere schädliche Steine, die Eke oder dessen Erben ihm zeigen würden, aus der Düna zu schaffen und die Arbeit, wegen der schweren Kosten, mit bestem Fleisse und je eher je lieber zu vollführen. Eke behielt sich bei Abschluss des Vertrages noch ausdrücklich vor, die Zustimmung des Königs zur Uebertragung der Arbeiten an Isebrandtssen zu erwirken,

widrigenfalls er an den Vertrag mit ihm nicht gebunden sein sollte. Der Wortlaut dieses Vertrages wurde dem rig. Rath verheimlicht, es wurde nur der Rath angegangen, Isebrandtssen als Nachfolger von Sebastianssen bestätigen zu lassen, und damit wurde denn auch der im Februar 1604 an den polnischen Hof abgesandte Secretair Philipp Mitten-dorff beauftragt (Instruction vom 3. Februar 1604). Die Bestätigung des Königs erfolgte denn auch durch das Universal vom 28. März 1604. Zugleich aber ergriff der Rath die Gelegenheit, seine Klagen darüber an den königl. Hof zu bringen, dass der Zoll nur widerwillig geleistet und häufig umgangen werde, so dass er in den vier Jahren von 1600—1603 nur geringen Ertrag, nämlich nicht mehr als 1818 Thaler abgeworfen hätte, wodurch die Auslagen des Rathes bei Weitem nicht gedeckt wären. Diese Klagen hatten aber keinen Erfolg; denn in den nächsten 3½ Jahren, Frühjahr 1604 bis 12. Juli 1607, brachte der Zoll noch weniger ein, nämlich nur 791 Thaler. Auch war der polnisch-schwedische Krieg, der in jene Zeit fiel, der Sache ungemein nachtheilig, und es scheint, dass vor Allem wegen der Kriagsunruhen die ganze Sache ins Stocken gerieth. Aber es kam noch ein anderer Umstand dazu. Das war die Stellung, in der sich der Bürgermeister Eke im J. 1604, gerade zu der Zeit, wo der Baumeister Isebrandtssen seine Arbeiten beginnen sollte, befand. Es war das ein Jahr voll innerer bürgerlicher Kämpfe. Die Bürgerschaft setzte es damals durch, dass der ihr so verhasste severinische Contract von 1589 aufgehoben und dass am stillen Freitage 1604 ein neuer Contract an dessen Stelle gesetzt wurde, der der Bürgerschaft grössere Freiheiten bei der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten gab. Mit grosser Energie hielt namentlich Eke am Alten fest; er konnte sich jedoch auf die Dauer nicht mehr halten, er musste, sogar seines eigenen Lebens nicht mehr sicher, 1605 die Stadt verlassen und begab sich an den königlichen Hof nach Polen, von dem er, jedoch erst nach siebenjährigen Bemühungen, seine volle Restitution in seine Aemter und Güter erhielt. Dorthin verfolgten ihn die Klagen der Rigischen wegen unrechtfertiger Anmaassung von Gewalt und eigennütziger Verwendung öffentlicher Gelder. Einer von den vielen Klagepunkten, wenn auch einer der geringsten, bildete sein Verhalten bei der Dünareinigung¹⁾. Man nahm während seiner Abwesenheit den Baumeister Isebrandtssen ins Verhör und da kam denn auch durch eine Haussuchung der eigennützige Sondervertrag zu Tage, den

¹⁾ Instruction des Rathes vom 7. Mai 1607 p. 18 an die Abgesandten zum Reichstage. — Relation der Gesandten von 1607 Ende Juli.

Eke mit ihm geschlossen hatte und den Isebrandtssen auf Wunsch von Eke hatte verheimlichen sollen. Auch fand sich der Entwurf des Vertrages zwischen Eke und dem verstorbenen Sebastianssen, von Ekes eigener Hand geschrieben, wie er noch heute bei der Acte liegt. Isebrandtssen stellte zwar in einer von ihm am 20. December 1606 ausgestellten Quittung die Sache so dar, wie wenn Eke nur auf seine dringenden Bitten den Vertrag in der vorliegenden Form mit ihm geschlossen hätte, und sprach den Bürgermeister Eke und dessen Erben, nach Empfang aller ihm zukommenden Gelder und sonstigen Emolumente, vollständig von aller seiner Ansprache frei, — der rigische Rath aber glaubte dieser Darstellung nicht, sondern äusserte vielmehr sein Misstrauen gegen Eke in folgender sehr deutlicher Kritik der Isebrandtssenschen Quittung:

„Wie aber im Herrn Eken, nachdem es kundtbar worden wie vorteilhaftigk vnd welcher gestaltt er mit beiden oberwenten Bawmeistere zu schaden des Gemeinen nutz gehandeltt, der Pulss geschlagen, ist auss dem deckell der Feigenbletter oder dem vom Herken Issebrandtssen jüngsthin den 20. Decemb. vergangenen 1606. Jhars löcherigen schein sub No. 21. so er eine Quitt nennen will, zuuernehmen.“

Aus Isebrandtssens Schrift geht hervor, dass er im J. 1604 von den im Vertrage aufgezählten 34 Steinen 12 und ausserdem noch 2 dort nicht benannte entfernt hatte und dass er bei dieser Arbeit von Jacob Piele und seinem Sohne, die er beide 1603 aus Holland geholt hatte, unterstützt worden war. Damit scheint auch das 1600 so günstig geplante Unternehmen sein Ende erreicht zu haben. Denn in der Folge verlauten nur noch Klagen der Littauer darüber, dass die Arbeiten nicht vorwärts gehen, gegen die sich der Rath damit entschuldigt, dass Eke die Sache in die Hand genommen und weit über 4000 Thaler erhalten habe; an ihn, der in Polen weile, möge man sich wegen der Rechnungslegung und der Fortführung der Arbeiten wenden. So stand die Sache noch im Herbst 1611¹⁾. 1612 kehrte Eke nach Riga zurück; es sind mir aber bisher keine weiteren Nachrichten über die Ausführung des Ekeschen Vertrages aufgestossen. Das Bedürfniss nach der Reinigung der Düna war aber so gross, dass man auch in den folgenden Jahrzehnten darauf zurückkam. Aus einer Urkunde des Rathes vom 2. October 1619 ist ersichtlich, dass der Rath mit dem

¹⁾ Brief des Secretairs Joh. Oberhoff an den rig. Rath aus Krakau vom 12. Juni 1608 und Instruction des Rathes an seine Abgesandten vom 15. Sept. 1611.

„kunistreichen“ Jan Karzokowski (Korczakowski), der ihm von gewissen Personen als besonders geschickt bei Hebung von Steinen aus schiffbaren Flüssen empfohlen war und seine Kunst u. A. auch bei Wilna erwiesen hatte, einen Vertrag über die Hebung der beiden bei Kreutzburg liegenden Steine Hussak und Hussin abschloss. Er sollte dazu von sich aus die erforderliche Genehmigung des litt. Grosskanzlers, vor dem er bereits seine Kunst bewiesen, einholen und alsdann im Sommer 1620 auf seine eigenen Kosten und mit seinen eigenen Instrumenten und Arbeitern jene beiden Steine, die sich bereits in der Liste der 34 Steine vom J. 1599 finden, heben, wofür der Rath ihm nach vollendeter Arbeit 1500 fl. Polnisch zu zahlen versprach. Diese Arbeit wurde denn auch vollbracht, wie solches sechs Russen aus Polozk vor einem rigischen öffentlichen Notar am 23. Sept. 1620 nachträglich bezeugten, indem sie hervorhoben, dass jeder von ihnen an dem Orte, wo früher die beiden Steine lagen, in vergangener Zeit Schaden erlitten hätte.

Die nächste Nachricht über die Dünareinigung stammt aus dem J. 1639.

Einer vom Rathsherrn Joachum Haeleken geführten, sehr ausführlichen „Rechnung Wegen ausshebung Der Schädlichenn Steine in Der Düna Anno 1639“¹⁾ ist das Nachfolgende über die Entfernung von vielen grossen Steinen aus dem Rummel bei Kirchholm zu entnehmen.

Die vorbereitenden Arbeiten begannen bereits Ende Februar 1639. Zunächst haben zwei Tischler „eine invention auf einen bram zu ordiniern, oder gebrauchen, ins werck gericht“. Von ihnen wurde alsdann „ein andere invention vf 2 Ledign (Loddigen) acomodirt“, auch fertigten sie „einen handt ram mit noch 2 andern rammen“, ferner „einen Kreylspiel oder wiende“ und „die invention zu ableitung des stromes“.

Nachdem im Laufe des März 8 Stämme Eschenholz zu Rollen, ferner „grosse blöcke vnd andere instrumenta bey der handt gebracht“, auch Masten herbeigeschafft worden waren, begannen am 25. März 3 deutsche Zimmerleute unter Leitung des Meisters Paul ihre Arbeit. Die ersten sechs Tage hindurch haben sie „die masten zur spiell behauen vnd zerschnitten, imgleichen die schleif angefertigt“. In der nächsten Woche (bis 6. April) wurden noch 5 undeutliche Zimmerleute hinzugenommen und alle 9 machten „das Klobenwerck, die 2 handRamme, Item die Keill vnd ferner den anfang an die spiel“, auch wurden die Masten zum Bretter-

¹⁾ 13½ Bogen in folio nebst Belegen im rigischen Stadtarchive: sog. äusseres Rathsarchiv Schrank III, Fach 5.

schneiden behauen. In der Woche drauf wurden mit Hilfe von 10 Zimmerleuten (der Meister, 3 Deutsche und 6 Un-deutsche) „eine Newe spiell vnd schleiff angefangen, imgleichen das ständerwerk zum stromstutzer . . . vorgenommen“, welche Arbeit sie in der nächsten Woche, am 20. April, beendigten.

Zu gleicher Zeit mit den Zimmerleuten, am 25. März, wurden auch Kleinschmiede, 2 Gesellen und 2 Gehülfen, angestellt. Sie fertigten im Laufe eines Monats Bootshaken unterschiedlicher Art und zweierlei Art Bolzen zum Stromstutzer, auch die „Thornen vnd Klammern zu den scheiben vnd Vossen, imgleichen die Hacken vnd Klammern“ zu dem Wiederhalter des Stromstutzers, ferner einiges Klobenwerk und Bolzen zur Befestigung der Keile, auch „Taumkrafft“, endlich Krampen zu den Winden, die „spiell eysen“, auch den grossen Bolzen und Ring zum Stromstutzer und die Krampen zu dessen Rollen, endlich beschlugen sie den Rollwerkklotz und fertigten an die Krampen und Bolzen zu den zwei „spillen“ und die „diechteysen“.

Nachdem bereits am 29. März 5 Personen eine Fahrt mit einem Boote nach Kirchholm zu den schädlichen Steinen gemacht hatten, wurde am 14. April eine Loddige voll allerhand Instrumenten in Begleitung von 12 Arbeitern dorthin abgefertigt.

Am 22. April begannen die Zimmerleute ihre Arbeit beim Rummel, ausserdem wurden ein Bootsmann und 3 Befehlshaber angestellt. Einer von diesen musste bei dem Stein, wenn er befestigt ist, der Andere bei den angespannten Rollwerkstauen und Hebebäumen, der Dritte bei den Winden und Spillen zu finden sein. Sie mussten alles dies in guter Ordnung halten, dasonst grosser Schade und Unheilentspringen konnte. Man verlaugte von diesen Arbeitern, dass sie gute Wissenschaft von der Befestigung des Steines und von der Regierung der Instrumente haben sollten, auch sollten sie aller Orten voran sein, und sie waren in Lebensgefahr, wenn die Tawe mit dem „Hebtremel“ angespannt wurden.

Ausser diesen Handwerkern wurden noch 20 gemeine Arbeiter in Dienst genommen und in der Folgezeit schwankte die Zahl der Arbeiter zwischen 18 und 49; meist über 30. Sie erhielten zum Getränk anstatt des Dünnbieres alle 14 Tage 2 Lof Roggen, woraus sie sich selbst ihr Bier brauen konnten.

Bis zum 27. April waren alle Instrumente auf den Rummel gebracht, zusammengesetzt und gegen den ersten Stein „acomdirt“ worden. In der folgenden Woche bis zum 4. Mai gelang es, den ersten Stein, den die Bauern Mickal genannt hatten und der „recht in dem fall“ des

Rummels lag, aus der Fahrt an Land zu bringen. „4 Tag vorher“ — so heisst es — „ist mit verwunderung auf diesem stein ein flöss auf stucken glaufen.“ Alsdann wurden die Instrumente weiter hinauf nach Nulpenholm geführt. Dort wurden sie wieder zusammengesetzt, die Winden wurden eingegraben und der Stromstutzer wurde vor dem zweiten Steine mit Ankern befestigt. Bis zum 18. Mai gelang es, auch diesen zweiten Stein aus der Fahrt 270 Schuh ans Land „gegen Nulpenholm“ zu bringen. „Dieser Stein,“ so wird berichtet, „hat den Schaden gethan,“ welchen Schaden namentlich, ist nicht gesagt; wahrscheinlich gehörte er zu den besonders gefährlichen Steinen. Die Russen hatten ihn Bollowan, die Undeutschen Sieben genannt; er hatte einen Umfang von 30 Schuh. Eine Woche darauf (bis zum 25. Mai) wurde der dritte Stein, 36 Schuh im Umfange, 280 Schuh weit zum vorigen hingebracht; er „hat den strausen schaden gethan. sein Name ist wie der vorige“, also auch Bollowan und Sieben.

In der nächsten Woche (bis zum 1. Juni) ging man mit allen Instrumenten „auf disseits Kirchholm“, dort wurden zwei schädliche Steine (Nr. 4 und 5), von 24 und 33 Schuh Umfang, aus der Fahrt 650 Schuh weit aufs trockene Land gethan. Sie hatten beide den Flössen grossen Schaden gethan, „ihr Name ist (wie) die vorigen zwey“, also auch Bollowan und Sieben.

In der folgenden Woche (bis 8. Juni) wurden alle Instrumente von einander genommen, wieder zusammengesetzt und zum sechsten Stein gebracht, der von den Bauern „Lieber Vatter“ genannt wurde. Er hatte 36 Schuh im Umfange und man schaffte ihn in der nächsten Woche (bis 15. Juni) aus der Fahrt 700 Schuh weit aufs trockne Land. Er hatte den Strusen und Flössen Schaden gethan. Die Zimmerleute fertigten auch eine neue Spill und Winde an, sie brachten den Stromstutzer aus dem Wasser ans Land, nahmen ihn auseinander und begannen, „die ständerwerck darin zu machen“. In der folgenden Woche (bis 22. Juni) wurde der inzwischen reparirte Stromstutzer zwei Mal vor den „ballowan“ (Nr. 7) gebracht und mit Anker und Tauen befestigt. Er wurde aber beide Male vom starken Strome und von herunterkommenden Flössen weggerissen und bis unter den Rummel getrieben. Mit grosser Mühe und Lebensgefahr musste er drei Mal auseinander- und wieder zusammengeslagen werden. In der nachfolgenden Woche (bis 29. Juni) wurde der Stromstutzer wieder vor den siebenten Stein gebracht, die Winden wurden eingegraben, Taue und Rollwerk wurden angerichtet und Alles zum Heben des

Steines fertig gestellt. Da zerstörte Tags darauf (30. Juni) ein von Uexküll herunterkommendes Floss die ganze Arbeit der vorigen Woche, auch wurde ein grosser Anker zerbrochen und der Stromstutzer in Stücken bis unter den Rummel getrieben. „Vnd weil eben der vnuermutliche feindt auf H. Strubergs hoff eingefallen, so ist alles liegen geblieben, biss den 6. Julij“¹⁾.

Dieser siebente Stein machte am meisten von allen zu schaffen; alle Taue, die man anlegte, zersprangen an ihm, man gab ihn daher zunächst auf und beschäftigte sich bis zu der Zeit, wo das bestellte grosse Haupttau fertig wurde, mit der Entfernung von 5 kleineren Steinen (Nr. 8—12), die alle über einen Haufen lagen und auf denen die Strusen sich festzusetzen und, da die Steine recht in der Fahrt lagen, sich gegen einander zu zerstoßen pflegten. Darauf machte man sich an den „kleinen Bolwan“ (Nr. 13). Man räumte, was um den Stein lag, weg, aber, als man sich an ihn selbst wagte, da sprangen wieder die alten Taue zu wiederholten Malen und der Stromstutzer wurde abermals von einem Flosse weggerissen. Endlich gelang es (bis zum 10. Aug.) diesen Stein von 27 Schuh Umfang 550 Schuh weit aufs Land zu bringen. Dann begann wieder die Arbeit am „grossen Bolwan“ (Nr. 7). Man untergrub ihn rundum, entfernte auch zunächst 3 Steine, die hart an ihm tief im Grunde lagen, später weitere 7 Steine, die dort in der Tiefe lagen, und gelangte dabei bis zur Tiefe eines Mannes, aber er spottete aller Ketten und Taue, die man anlegte, sie zersprangen alle. Man nahm daher, solange bis die neuen Taue fertig gestellt worden waren, andere Arbeiten vor. In der Zeit vom 2. bis 14. September wurden sechs kleinere Steine gehoben:

Nr. 14 im Umfange von 15 Schuh, von den Bauern „die krött“ genannt.

Nr. 15 im Umfange von 22 Schuh, mit Namen „der bösse bott.“

Nr. 16 im Umfange von 22 Schuh, mit Namen „des lieben Vatters knechtt.“

Nr. 17 im Umfange von 12 Schuh, mit Namen „der Igell.“

Nr. 18 im Umfange von 10 Schuh, mit Namen „hütte dich vor dem grossen.“

Nr. 19, dessen Grösse u. Name nicht angegeben ist. Er wurde 760 Schuh weit aus seinem Lager aufs Land gebracht, nebst noch 11 anderen kleineren

¹⁾ Dies war der Einfall des Obristen Booth, über den Herr Aug. Seraphim kürzlich eine Monographie veröffentlicht hat.

Steinen (Nr. 20—30), die alle mitten in der Fahrt aufm Haufen gelegen hatten. Die Strusen waren auf ihnen zu sitzen gekommen und diese Steine hatten grossen Schaden verursacht.

Dann wandte man sich wieder dem grossen Bollowan (Nr. 7) zu, für ihn hatte man einen grossen Hebebaum gemacht und er wurde „mit grossen Keillen vnd Hebbäumen, mit grosser gewalt aus der Erden in die Höhe getrieben“. Das neue Tau sprang dabei vier Mal und man hat „vnterschiedliche inventiones an diesem stein gebrauchen müssen, ehe er seinem eines mannes tieffen loch mit grosser muh vnd lebensgefahr herauszubringen gewessen. entlich aber, Gott sey danck, auss der fahrt 608 schu weit auf trucken Landtt gebracht“. Das dauerte bis zum 5. Oktober. Bis zum 19. Oktober gelang es dann noch einen Stein (Nr. 31) 580 Schuh weit ans Land zu bringen. Dann wurde die Arbeit eingestellt, weil es zu kalt wurde, im Wasser zu arbeiten. Im Ganzen waren 32 grosse und kleine Steine (ich zähle blos 31) ans Land gebracht worden. Die Kosten betrugen insgesamt 2561 Reichsthaler. Zum Schlusse der Rechnung findet sich noch ein Verzeichniss aller benutzten Materialien an Tau-, Holz- und Eisenwerk. Der Verbrauch an Tauwerk erscheint gewaltig; es waren geliefert worden 839 Faden altes Tauwerk von 3 bis 10 Zoll und 828 Faden neues Tauwerk von 4½ bis 14 Zoll. Von diesen Tauen wird bemerkt, dass die alten ganz verbraucht sind, dass 620 Faden neuer Taue gar wenig mehr taugen und dass nur die 208 Faden 14 zölliger Taue noch sehr gut zu gebrauchen seien, obwohl sie auch schon etliche Male „gespitzt“ worden.

592. Versammlung am 8. Februar 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des im Januar verstorbenen Mitgliedes Alfred Armitstead. (Mitglied von 1868—1895).

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Es wurden mehrere eingelaufene Schreiben gelesen, darunter ein Einladungsschreiben des hiesigen Naturforschervereins zur Feier seines am 27. März stattfindenden 50jährigen Jubiläums und zwei Schreiben des Libauschen und des Revalschen Stadtamtes, in denen

dieselben die Subventionen, welche für die Herausgabe der livländischen Ständetagsacten durch O. Stavenhagen erbeten waren, freundlichst bewilligen. (Vergl. das Protokoll der Versammlung am 11. Januar c.)

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn C. v. Loewis of Menar: Das Dommuseum in Riga. Separatabdruck aus dem „Rigaschen Almanach“ v. J. 1895; 2) von Herrn Dr. Fr. Bienemann sen. in Freiburg im Br. dessen: Colonialpolitik des Deutschen Ritterordens. Vortrag. Separatabdruck aus der „Zeitschrift für Culturgeschichte“; 3) von Herrn wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein: Бильбассовъ, Присоединение Курляндіи. Separatabdruck aus der Русская старина; 4) von Herrn Redacteur E. Seraphim dessen: Geschichte Liv-, Est- und Kurlands etc. 1895.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. A. Zander: eine Scheere von alter Form, gefunden auf Sassenhof (Krusenhof), kl. Lagerstr. Nr. 56, etwa 2 Arschin unter Dünensand zwischen Ziegelbrocken, im Sommer 1894; 2) von einem Ungenannten: Gräberfunde unbekannter Herkunft: drei eiserne Lanzen spitzen, zwei eiserne Messer, eine Bronzebreetze mit Würfelaugen und Linienornamenten; 3) von Herrn Ottokar v. Radecki: vier Paar schwarze, von Innen glasierte Tassen aus der englischen, 1798 eingegangenen Fabrik „Spode“; 4) von Frau Auguste Brückmann, geb. Hoffmark: Ehrenpreis Sr. Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Nicolai Alexandrowitsch, errungen von August Brückmann im Schützenverein in Riga den 15. Mai 1884: Silberner Stern mit N. A. in Gold, an weiss-blau-rothem Bande; 5) von Herrn Gustav Wolff: Anzeige über die Auflösung des Rigaer „Bier-Hofs“ mit drei Portraits von den Herrn Schullehrer Ferd. Müller, Maler Siegmund und Julius Deeters; ein Blatt aus dem Stammbuche des

Aeltesten Grosser Gilde Deeters, vom 25. Juni 1837 mit einer humoristischen Skizze von C. H. Stranz; 6) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: 9 Cocarden und Abzeichen rigascher Vereine; 7) von Herrn dim. Assessor E. Liss: ein Etui, bestehend aus 8 feingravirten und in Silber gefassten Perlmutterplatten; 8) von Herrn Carl Gustav v. Sengbusch: eine aus Birkenholz geschnittene Tabaksdose; 9) von Herrn Leonhard Eck: Ecke einer Thür- oder Fenstereinfassung aus Granit aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, gefunden unter dem Stender-Gesinde in Engelhardshof; 10) von Frä. Emilie v. Schinckell: eine farbige Zeichnung einer Gewölbe-Malerei aus der St. Petrikirche. (Seitencapelle in der Südwestecke des alten Chorbaues). Auf diesem Gewölbe befand sich die Inschrift: „Anno 1656 den 14. September ist allhier von den Muscowiter in der Belagerung eine Granate von 200 Pfund hereingeworfen und dieses Gewölbe entzwei geschlagen“; 11) von Herrn H. Baron Bruiningk: eine von Herrn J. Nöhring in Lübeck in Oel angefertigte Copie des rigaschen Stadtwappens an einer Bank im Lübecker Schifferhause um 1535.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden von Herrn Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck: drei falsche Scheine, und zwar zwei Exemplare 5 Rbl.-Assignaten 1861, angefertigt von einem für Falschmünzerei bestraften Bauern in Schwanenburg, eine 25 Rbl.-Assignate 1876.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Ingenieur Rudolf Frisch, Dispaceur cand. jur. Daniel Zimmermann, Kaufmann James Bewan Redlich, Kaufmann Aurel Grade, Pastor Karl Rottermund, Kaufmann Alexander Trantz, Gotthard Schweder jun., Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Oberlehrer Paul Ehlers.

Der Präsident H. Baron Bruiningk lenkte die Aufmerksamkeit auf das kürzlich erschienene, von der Section der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst

herausgegebene Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1894, das von dem regen wissenschaftlichen Streben der jungen Vereinigung in erfreulicher Weise Zeugniß ablege. Beim Fortfahren auf dem eingeschlagenen Wege werde es der Section hoffentlich gelingen, der durch Laienarbeit in Misscredit gerathenen Genealogie und Heraldik auch bei uns zu Lande zu der ihr gebührenden wissenschaftlichen Bedeutung zu verhelfen. Referent besprach sodann namentlich die im Jahrbuch enthaltene Abhandlung von L. Arbusow über die Bildnisse der Herzöge und Herzoginnen von Kurland aus dem Kettlerschen Hause. Der Verfasser habe hierin einen dankenswerthen Beitrag zur baltischen Ikonographie geliefert, und die von ihm gegebene Anregung werde hoffentlich dazu führen, die noch vorhandenen Bildnisse in guten Copien zusammenzubringen. Ein so vollständiger Mangel gleichzeitiger Originalgemälde, wie der Verfasser annimmt, liege jedoch nicht vor. In dieser Beziehung müsse auf die grosse Portraitgalerie im königl. Schlosse Gripsholm am Mälar in Södermanland hingewiesen werden. Die von Arbusow vermissten zeitgenössischen Oelbildnisse des Herzogs Jacob und seiner Gemahlin Louise Charlotte, Prinzessin von Brandenburg, seien dort zu finden, ebenso Bildnisse des aus dieser Ehe entsprossenen Herzogs Friedrich Casimir und seiner Geschwister, der Prinzen Alexander, Ferdinand und Karl Jakob, sowie der Prinzessinnen Marie Amalie und Luise Elisabeth.

Der Präsident erörterte hierauf die Frage über die Tingirung des rigaschen Stadtwappens, mit der er sich aus Anlass der beabsichtigten Bemalung einiger im Domkreuzgange angebrachten Epitaphien beschäftigt habe. Die gegenwärtig angenommenen Farben, namentlich das blaue Feld, seien offenbar nicht die ursprünglichen, sondern wohl erst durch das dem Rigaschen Rath im Jahre 1660 ertheilte Diploma nobilitatis eingeführt worden. In einem

Wappen von dem Alter des rigaschen, das nachweisbar aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stamme, seien so unheraldische Farbenzusammenstellungen undenkbar. Die Thürme und das Mauerwerk im Schilde seien wohl von Anfang roth tingirt gewesen, danach müsse das Feld silbern oder golden gewesen sein. Für die Schlüssel und das Gatter erscheine Eisenfarbe oder Schwarz angezeigt, für den Löwenkopf Naturfarbe oder in ältester Zeit wohl Roth. Schwierig sei die Entscheidung der Frage, wie das Kreuz tingirt werden müsse. Man habe es meist für das Kreuz des Deutschordens gehalten, auch sei es im Diploma nobilitatis von 1660 schwarz tingirt. Die erwähnte Deutung sei vermuthlich darauf zurückzuführen, dass nicht lange nach dem Siege des Ordens über die Stadt im Jahre 1330, namentlich von 1347 an, das Stadtwappen im bekannten Majestäts- wie auch Sekretsiegel eine Wandelung erkennen lasse, indem von dann an die Schlüssel in's Andreaskreuz gelegt erscheinen und das Kreuz in veränderter Form dargestellt werde. Da aber einerseits eine freiwillige Aufnahme des Ordenskreuzes in das Stadtwappen von Seiten der Stadt mit Rücksicht auf die nicht lange vorher ausgefochtene harte Fehde von vornherein höchst unwahrscheinlich sei, andererseits aber über eine aufgezwungene Wappenveränderung, durch die etwa der Orden seiner im Jahre 1330 gewonnenen Oberhoheit Ausdruck gegeben hätte, in den Unterwerfungsverträgen nichts enthalten sei, so beruhe jene Deutung des Kreuzes wohl nur auf einer blossen Vermuthung. Abgesehen vom Löwenkopf, der im ältesten Stadtsiegel fehlt und sich zuerst aus dem Majestätsiegel von 1347 nachweisen lasse, der aber sehr wohl älteren Ursprungs sein könne, seien die erwähnten Veränderungen des Wappens im Grunde nur stilistischer Art. Anlangend das Kreuz, so müsse es auffallen, dass seine Form, von der des Deutschordenskreuzes, das regelmässig als Krückenkreuz gebildet wird, abweiche, dagegen mit der des Kreuzes im Siegel des Schwertbrüderordens

wie auch des ältesten Stadtsiegels vollkommen übereinstimme, nur dass es im letzteren als Vortragskreuz bestielt dargestellt ist. Da nun das älteste Stadtsiegel und das Siegel des Schwertbrüderordens nahezu gleichen Alters sind und wahrscheinlich wohl in den ersten Anfang des 13. Jahrhunderts hinaufreichen, wenngleich sie sich erst von 1226 und 1224 nachweisen lassen, so liege es nahe, die Identität dieser beiden Kreuze anzunehmen. Danach wäre die für das Kreuz des Schwertbrüderordens gut beglaubigte rothe Farbe auch für das Kreuz im älteren rigaschen Stadtwappen indicirt und das eine wie auch das andere als das Pilgerkreuz anzusprechen. Diese Schlüsse hätten durch eine auf seine, des Referenten, Bitte, von Herrn J. Nöhring in Lübeck vorgenommene Untersuchung des geschnitzten rigaschen Stadtwappens am Gestühl der Rigafahrer im Hause der Schiffergesellschaft zu Lübeck anscheinend eine vollkommene Bestätigung erfahren. Nach Entfernung der oberen Farbensichten habe es sich erwiesen, dass das Kreuz ursprünglich roth und das Feld weiss (also silbern) bemalt waren, wozu bemerkt werden müsse, dass jene Schnitzereien wahrscheinlich nebst der übrigen Ausstattung des betreffenden Raumes aus dem Jahre 1535 stammen. Es wäre danach zu wünschen, dass eine genaue Untersuchung des die Jahreszahl 1554 tragenden, gegenwärtig im Giebel des Zeughauses der ehemaligen Stadtgarde zu Riga befindlichen Stadtwappens vorgenommen würde. Andere bemalte oder bemalt gewesene Stadtwappen aus der Zeit vor 1660 seien bisher nicht bekannt geworden. (Vergl. unten Protokoll der Versammlung am 8. März c.).

Herr cand. hist. Nikolaus Busch berichtete über einen interessanten Fund, den er in der Bibliothek der Gesellschaft gemacht.

In den deutschen Museen hat man sich mehrfach angelegen sein lassen, Spielkarten früherer Jahrhunderte, welche recht selten sind, zu sammeln.

Eine Reihe solcher Karten befindet sich im königl. Kupferstichkabinett zu Dresden, im National-Museum zu München, im Germanischen Museum zu Nürnberg etc. Das letztgenannte, welches wiederholt in seinem Organ genaue Beschreibungen neuerwerbener Spiele gebracht und einen Katalog dieser Abtheilung mit zahlreichen Abbildungen veröffentlicht hat, besitzt zwei interessante Blätter mit Karten, deren Erhaltung nur dem Umstande zu danken war, dass sie einst zusammengeklebt mit anderen Papierlagen zur Herstellung eines Bücherdeckels Verwendung gefunden hatten.

Durch einen gleichen Zufall gelangt unser Museum jetzt in den Besitz zweier und zwar gleicher Exemplare eines Spieles des XVI. Jahrhunderts. Dieselben sind jüngst vom Ref. aus den Deckeln eines Folio-Bandes unserer Bibliothek, der 1607 in Leipzig erschienenen Uebersetzung und Fortsetzung der schlesischen Chronik des Cureus abgelöst worden. Da der Buchbinder, wie gewöhnlich, die ganze Papplage für beide Deckel in einem Stücke angefertigt und dieselbe dann durch einen Schnitt getrennt hat, so fügen sich die auf den verschiedenen Seiten befindlichen Blätter genau an einander. Wir erhalten so zwei in der Mitte durchschnittene Bogen mit je 36 Karten resp. Bruchstücken derselben. Es sind in Holzschnitt hergestellte deutsche sogen. Eichelkarten — ein rechtes Landsknechts- und Bauernspiel. Sie dürften in das Ende des XVI. Jahrhunderts zu setzen sein. Auf der Seite des Thronsessels der Herzdame befindet sich das Monogramm A H.

Drei Karten, deren Typus an die vorliegenden erinnert, sind im Kat. d. German. Mus. Taf. XXV abgebildet.

Die Höhe beträgt 7,1, die Breite 5,8 c. Von den vier Farben sind ganz oder teilweise erhalten:

Eichel und Laub: König, Dame, Ober, Unter, Daus, 3—9. Herz und Schelle: König, Dame, Ober, Unter, 10, 8.

Sehr günstig ist es, dass gerade diejenigen Blätter, welche besonderes Interesse beanspruchen, die sogen. Bild-

briefe am besten vertreten sind; 9 derselben, die Könige, die Damen, welche sich hier neben dem „Ober“ finden, und der Schellenober liegen vollständig, die übrigen 7 in grossen Bruchstücken vor. Die Könige sind zu Pferde dargestellt, Laub- und Eichelkönig oben an der Seite mit einem Schweinchen, die Damen auf einem Throne sitzend, Schellenober als Narr, Herzober als Bauer mit einem Rechen, Schellenunter in Bauer-, die übrigen Ober und Unter in Landsknechtstracht. Laubdaus zeigt ein umschlungenes Paar, Eicheldaus ein viergetheiltes Schild mit einer Krone im 1. und 4. Felde, die Zeichnung der anderen Felder ist nicht erkennbar. Laubdreier hat einen Kater, Eichelvier eine Sau. Eicheln und Laubblätter der Zählkarten sind durch Ornamentranken verbunden. Vier Karten dieses Spieles sind abgebildet auf Beilage I. (Vergl. auch unten Protokoll der Versammlung am 10. Mai c.)

Herr Inspector C. Mettig machte ergänzende Mittheilungen zu einem von ihm im Jahre 1893 gehaltenen Vortrage über die Verehrung des heiligen Nicolaus und die mittelalterliche Darstellungsweise desselben. (Vergl. Sitzungsberichte v. J. 1893 S. 3. ff). Der rigasche Rathsherr Hermann Helewegh berichtet in dem „rothen Buch inter Archiepiscopalia“ (Script rer. Liv. II. S. 787) von einer Schlacht „unfern von Dünamünde bey S. Nicolas Capelle.“ Dieselbe muss, wenn sie auch nicht in Riga und in nächster Nähe dieser Stadt sich befand, doch hier in Betracht kommen. Welche Stätte konnte wohl dem rigaschen Schiffer geeigneter zur Anlage einer Capelle des heiligen Nicolaus, des Schutzherrn der Schiffer und Kaufleute, erscheinen, als die Ufer an der Mündung der Dūna? Hatte doch sowohl der die Gefahren der Seereise hinter sich habende, nach Riga segelnde, als auch der von Riga kommende Schiffer, der sich nun der Unsicherheit des Meeres anvertrauen musste, das Bedürfniss, sich hier an seinen Schutzherrn zu wenden und entweder Dankgebete an ihn zu richten oder ihn um Beistand in bevorstehenden Nöthen anzuflehen.

In betreff der früher (1893) nach Ottos Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie I. S. 593 geschilderten Darstellung des heiligen Nicolaus bemerkte der Vortragende, dass derselbe auf den künstlerisch werthvollen Schnitzaltarbildern in der Nicolaikirche zu Reval (Vergl. W. Neumann, Werke der mittelalterlichen Holzplastik in Livland und Estland S. 7 und 8. Tafel VI—XII) wesentlich anders dargestellt sei. Er erscheint hier bartlos mit dunklem Haupthaar; auf manchen Bildern fällt sogar die Jugendlichkeit der Gesichtszüge auf. Alle von Otte angeführten Attribute fehlen hier. Mehr Aehnlichkeit mit der Ottaschen Darstellung hat eine im Schnitzaltar links von der Jungfrau Maria und dem Gottvater stehende bärtige männliche Figur mit einem Beutel in der Hand, in der Neumann auch den heiligen Nicolaus sieht.

Herr Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck trug „Bemerkungen zur Geschichte der Bauerrechte“ vor. Unter den Bauerrechten, welche straf- und privatrechtliche Bestimmungen für die undutsche Bevölkerung enthalten, sind diejenigen von ganz besonderem rechtshistorischen Interesse, welche aus der Periode der Bauernfreiheit stammen. Bisher sind vier Recensionen bekannt geworden, unter denen wir deutlich zwei verschiedene Rechte: das livische und das wicksche Bauerrecht unterscheiden. Beide erscheinen der Form nach nicht als Product der Gesetzgebung, sondern als Rechtsbücher, als Codificationen überlieferter Rechtsnormen. Dem Inhalte nach sind es rein germanische Rechtsätze, besonders strafrechtlicher und processualischer, aber auch privatrechtlicher Natur. Die vorliegenden Texte stammen leider alle aus einer viel späteren Zeit, als die Aufzeichnung der Rechtsnormen, welch' letztere wiederum älter sind als die Aufzeichnung derselben. Daher ist die Frage der Entstehung und Geltung der Bauerrechte bisher von den Rechtshistorikern verschieden behandelt worden. Von den vorhin angeführten Bauerrechten ist das livische formell und

materiell unzweifelhaft älter als das wieksche. Von dem ersteren sind uns drei ganz verschiedene Recensionen, die neuerdings auch verschieden als livisches Bauerrecht, Bauerrecht der Ordenslande und kurisches Bauerrecht bezeichnet werden, bekannt. Der Vortragende ging sodann näher auf die Frage der Entstehungszeit der livischen Bauerrechte ein, wobei er besonders eine Arbeit von cand. jur. Friedrich Stillmarck: Beiträge zur Kenntniss der altlivländischen Bauerrechte (Dorpater juristische Studien II. Bd., 1. Hälfte) einer eingehenden Kritik unterzog und seine vielfach abweichende Ansicht darlegte. Er gelangte zu folgenden Resultaten: Das wieksche Bauerrecht, welches die wohl in dem Zeitraum von 1424—31 staatsrechtlich anerkannte Schollenpflichtigkeit noch nicht kennt, muss demnach spätestens in dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts codificirt worden sein. Das unbestritten ältere livische Bauerrecht kann jedenfalls nicht später als im 14. Jahrhundert codificirt worden sein. Von den Recensionen des livischen Bauerrechts ist das kurische unstreitig eine jüngere Recension des Bauerrechts der Ordenslande; welcher von den beiden anderen die Priorität zukommt, bleibt bis auf Weiteres dahingestellt.

Herr Oberlehrer O. Stavenhagen referirte darauf über die Organisation der Schwarzhäupter auf den livländischen Schlössern. Indem er an die interessanten Mittheilungen erinnerte, die C. Russwurm bereits 1877 in den Beiträgen der estländischen literarischen Gesellschaft über diese Genossenschaften gemacht hat, fügte er aus dem für die Edition der Ständerecesse gesammelten Material wesentliche Ergänzungen und Erweiterungen hinzu. Danach lässt sich nun sicher erkennen, dass diese „Schwarzhäupter“ oder „gemeinen Stallbrüder“ oder „gemeinen Diener im Dienste der Herren zu Livland“ Genossenschaften der landesherrlichen deutschen Dienstleute waren. Sie unterschieden sich streng von allen undeutschen Dienern der

Landesherrn, ebenso aber auch von den Vasallen und allen städtischen Gesellschaften oder Gilden. Die Glieder der Corporation waren nach Abstammung, Beruf und Bildung sehr verschiedenartig: Schlossvögte, Hofrichter, Burggrafen, Landknechte, Landschreiber, Kanzleibeamte, Kriagsleute, die verschiedensten Handwerker bis hinab zu den einfachsten Hausdienern. Sie alle verband der gemeinsame Dienst durch die „Brüderschaft unserer lieben Frau in Livland“ zu gemeinsamer Förderung religiöser und socialer Interessen. Durch fromme Stiftungen erwarb man für die Genossen eine möglichst grosse Theilnahme am Gnadenschatz der Kirche, und in festem Zusammenstehen wahrte man gegen fremde Corporationen und, wenn es nöthig schien, gegen den eigenen Herrn die irdischen Güter, deren Genuss disciplinarische Ordnungen in althergebrachter Weise regelten. Der heilige Mauritius, ein im Mittelalter besonders von den Kriagsleuten hochverehrter Märtyrer, war ihr Schutzpatron, ihr Wappen deshalb der Mohrenkopf mit weisser Binde. Die Anfänge der Organisation reichen in's 14. Jahrhundert zurück, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist ihr die Priorität vor den kaufmännischen Schwarzhäuptern einzuräumen. Letztere haben Namen und Wappen wohl von den gemeinen Dienern entlehnt. Nachzuweisen sind diese jetzt auf 24 der bekanntesten livländischen Schlösser. Die Conföderation der livländischen Territorien hat nun auch die einzelnen Verbände der Stallbrüder zu einer ganz Livland umfassenden Organisation verbunden. Im Gefolge der Landesherrn zogen sie zu den Landtagen, und hier hat das Beispiel der Landesstände auch sie zu gemeinsamer Berathung und Beschlussfassung vereinigt. Wenn sie schon früher in einzelnen Territorien eine gewisse politische Bedeutung beansprucht hatten, so wenden sie sich jetzt auch den allgemeinen politischen Angelegenheiten zu. Im Jahre 1526 finden wir bei Verhandlungen über die wichtigste Landessache in einer officiellen Instruction der

harrisch-wirischen Ritterschaft neben den Ständen und Städten auch die „gemeinen swarten hovede dusser lande“ wie einen bedeutsamen politischen Factor erwähnt. In der That scheinen sie in den letzten Decennien der livländischen Selbständigkeit auf dem besten Wege, sich zu einem neuen politischen Stande zu entwickeln, — da bricht das Schicksal des Landes herein und zertrümmert für immer auch ihre Organisation. Es ist nur naturgemäss, dass sich dann bei den einzelnen Individuen derselben die allgemeine Verwilderung und Entsittlichung am grellsten zeigt. Als wilde Abenteurer bilden sie den Kern der berüchtigten Hofleute.

Nur an einer Stelle haben sich die Spuren von der Brüderschaft unserer lieben Frau bis in die jüngste Zeit herein erhalten: die Revaler Domgilde, welche die Bürger des Domes oder Schlosses zu Reval umfasste, ist aus ihr hervorgegangen.

Auch diese Entwicklung ist aber wieder ein Beweis dafür, wie kraftvoll der Trieb nach corporativer Gestaltung des Lebens im alten Livland war, wie mannigfache und Livland ganz eigenthümliche Bildungen die hier arbeitende deutsche Cultur hervorbrachte.

Der Vortrag soll in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch.“ zum Abdruck gelangen.

593. Versammlung am 8. März 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der während des letzten Monats verstorbenen Mitglieder, der Herren: Senateur und Oberchenk des Allerhöchsten Hofes Alfred von Grote (Mitglied seit 1842), Aeltester der Schwarzen Häupter Alexander Frey (Mitglied seit 1884), Eugen Graf Dunten, Majorats-herr von Schloss Karkus (Mitglied seit 1888) und cand. jur. Woldemar Hilde (Mitglied seit 1894).

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Plätzen erhob.

Der Präsident berichtete, dass die Erben des verstorbenen Mitgliedes, Senateurs Alfred von Grote der Gesellschaft ein vollständiges Exemplar der Sammlung der Gesetze (Полное собрание законовъ) geschenkt hätten. Die Gesellschaft sei dafür zu um so grösserem Dank verpflichtet, als derartige lückenlose Exemplare nur selten anzutreffen seien.

Die Versammlung beauftragte den Präsidenten, den Dank der Gesellschaft den Darbringern gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Der Präsident referirte ferner, dass das Oeselsche Landrathscollegium und ebenso die Städte Pernau und Jurjew (Dorpat) die für die Herausgabe der livländischen Ständetagsacten erbetenen Subventionen bereitwilligst zugesichert hätten. Jurjew (Dorpat) habe bereits den Beitrag für alle drei Jahre vorausgezahlt. (Vergl. Protokoll der Versammlung vom 11. Januar und 8. Februar c.)

Der Präsident legte der Versammlung eine vom correspondirenden Mitgliede Dr. med. G. Otto übersandte Arbeit vor, welche den Titel führt: Kur-, Liv- und Estländer auf der Universität Königsberg in Pr., Thl. II, 1711—1800, bearbeitet auf Grundlage der aus der Original-Matrikel von A. Seraphim gemachten Auszüge.

Es wurde beschlossen, die Arbeit in den „Mittheilungen a. d. livl. Geschichte“ zum Abdruck zu bringen.

Nachdem noch mehrere Schreiben geschäftlichen Inhalts verlesen worden waren, legte der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht vor. An Geschenken waren dargebracht worden:

1) Von der Firma E. J. Karow in Jurjew (Dorpat): Dorpater Juristische Studien. Bd. III, Heft 2—3; 2) von E. Behres Verlag in Mitau: Geuters Notizkalender für 1895; 3) von Herrn Aeltesten Rob. Jaksch dessen: Aufdeckungen

von Hügelgräbern in Kremon im Sommer 1894, Sep.-Abdr. aus den Sitzgbr. der Gesellschaft für Geschichte und Alterthums-kunde für 1894; 4) von Herrn Betriebsdirector B. Becker dessen: Die Riga-Dwinsker (Dünaburger) Eisenbahn von ihrer Entstehung bis zu ihrer Verstaatlichung. Sep.-Abdr. aus der „Rig. Industrie-Zeitung“ 1894 Nr. 17—24; 5) von Herrn Julius Hoberg in Pernau: Eines Wohledlen etc. Raths der Kaiserl. Stadt Pernau revidirte Brand- und Feuerordnung. Riga 1767; 6) von Herrn Sarutschan in Kischinew: Inscriptiones graecae et latinae . . . museo Sarutschaniano quod est Kischinewi inlatae. Edid. J. Sarut schan et B. Latyschew. Petropoli 1894; 7) von Herrn Dr. Eugen von Nottbeck in Reval: Rechtsgeschichte Liv-, Est- und Kurlands von O. Schmidt. Herausgegeben von Dr. E. von Nottbeck. Jurjew 1895. (Dorpater Juristische Studien III, 2 und 3); 8) von Herrn Taurit: Patheneinladung des Mathias Hollander an Frau Anna Hollander, geb. Weyer, d. d. Riga, 17. März 1700; 9) von Herrn Oberlehrer Friedrich von Keussler in Petersburg dessen: Georg von Grindel. Sep.-Abdr. aus der „St. Petersburger Zeitung“ 1895 Nr. 42; 10) von Herrn Dr. A. Bertels: Specification meiner Allerunterthänigst geleisteten Dienste von Reinh. Wilh. von der Pahlen.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden:

1) von Herrn Ingenieur-Chemiker Friedrich Jägermann: ein theilweise vergoldeter Silberpokal mit einer Vorrichtung zu einem Fortunaspiel und der Inschrift: „Meister Ephraim Kratzsch, der Gesellen Beisitzer, Johann Gross Altgesell 1759.“ Rigasche Arbeit nach dem Stempel; 2) von Frau Hofräthin Mertens, geb. Niemann: vier Eisenbahnjetons ihres am 18. September 1894 zu Riga verstorbenen Mannes, angebracht auf einer Tafel mit silbernem Schilde; die Fahne der nunmehr aufgelösten freiwilligen Feuerwehr der ehemaligen Riga-Dünaburger Eisenbahn; 3) von Herrn

Heinrich Eck: eine französische Porcellan-Schale; 4) von Herrn Pastor Carl Baer in Rujen: eine Anzahl von Herrn Pastor emer. Eduard von Bergmann in dem Rujenschen Kirchspiele gesammelter Alterthümer und culturhistorisch bemerkenswerther Gegenstände; 5) vom Gymnasiasten Ernst Rickmann: ein emailirter goldener Ring mit Carneolsiegelfläche; eine bemalte runde Tabaksdose und eine Photographie einer Ansicht des alten Mitauer Schlosses von der Westseite; 6) von Herrn C. G. von Sengbusch: ein Pulverhorn aus einem Büffelhorn; eine Metall-Opiumpfeife aus China nebst Zubehör; ein türkisches Odeurfläschchen, Metall mit bunten Steinen; eine Nadeldose aus Perlmutter um 1800; eine orientalische Guitarre mit 6 Saiten; 7) von Fräulein Elisabeth von Manderstjerna in Dresden: ein Stück einer 1885 in der Schlacht am Kuschk vom General Komarow erbeuteten Fahne der Afghanen; eine zweitheilige Ledertasche für Geld mit Verschluss durch zwei chinesische Münzen; 8) durch Herrn G. Kieseritzky von Herrn Braunstein: ein an der Düna bei der Ruine Altona, gegenüber Klauenstein, gefundenes Steinbeil; 9) von Herrn Taurit: eine Metallschuhschnalle; 10) aus dem Vermächtniss des Herrn von Bartschewsky: eine Standuhr mit Repetirschlagwerk im Imperialstyl; 11) von Herrn Ernst von Petersen: eine 37 Cm. im Durchmesser grosse Zinnachüssel, Inschrift: „Das Amt der Ankerneeken 1776“; 12) von Herrn Landrath Ed. Baron Campenhausen-Ilsen: ein silberner, theilweise vergoldeter Abendmahlskelch, Inschrift: „Schotto Kahlen. Dorothea v. Oertzen 1726“, kein Stempel; eine silberne, oben vergoldete Patena mit einem Stempel H. E., dazwischen eine Eiche (Hinrich Eiche, rigascher Meister, Anfang des 18. Jahrhunderts) und eingravirt „E. M. E. V. Pentzen“; eine silberne, theilweise vergoldete Oblatendose mit dem Stempel C. DEY (rigascher Meister), auf dem Deckel: „C. v. K. — W. L. — v. T. 1752“ und unten „Carl v. Kahlen. Eberhardine Wilhelmine Louisa v.

Traubritz 1752“; eine weisse gestickte Decke für Abendmahlsgeräthe mit dem buntgestickten Wappen der Familie Klot von Heydenfeld und der Jahreszahl 1725 nebst Initialen E. S. K.; eine gleichartige Decke mit bunten Stickereien und den Buchstaben: „C: M: E: V: PENTZEN. ANNO. 1725.“

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn Cand. hist. N. Busch dargebracht worden:

1) von dem Herrn G. Baron Nolcken auf Gross-Essern: Denkmünze an die Königin Christina von Schweden, gefertigt in Riga 1643; 2) von Herrn Pastor C. Baer: 2 Jetons und 12 Silbermünzen, darunter Schillinge der livländischen Ordensmeister Plettenberg und Brüggeney, des Erzbischofs Thomas und des Bischofs Johannes Bey von Dorpat; 3) von Herrn Redacteur A. Petersenn: silberne und Bronze-Denkmünze an Anton Rubinstein; 4) von Herrn Verwalter R. Elbing: Oer-Klipp von Gustav Adolf, 1626, gefunden in Wolmarshof; 5) von Herrn Taurit: silbernes Abzeichen der Gemeindegerichts-Beisitzer des Rigaschen Kreises und 4 kleinere Münzen; 6) von Herrn R. v. Rudkowsky: 5 gefälschte russische Assignaten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Rechtsanwalt Harry v. Broecker und Richard Daugull, Besitzer von Hollershof.

Der Herr Präsident fügte zu seinen in der vorigen Sitzung gegebenen Ausführungen über das rigasche Stadtwappen die berichtigende Bemerkung hinzu, dass die Farbe des Kreuzes nach dem Privilegium vom 23. November 1660 nicht Schwarz, sondern Gold sei, also übereinstimmend mit der im Provinzialrecht Th. II, Beilage zum § 1060, gegebenen Beschreibung. In der erwähnten Urkunde sei zwar das Wappen nicht beschrieben und die für die Malerei bestimmte Stelle sei leer geblieben, das Wappen sei aber auf einem offenbar als Beilage zur Urkunde bestimmten Pergamentblättchen in Farben ausgeführt. Der Umstand, dass das Kreuz golden sei, beeinträchtige

indess die von ihm, Referenten, gegebene Deduction keineswegs, bestärke vielmehr die Annahme, dass die schwedische Heroldie, ihrer Gepflogenheit entsprechend, sich's habe angelegen sein lassen, in dem von ihr veränderten Wappen die schwedischen Reichsfarben (Blau und Gold) zur Geltung zu bringen.

In Beziehung auf die Deutung, dass das Kreuz des rigaschen Stadtwappens, gleichwie das des Schwertbrüderordens, als Pilgerkreuz anzusprechen sei, bemerkte Herr Dr. A. v. Transehe-Roseneck, wie es sehr wohl möglich wäre, dass der Schwertbrüderorden, da er die Regel der Templer befolgte, ebenso wie dieser Orden regelmässig das (bestielte) Vortragskreuz als Abzeichen geführt habe. Die Abweichung in dem einzigen bekannten Siegel des Schwertbrüderordens stände dieser Annahme nicht im Wege. Das erwähnte Kreuz der Templer wäre sonach mit dem Kreuze auf dem ältesten rigaschen Stadtsiegel vollkommen übereinstimmend.

Herr C. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über die Burg Fredeland oder Treyden (s. unten).

Herr Inspector C. Mettig machte auf eine Notiz in der Zeitschrift „Der deutsche Herold, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“, 1894 Nr. 11, S. 148, aufmerksam. Es wird daselbst über einen Ablassbrief berichtet, den Christian Bomhover, Domherr von Dorpat und Reval, am 21. April 1508 in Herford für Wilhelm Ledebur und dessen Ehefrau ausgestellt hatte. Ablassbriefe von Christian Bomhover seien allerdings schon bekannt (vergl. Arend Buchholtz in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde 1886, S. 20 und 72), aber es sei noch keiner aus dem Jahre 1508 erwähnt.

Der Vortragende berichtete ferner, dass er im 7. Hefte derselben Zeitschrift zwei einem andern Werke angehörende Blätter gefunden habe, die Verzeichnisse von Porträts in verschiedenen Schlössern und Kirchen Deutschlands ent-

hielten. Am Kopfe des einen Blattes steht: Vertheilung der im Königlichen sächsischen Cadetten-Corps und auf der Festung Königstein befindlichen Oelbilder von sächsischen Generälen auf die Truppentheile. Mitgetheilt von Herrn Obristlieutenant v. Kirchbach. Aus der Zahl der vielen bekannten Namen, deren Träger Livland angehört haben könnten, hob der Vortragende einen hervor, dessen Zugehörigkeit zu Livland ausser Frage steht: Otto Arnold v. Paykull, Generallicutenant des ersten Ulanen-Regiments Nr. 17.

Der Herr Präsident berichtete sodann über eine im Auftrage des livländischen Landraths-Collegiums in Gang gebrachte Arbeit, die voraussichtlich noch vor Ende des Jahres zum Abschluss gelangen werde. Sie habe die Excerptirung der älteren Kirchenbücher Livlands für archäologische Zwecke zum Gegenstande, werde aber, da sie mit einer vollständigen Registrirung auch des sonstigen Inhalts aller Kirchenbücher der lutherischen Kirchen Livlands in der Zeit vor 1834 verbunden sei, eine sehr viel weitergehende Bedeutung gewinnen, indem sie namentlich die bisher fehlende Orientirung über das Alter und den Gesamtbestand der Kirchenbücher gewähren werde. Dem ausführlichen Berichte über das Ergebniss der Arbeiten habe er, Referent, mit diesen vorläufigen Mittheilungen vorgreifen wollen, um dankbar daran zu gedenken, dass das kürzlich verstorbene Mitglied der Gesellschaft, Cand. jur. W. Hilde, den erwähnten Arbeiten bis kurz vor seinem Tode mit ebenso viel Eifer und Sorgfalt, wie Sachkenntniss obgelegen habe.

Herr Anton Buchholtz theilte aus einem Privatbriefe, den er aus Pernau erhalten, mit, dass auf der Insel Moon des Dammes wegen, der über den kleinen Sund gebaut werde, eine alte Bauernburg abgetragen werde, wobei in Lappen eingewickelte Münzen u. a. m. gefunden worden seien. Nachdem auch von anderer Seite bestätigt worden,

dass dort eine besonders grosse und schöne Bauernburg gelegen sei, wurde das Directorium beauftragt, nähere Erkundigungen einzuziehen und event. Schritte zu ergreifen, um eine weitere Vernichtung der Bauernburg zu verhindern.

Die Burg Fredeland oder Treyden.

Von K. v. Löwis of Menar.

Seit der ersten livländischen Ländertheilung von 1207 bildete der mittlere und untere Lauf der Treyder Aa die Grenze zwischen dem Lande des Ordens am linken und dem Lande des Bischofs, später Erzbischofs, am rechten Ufer der Aa¹⁾.

Bald nach Besitzergreifung ihres Antheils errichteten die Schwertbrüder ihre Burg Segewold, die in ihrem Konventsbau, sowie in der inneren und äusseren Vorburg ganz dem allgemeinen Typus der Ordenskomtureien entspricht und wohl zwischen 1207 und 1209 als erstes Ordensschloss ausserhalb Rigas gebaut worden ist²⁾. Der Orden richtete hier, unweit Sattesele, der Burg des Livenhäuptlings Dabrel, seinen zweitältesten Konvent ein³⁾.

Am rechten Ufer der Aa, unweit der 1212 zerstörten grossen Burg Caupos, Thoreida, deren Ueberbleibsel auf dem Rattukaln oder Karlsberge noch kenntlich sind⁴⁾, gründete 1214 der Bischof Philipp von Ratzeburg die kleine Burg Fredeland für den Bischof Albert, die jedoch später ausgebaut wurde, urkundlich erst 1239 genannt wird⁵⁾. Die vielthürmige Anlage, wie wir sie etwa 213 m lang gegenwärtig als Ruine von Treyden kennen — der Name Fredeland kam später ausser Gebrauch — darf nicht als klein bezeichnet werden. (Vergl. den beigelegten lithographirten Plan

¹⁾ Heinrich v. Lettland. XI, 3. Vergl. auch Hildebrand, H. v. L. S. 63 und Anm. 2. Ferner die Karte von „Livland im Mittelalter“ von K. v. Löwis of Menar. Reval 1895. 48/56 cm.

²⁾ Reimchronik, Vers 630 und 631. — Nach Heinr. v. Lettl. war die Burg 1210 bereits vorhanden und wird 1212 als kürzlich erbaut erwähnt. XIV, 8 und XVI, 3. Urkundlich wird sie erst 1226 genannt. U.-B. I, Nr. 84.

³⁾ Ein Magister, wohl den Komturen des Deutschen Ordens entsprechend, wird 1234 genannt. Hildebrand, Livonica. Nr. 21. In Riga hatte der Orden seinen ersten Konvent mit der St. Georgskirche.

⁴⁾ Bielenstein, A., Die Grenzen des lettischen Volksstammes ... St. Petersburg 1892. 4^o. S. 50 u. 51.

⁵⁾ Heinrich v. Lettland XVIII, 3 und Album Baltischer Ansichten. Treyden, S. 9. U.-B. I, Nr. 163.

von Treyden im Maassstabe 1:2000, gezeichnet nach zwei Plänen aus dem XVII. Jahrhundert, einer im Stockholmer Kriegsarchiv, der andere im dortigen Fortifikationsarchiv.)

Gegenwärtig sind nur noch der Hauptthurm und der nahe belegene halbrunde geschlossene Westthurm, das Gebäude nördlich von ihm an der Umfassungsmauer als Ruinen erhalten, sowie verhältnissmässig geringe Theile der Umfassungsmauer selbst. Der Hauptflügel des Erzbischöflichen Palas ist ganz zerstört und selbst von dessen Fundamenten, die unter der Erde noch ruhen mögen, erkennt das Auge nichts. Lediglich vom thurmartigen Seitenflügel (Südflügel) sind Ueberbleibsel in zwei Stockwerken erhalten geblieben. Endlich finden sich Spuren des Nordthurmes und des Thurmes beim inneren Thore. (Siehe den Plan.)

Noch 1771 war die Ringmauer fast ganz vorhanden und der ehemalige Erzbischöfliche Palas theilweise bewohnt, nachdem im siebenjährigen Kriege einer der beiden grossen Säle in 4 Zimmer getheilt worden war, aber eine Feuersbrunst zerstörte 1776 das Schloss, dessen Trümmer danach abgetragen und zur Errichtung anderer Gebäude benutzt wurden¹⁾.

Die Anlage der Erzbischöflichen Burg Treyden bildet einen bemerkenswerthen Gegensatz zu den Ordenskomtureien, deren Vorbilder die Klosteranlagen waren und deren grossartigste Vertretung die Marienburg in Preussen ist.

Treyden hingegen erinnert in vieler Beziehung an die weitbekannte Wartburg bei Eisenach. (Vergl. den ebenfalls im Maassstabe 1:2000 beigegebenen Plan der Wartburg nach A. v. Essenwein und H. v. Ritgen.²⁾)

Typisch für derartige Burganlagen überhaupt ist zunächst die Wahl des Baugrundes auf hohem Bergrücken, bei Verzicht auf Wassergräben, ferner die Theilung in einen äusseren und inneren Burghof und die Errichtung des ursprünglich freistehenden Hauptthurmes beim Eingange zum inneren Hofe, der den Wohnbau oder Palas enthielt³⁾.

Desgleichen ist die dreitheilige Anlage des zweistöckigen Palas als typisch zu bezeichnen. Sie entwickelte sich aus der germanischen Halle, aus der sowohl die Anlage der

¹⁾ Ebendort, S. 13.

²⁾ Essenwein, August v., Die Kriegsbaukunst. Darmstadt 1889. 80. Plan S. 63. Text S. 62 u. 63. Ferner dessen Wohnbau. Darmstadt 1892. 80. S. 19, 22–24, wo 2 Grundrisse und eine Ansicht des Palasbaues der Wartburg mitgetheilt werden. Endlich Ritgen, H. v., Der Führer auf der Wartburg. Leipzig 1868. 80. S. 23, 38, 39, 41 u. 61.

³⁾ Lübke, W., Geschichte der Architektur. 6. Aufl. Leipzig 1884. 80. Band I, S. 532.

ostdeutschen und nordischen Holzkirchen¹⁾, als auch die fürstlichen Palas-Bauten hervorgingen, wie wir solches u. a. an dem ältesten deutschen Profanbau, der Kaiserpfalz zu Goslar, erkennen²⁾.

An die Wartburg erinnert Treyden jedoch in folgendem besonders: Zunächst die längliche Anlage der Burg von Norden nach Süden; Eingang am Nordende des äusseren Hofes; Anlage des ursprünglich freistehenden Hauptthurmes im inneren Hofe links vom Eingange in denselben; Anlage des Palas an der Ostseite des inneren Burghofes in nord-südlicher Richtung.

Der Treydensche Palas selbst war, ebenso wie der nicht allzulange vorher in der Mitte des XII. Jahrhunderts errichtete Palas der Wartburg, wohl zweistöckig, was aus der Galerie, die auf dem Plane des Stockholmer Kriegsarchivs durch 7 Pfeiler angedeutet ist, hervorgeht und vollends durch die erhaltenen Reste des Südflügels bewiesen wird. Ob er noch einen dritten Stock besass, geht aus diesem Plane nicht hervor. Der dritte Stock der Wartburg wurde erst am Ende des XII. Jahrhunderts aufgebaut. Ebenfalls mehrstöckig war der dem XIII. Jahrhundert angehörende Palas mit grosser Freitreppe des von den Dänen erbauten Revaler Schlosses, innerhalb von dessen Ringmauern später der Ordenskonvent eingebaut worden ist³⁾.

Eine Eigenthümlichkeit von Treyden war, dass der südliche Theil (Südflügel) des Palas sich nicht an die Südwand des mittleren, die 2 grossen übereinanderliegenden Säle enthaltenden Baues anlehnt, sondern sich ihr blos mit einer Ecke näherte, so dass nur die erwähnte Galerie die beiden Theile des Palas verband. Hiedurch wurde eine bessere Belichtung der beiden Säle erreicht und namentlich die prachtvolle Aussicht auf das Aathal nach Süden vom grossen Saale aus ermöglicht.

Der untere geschlossene Saal in den älteren Palasanlagen diente, nach Essenwein, als Wohnraum für das Gefolge der Hofhaltung des Burgherrn; der obere, wohl eine offene Halle, wurde für öffentliche Regierungshandlungen

¹⁾ Henning, Rudolf, Das deutsche Haus in seiner historischen Entwicklung. Mit 64 Holzschnitten. (Band XLVII der Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. Herausgegeben von Bernhard Ten Brink, Ernst Martin, Wilhelm Scherer.) Strassburg und London 1882. 80. S. 96 u. 97.

²⁾ Ebendort S. 153—163.

³⁾ Löwis of Menar, K. v., Die Städtische Profanarchitektur in Riga, Reval und Narva. Lübeck 1892. Fol. S. 26, 27 u. Anm. 199. Vergl. auch den Plan von Reval, S. 12 ebendort.

gen, sowie für Feste und Bankete benutzt¹⁾. Nach Ritgen diente der untere Saal auf der Wartburg als Speiseraum und im oberen soll 1207 der bekannte Sängerkrieg stattgefunden haben²⁾.

Im Norden und Süden der Säle lagen die Wohngemächer. In der Wartburg stösst im Süden an den Festsaal (nicht zu verwechseln mit dem erst am Ende des XII. Jahrhunderts erbauten grossen Saale im dritten Stockwerke) die nicht ursprünglich als solche angelegte Burgkapelle. Ob die Kapelle ähnlich in Treyden lag, kann aus dem Grundriss im Stockholmer Kriegsarchiv nicht gefolgert werden. Der viel ältere Plan von Treyden im Stockholmer Fortifikationsarchiv scheint dagegen zu sprechen. Er zeigt zwischen dem Hauptthurme und dem Palas einen länglichen Bau, genau gegen Osten orientirt und, wie es scheint, mit 4 Kreuzgewölben im mittleren Theile versehen. Es wird dieses Gebäude wohl die ursprüngliche Kirche von Treyden gewesen sein, zweischiffig, ähnlich jener zu Uexküll angelegt.

Zu den nicht mehr erhaltenen Theilen der Burg gehört noch ein östlich vom Hauptthurme in der scharfen Ausbiegung der Ringmauer an deren Innenseite angefügtes gewesenes Gebäude (siehe den Plan), sowie ein auf dem Plane im Stockholmer Kriegsarchiv³⁾ angegebenes Fundament eines muthmaasslichen sechsten Thurmes an der Ostseite, der zur Vertheidigung eines kleinen Seitenpfortchens gedient zu haben scheint. Reste dieser Bauten mögen in den Fundamenten des neuen Wohnhauses, das hier im XVIII. Jahrhundert errichtet wurde, enthalten sein.

Im Süden der Burg liegt ein kleiner Blumengarten, der bereits im XVII. Jahrhundert als Garten angegeben ist, dessen Mauer ursprünglich wohl auch zur Vertheidigung eingerichtet gewesen sein mag, wofür der halbrunde, nicht mehr vorhandene Südthurm spricht. Von der Feldsteinmauer dieses Gärtchens sind nur spärliche Ueberbleibsel zu erkennen. In der Revision von 1624 wird ein im „Burggarten“ unlängst aufgeführtes Holzhaus beschrieben, das ausser dem Vorhause, eine Stube mit grünem Kachelofen und Bänken an den Wänden umher, ferner 3 grössere

¹⁾ Essenwein, Wohnbau. S. 19.

²⁾ Ritgen, a. a. O. S. 38 u. 39.

³⁾ Dieser Plan ist in verkleinertem Maassstabe wiedergegeben auf S. 30 von „Die Burgen der Livländischen Schweiz Segewold, Treyden, Kremon und Wenden. Zugleich ein Führer durch das Aathal“ von K. v. Löwis of Menar und Dr. F. Bieneman jun. Riga 1895. 80. Nur die muthmaassliche Kirche wurde dort hinzugefügt, sowie die Benennungen und Buchstaben für die Erklärungen.

Kammern und eine kleinere, sowie 3 Beikammern enthielt. Den Bau hatte der letzte polnische Starost von Treyden, Benedict von Wahlen begonnen, der die Burg nach der Eroberung Rigas 1621 den Schweden hatte einräumen müssen.

Der in Bezug auf Burgpläne recht unzuverlässige Kruse giebt auf seinem Plane von Treyden¹⁾ auch einen ehemaligen Brunnen an, der jedoch sowohl auf den Stockholmer Plänen, wie auch auf dem von W. Tusch um 1820 aufgenommenen Plane von Treyden²⁾ fehlt.

Die noch erhaltenen Theile der Burg wurden, nach Einholung der liebenswürdig ertheilten Erlaubniss des Besitzers von Treyden, Baron Campenhausen, näher besichtigt.

Vor allem bemerkenswerth ist der immer noch in einer ursprünglich jedenfalls bedeutenderen Höhe³⁾ von etwa 27 m erhaltene runde Hauptthurm⁴⁾. Das „kleine“ Fredeland von 1214 bestand vielleicht nur aus diesem Thurme, umgeben von einer polygonalen Ringmauer, etwa in der Art der Burg Steinsberg bei Sinsheim in Baden⁵⁾. Die 8,40 m über dem heutigen, durch Schutt jedenfalls stark erhöhten Erdboden belegene Thür war der alte Eingang⁶⁾, zu dem ein leichtgebauter, geschwinde zerstörbarer Holzzugang, Hangelkammer genannt, in frühester Zeit geführt hat. Nur auf einer langen Leiter kann jetzt diese Höhe erstiegen werden. Vom ehemals hier befindlich gewesenem gewölbten Gemache führen in der 2,90 m bis 3,30 m starken Aussenmauer des Thurmes 0,73 m bis 0,77 m breite Treppengänge sowohl aufwärts als auch abwärts nach dem 5,10 m hoch belegenen Gemache. Diese Gänge sind so angelegt, dass die Mauer nach der Aussenseite noch 1,30 m stark bleibt und in diesem Theile sind Nischen mit Schiessluken angebracht.

Das jedenfalls innerhalb der Fundamente des Thurmes

¹⁾ Kruse, Friedr., Nekrolyonica. Dorpat 1842. Fol. Tafel 64.

²⁾ Original auf der Rigaschen Stadtbibliothek.

³⁾ Das Album Baltischer Ansichten giebt an, es sei der noch 90 Fuss hohe Thurm von Treyden im XVIII. Jahrhundert um über 10 Fuss abgetragen worden.

⁴⁾ Die Bezeichnung „Bergfried“ ist unstatthaft (Essenwein, Kriegsbaukunst, S. 50, Anm. 49.), denn die Bergfriede (Bercfrite) waren Holzthürme (Ebendort, S. 51.), die von den Belagerern einer Burg oder Stadt hergestellt wurden.

⁵⁾ Lübke, a. a. O., S. 531; Essenwein, Kriegsbaukunst, S. 64. Aehnlich war auch das bekannte Rudesheim (Ebendort, S. 48 u. 49.) und Egisheim (Ebendort, S. 52.) im Ober-Elsass.

⁶⁾ Vergl. die Beschreibung in den Rigaschen Stadtblättern, Jahrgang 1862, Nr. 25, S. 221.

vorhandene Burgverliess ist gänzlich von Schutt bedeckt, so dass weder seine Anlage, noch auch der Zugang zur Zeit kenntlich ist. Unten ist der Thurm im Innern 6,72 m weit, bei 2,90 m starker Mauer, so dass der äussere Durchmesser 12,52 m beträgt, was einen Umfang von 39,3 m ergibt, der somit grösser ist, als die gegenwärtige Höhe des Thurmes.

Der Hauptthurm, wie auch die übrigen erhaltenen Theile der Burg Treyden, sind aus grossen Backsteinen errichtet; die Mauern ruhen auf Fundamenten von grossen Feldsteinen (Findlingen) und die Innentheile der Mauern zeigen Kalkfliesen und kleine Feldsteine vermischt mit Backsteinen.

Der runde Nordthurm ist 10,5 m breit, bei einer Mauerstärke — nur die Fundamente sind erhalten — von 2,5 m. Nach dem Stockholmer Plane führte der Zugang zur Burg westlich von diesem Thurm zum äusseren Thor und in den äusseren Burghof. Nur auf dem Kruseschen Plan (s. o.) ist westlich vom Nordthurm ein zweiter gleichartiger Thurm punktirt angegeben und, wie es scheint, nicht ohne Grund, denn eine runde, mit Rasen bewachsene Erhebung ist an der betreffenden Stelle zu bemerken und enthält vielleicht Fundamente des fraglichen siebenten Thurmes. Dann würde das nicht mehr erkennbare äussere Thor zwischen zwei runde Thürme gestellt gewesen sein, ebenso wie das äussere Thor des Cistercienserklosters Falkenau am Embach, das auch in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts angelegt worden ist. Dieser Thorbau von Treyden mag in verkleinertem Maassstabe dem bekannten Lübecker Holsten-thore ähnlich gesehen haben. Der Plan im Stockholmer Kriegsarchiv würde der Annahme von 2 Thürmen insofern nicht widersprechen, als die Mauern des dort auffallend schmal gezeichneten 93 m langen (den Nordthurm mitgerechnet) äusseren Burghofes nur punktirt angegeben sind, also schon in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zerstört waren, somit ihr mittelalterlicher Verlauf fraglich sein dürfte. Dieser äussere Burghof enthielt im Mittelalter wohl nur Holzbauten, ebenso wie der auf der Wartburg, wo an der Westseite die berühmte Lutherstube liegt, aus der das Licht des Wortes Gottes von neuem in alle Welt hinausstrahlte. Solche Erinnerung knüpft sich freilich nicht an Treyden, vielmehr gehörten die Erzbischöfe von Riga zu Beginn der Reformation zu deren Gegnern, und wenn Livland dennoch zu den Erstlingen der evangelischen Länder gehört, so rührt solches vom Schutze her, den der gerade damals sehr mächtige Deutsche Orden, insbesondere der weise Ordensmeister Plettenberg, der evangelischen Lehre bot.

Das Revisionsprotokoll von 1624¹⁾ beschreibt „zwischen den Pforten“, also wohl im äusseren Burghofe, ein unlängst auf steinernem Fundamente erbautes 2 $\frac{1}{2}$ Faden hohes „Blockhaus“, worunter wahrscheinlich eine Holzbatterie zu verstehen sein wird. Auf diesem Blockhause befand sich eine „Kortegarde“, d. i. eine Wachtstube.

Das Thor des inneren Burghofes von Treyden ist ebenfalls ganz zerstört und vom runden Thurm westlich vom Thor sind nur geringe Spuren über der Erde sichtbar, so dass dessen Durchmesser und die Mauerstärke ohne Grabungen nicht bestimmt werden können.

Hingegen sind von der Umfassungsmauer unweit des Hauptthurmes (siehe den Plan) Theile erhalten, die 1,45 m stark sind und einen stumpfen Winkel bilden.

Bedeutende Theile der Mauer stehen noch 3 bis 4 m hoch, 2,04 m breit an der Westseite der Burg, ohne jedoch Reste des Wehrganges und Theile von dessen Schiessluken zu zeigen.

Der schwedische Stadthalter von Treyden, Bendt von dem Löwenwolde, hat, wie das Revisionsprotokoll von 1624 meldet, rund um des Schlosses Mauern neue „Lauffwehren“ machen lassen. In jener Zeit hatten eben noch Mauern und Wehrgänge hohe strategische Bedeutung.

Das Revisionsprotokoll erwähnt noch verschiedene andere Arbeiten innerhalb der Mauern, im Schlosse, in einem Thurme und namentlich auch „im Stocke“, worunter wohl der Palas zu verstehen sein wird, doch lassen die einzelnen Räume sich jetzt nicht nach diesen Angaben bestimmen.

An die Westmauer ist ein dem Mittelalter angehörendes 15,95 m langes, 7,9 m breites Backsteingebäude angefügt, das nun als Kornhaus dient. Ferner unterbricht unweit dieses Hauses nach Süden hin der 11,37 m breite und 12,37 m tiefe halbrunde geschlossene Westthurm die Mauerflucht. Die Thurmmauerstärke zum Hofe hin beträgt 2,10 m, jedoch sind die Seitenmauern, sowie die Mauer des nach aussen liegenden abgerundeten Theiles 2,90 m stark und enthalten 0,65 m breite Treppengänge, die Verbindung der einzelnen Stockwerke. Abgesehen von den Nischen, Schiessluken und schmalen Fenstern, bemerken wir an der Südwestseite des Thurmes ziemlich niedrig einen schmalen, nach innen schräg abwärts führenden Lichtschacht, der uns verräth, dass tief unten im Thurme ein Burgverliess gewesen sein muss, das gegenwärtig,

¹⁾ Original vom 15. bis 18. Oct. 1624 im Estländ. Ritterschaftsarchiv, unterschrieben und untersiegelt von Heinrich v. Ungern von Assoten, Heinrich Rehbinden, Engelbrecht v. Tiesenhausen und Magnus Nyroth, gegengezeichnet vom Schriftführer Johannes Elert am 5. März 1625.

von Schutt bedeckt oder auch angefüllt, nicht besucht werden kann.

An den Westthurm schliesst sich südlich die Umfassungsmauer zunächst wiederum in ansehnlicher Höhe an, dann lässt sich nur noch das Fundament bis zu dem vom Westthurme 29 m entfernten Knie der Mauer verfolgen. Hier wendet sich das Fundament zu den thurmartigen Ueberbleibseln des Südflügels des Palas. Zu ebener Erde, etwas vertieft, mit einem in einer neuaufgeführten Mauer angelegten Eingange von Norden, sind noch Räume mit alten Kreuzgewölben ohne Rippen erhalten, die ein 0,64 m breiter flacher Gurtbogen scheidet. Das südlich belegene, durchschnittlich 3,75 m breite und 3,24 m tiefe Kreuzgewölbe aus Backsteinen stützt sich unmittelbar auf die 2,05 m starken Seitenmauern, in denen zwei über 2 m breite und 1 m tiefe spitzgewölbte Nischen an der Innenseite angebracht sind. Das vordere, nördliche Kreuzgewölbe ist breiter (bis zu 4,12 m), jedoch nur etwa $\frac{2}{3}$ von ihm sind erhalten, denn die neuangelegte Mauer mit der Eingangsthür schneidet den fehlenden Theil ab. Die Scheitelhöhe der Kreuzgewölbe beträgt 3,40 m.

Der über diesen Räumen liegende Theil des kleinen Südflügels ist Ruine, an der sich nur in der Südostecke eine 0,47 m breite flachgewölbte Nische mit 0,18 m breiter Luke in der Südwand erkennen lässt. Ferner sehen wir nach derselben Seite hin die rechtseitige Laibung einer breiten Fensterische mit einer 0,61 m breiten, 0,83 m hohen flachgewölbten (Pfeilhöhe 0,08 m), nur 0,32 m tiefen Nische, die grösstentheils noch die alte Tünche bewahrt hat. Auch an der Laibung selbst ist noch etwas Tünche erhalten. In der oben nur 1,40 m breiten Ostwand liegt eine 1,25 m weite flachgewölbte (Pfeilhöhe 0,3 m) Thür, die vielleicht zu einem beide Palasflügel verbindenden Altane geführt hat. An der Thürlaibung sind auf der weissen Tünche Spuren einer Bemalung von grauer Farbe und gelbem Zickzackornament zu erkennen — wohl der letzte Rest einer früher jedenfalls sehr schönen Ausstattung.

Häufig kommt zwar Treyden in der livländischen Geschichte vor; viele Urkunden der Erzbischöfe sind von dort datirt und noch in später Zeit wurden die Gebäude zu Kriegszwecken verwendet. Wie sah jedoch der Palas von Treyden im einzelnen nach Form und Farbe aus? Keine alte Ansicht¹⁾ oder genauere Beschreibung theilt

¹⁾ Ein zu dem Plane im Stockholmer Kriegsarchiv vorhanden gewesener Standriss von der Westseite scheint nicht erhalten geblieben zu sein oder ist wenigstens bis jetzt nicht aufgefunden worden.

uns solches mit. Wir wissen nur, dass Treyden in frühester Zeit dem Bischof, später Erzbischof von Riga gehört hat, ein Ziegelrohbau, von innen getüncht und bemalt gewesen ist, und wir gehen somit nicht fehl, wenn wir die Formen und Farben des stylgerecht erneuerten Rigaschen Domkreuzganges und Kapitelsaales auf die landschaftlich so selten schön gelegene Burg Treyden übertragen.

594. Versammlung am 12. April 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des im Laufe des Monats verstorbenen Mitgliedes Guido von Samson-Kassinorm.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Herr Präsident verlas mehrere eingelaufene Schreiben, darunter ein solches von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, mit welchem dieselbe 50 Exemplare des von weil. Leonhard v. Napiersky und Dr. Arthur Poelchau verfassten und in ihrem Auftrage herausgegebenen „Verzeichnisses der in den „Rigaschen Stadtblättern“ vom Jahre 1810—1894 enthaltenen historischen Aufsätze und Notizen“ etc. übersandt hat.

Derselbe übergab der Versammlung die soeben erschienenen „Sitzungsberichte aus dem Jahre 1894“.

Derselbe berichtete unter Hinweis auf die in den Tagesblättern (vgl. besonders Döna-Zeitung 1895, März 27) bereits publicirten Mittheilungen über die unter dem Präsidium der Frau Gräfin Uwarow am 22. und 24. März stattgehabten Versammlungen, auf welchen über die für den 10. archäologischen Congress nöthigen Vorarbeiten berathen wurde. Die rigasche Abtheilung des vorbereiteten Comités sei unter dem Präsidium des Herrn Stadthauptcollegen E. v. Boetticher constituirt worden. Zum Schluss

sprach der Präsident die Hoffnung aus, dass auch die Mitglieder der Gesellschaft sich an der Mitarbeit für den Congress betheiligen werden.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Oberlehrer K. Boy in Mitau: Katalog der Gemälde-Ausstellung in Mitau. Mitau 1894; Charles Boy, *Memoires de Jean François Thoury 1789—1830*. Paris 1895; 2) von Herrn Carl Gust. Malmström dessen: *Sveriges politiska Historia* (—1772) Thl. 2; 3) von der Buchhandlung der Herren Jonck & Poliewsky: *Illustrierter Führer durch Riga*. Riga 1895; 4) von Herrn Rod. Baron Freytag-Loringhoven: *Hausbuch der Familie Hinkeldey 1655—1746*, Manuscript; 5) von Herrn Carl v. Rudnicki: zwei Pläne von Petersburg von 1836 und 1840; ein Plan von Riga von 1844; ein Plan von Riga nach dem bestätigten Project zur Abtragung der Festungswerke; eine Telegraphen-, Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland, gezeichnet von König; Busch, Fürst Karl Lieven und die Kaiserliche Universität Dorpat; 6) von Fräulein Marie Burchard von Belawary: *Die Kunst, zu stricken*. Leipzig 1800; 7) von Herrn Dr. A. Poelchau: *Napiersky-Poelchau, Verzeichniss zu den „Rigaschen Stadtblättern“ 1810—1894*; 8) von Herrn Professor Dr. Richard Hausmann: ein Convolut von an den General-Gouverneur von Livland Bengt Oxenstierna eingegangenen Schreiben von 1640—41 (schwedisch); ein Convolut Briefe und Actenstücke, Kurland betreffend, aus den Jahren 1733—35; 9) von Herrn Consulnt C. Biene-mann: *Livländische Landesordnung von 1709*; einige Hefte der *Balt. Monatsschrift*.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) aus dem Nachlass des Herrn cand. jur. Woldemar Hilde († in Riga 1895): ein 13 Centimeter hoher Abendmahlskelch nebst Patena und Oblatendose, der sich in seiner Familie vererbt hat

und bezeichnet ist mit den Namen: Liborius von Bergmann † 1823; Dr. August Albanus † 1839; Ad. Albanus † 1836 und G. Hilde † 1893; 2) vom Rigaschen Naturforscher-Verein: eine Flasche mit Holzeinlage; 3) von Herrn Wilhelm Ranck: ein Bernstein-Fingerhut in einem Etui; 4) von Frau Emilie Johansohn: ein Bernsteinmedaillon mit Haar und den Initialen: J. D. L. unter einer Krone, stammt aus Kurland; 5) von Herrn cand. theol. Alexander Bergengrün: ein Paar Tulaer Reiterpistolen vom Jahre 1847, aus dem Nachlasse seines Vaters, des Majors Emil Gotthard Bergengrün, gebraucht 1853 in der Moldau; 6) von Herrn Dr. W. Neumann: eine fünfflüßige Drehpistole, gefunden beim Pflügen auf dem Lande des Dorfes Popel, Kreis Rositen (Reshiza), in Polnisch-Livland; 7) von Herrn C. G. von Sengbusch: zwei Abzeichen rigascher Vereine; 8) von Herrn Aeltesten Adolf Sellmer: acht Delfter Moppen, zweifarbig bemalt, vom Hause Nr. 19 der Wallstrasse, früher Haus Lorenz, jetzt Sellmer; 9) von Herrn Goldschmied Bakstad: ein silberner, 24 Cm. langer Stab, Spitze eines Regiments, mit einer silbernen Hand am oberen Ende; 10) von einem unbekannten Darbringer: ein gewundener Leibring und ein Halsring mit Klapperblechen, ausgegraben unter Kronenberg bei Segewold; 11) von einer ungenannten Dame: eine Tabakspfeife und ein Bildrahmen aus rothem Pipestone; zwei Paar Moccassins (Rehleder-Schuhe) — alles 1859 von Sioux-Indianern im Staate Minnesota, Nord-Amerika, gekauft; 12) von Herrn Oskar Baron Vietinghoff-Scheel: 5 Bronzefibeln mit breiten Köpfen und Nadeln; 3 flache Bronzefibeln, eine mit der Nadel; ein oblonges Bronzestück; 2 eiserne Messer; Wollreste von Bekleidungen; ein Revaler Schilling von 1540; ein rigascher Artiger von Plettenberg; ein rigascher Schilling von Brüggeney und ein Nürnberger Rechenpfennig aus dem 16. Jahrhundert, ausgegraben im Sommer 1894 unter dem Gute Salisburg beim Wez-Daugen-Gesinde in Lettengräbern aus

dem 16. Jahrhundert ohne Erdhügel, circa 2—3 Fuss tief; 13) von demselben und Herrn Professor Leopold v. Schroeder: mehrere an derselben Stelle am 29. Juni 1894 ausgegrabene Fundgegenstände (der Bericht folgt unten); 14) von Herrn Heinrich Frobeen: eine Crème-Fruchtschale aus dem Ende des 18. Jahrhunderts nebst Unterschale; eine Empire-Mundtasse mit Vergoldung und Bemalung; 15) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein Holzkästchen mit Elfenbeinschnitzerei, ungefähr vom Jahre 1750; 16) von Herrn Maler Julius Siegmund: eine im Jahre 1895 vom Darbringer vollendete grosse Vogelschauansicht von Riga nebst Rahmen, in Tusche gezeichnet.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. N. Busch dargebracht worden: 1) aus dem Nachlasse des wirkl. Geheimraths Senateurs A. v. Grote: 8 Denkmünzen, unter ihnen die grosse goldene Medaille auf die Krönung Kaiser Alexander III., eine Bronzedenkmünze auf den 200. Geburtstag Peters des Grossen 1872, die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. 1873, die Errettung der Kaiserlichen Familie bei Borki 1888, ferner 2 römische Familien- und 11 andere Silbermünzen; 2) vom Gymnasiasten Wilhelm Selting: 4 im Sandberge beim Cremonschen Graschenkrüge gefundene Münzen (Rig. Schillinge 1564, 1618 etc.); 3) von N. N.: $\frac{1}{12}$ Thaler 1714, geprägt zur Vermählung des Herzogs Ernst Ludwig von Sachsen; ein Jeton auf die Schlacht bei Leipzig; 4) von Herrn Bibliothekar Baumert: 10 Kupfer- und 3 Silbermünzen des 18. und 19. Jahrhunderts; 5) von Herrn M. Dultz: eine Sammlung von 110 Kupfer- und Billon- und 40 Silbermünzen, darunter einige römische Klein- und Mittelbronzen, Revaler und Rigaeer Schillinge des 16. Jahrhunderts; 6) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: eine Denkmünze auf den 90. Geburtstag des Feldmarschalls Grafen Moltke; 5 Nothstandsloose des Jahres 1891 nebst 2 sog. Coupons.

Es wurde folgender Bericht der Herren Professor Dr. Leopold v. Schroeder und Oscar Baron Vietinghoff-Scheel über ihre am 29. Juni 1894 veranstalteten Ausgrabungen verlesen:

Unter Schloss Salisburg beim Wez-Daugen-Gesinde, $4\frac{1}{2}$ Werst vom Gute im NW belegen, läuft eine Schlucht, in der sich ein kleines, in die nahegelegene Salis sich ergiessendes Bächlein befindet, im Volksmunde „Mühlen-Bächlein“ („Dsirn-upit“) genannt, wo angeblich in alter Zeit eine Wassermühle gestanden haben soll. Von NO nach NW umfließt dieses Bächlein eine Erhebung, die nach N in ein Plateau sich fortsetzt.

Von Süden her führen 2 alte Wege zum Plateau im Bogen hinauf, von einer Stelle aus, wo augenscheinlich früher ein Gebäude gestanden; — Steine, Aschenreste und Thontopfscherben kennzeichnen dieselbe. Nach Angabe der Leute soll dort ehemals eine Wassermühle gestanden haben. — Die Erhebung von der Schluchtsohle hinauf ist nach ungefährrer Schätzung 6—7 Meter hoch. Im SSO am Rande der Erhebung hat der Wirth des Wez-Daugen-Gesindes beim Graben von Kartoffelkellern (-Gruben), mehrere Skelette nebst Fibeln, alten Münzen, Muscheln, Resten von Eisenwaffen (eine sehr zerstörte Lanzenspitze und dito Messer) und kleine Ueberreste von wollener Kleidung (wollene Fäden) gefunden, und zwar nach seiner Angabe in einer Tiefe von $2\frac{1}{2}$ —3 Fuss.

Einige Faden davon entfernt legten wir zunächst ein Stück von mehreren Quadratfaden bloss, dasselbe schichtweise abtragend. Es wurden gefunden:

- 1) Ein kleines Skelet, von W nach O sehend orientirt, auf dem Rücken liegend, ohne Sachen, ca. $2\frac{1}{2}$ Fuss tief;
- 2) ein grosses Skelet nebenan, etwas tiefer liegend, in derselben Richtung von W nach O, nicht auf dem Rücken, sondern auf der rechten Seite liegend mit

- eingeknickten Knien; am Halse fanden sich mehrere Kauris; der rechte Arm war nach vorn vorgestreckt, bei der Hand ein Messer. Länge des Skeletts $5\frac{1}{2}$ Fuss;
- 3) ein Skelet von W nach O liegend, dabei eine Bronze-Schelle, mehr zum Rande gefunden;
 - 4) ganz in der SO-Ecke wurde ebenfalls gegraben und ein gut erhaltenes, wohl weibliches Skelet von S nach N sehend orientirt gefunden, mit ornamentirtem Zierblech (sehr ähnlich den Zierblechen des Kaltri-Typus) dicht unter dem Unterkiefer; ferner in der Halsgegend 3 Schellen, viele Kauris, sowie einige dunkle und helle Perlen. Der Unterkiefer und die ersten Halswirbel stark grün angelauten; um den Unterkiefer ein Lederrest;
 - 5) nahe davon stark 3 Fuss tief, wie das vorhergehende, fand sich ein männliches, grosses Skelet, von S nach N orientirt, auf dem Rücken liegend, nur der Kopf nach O gerichtet. Keine Sachen.

Im Anschluss an den Accessionsbericht für das Museum machte Herr Anton Buchholtz unter Vorlage einer Tabatière und von sechs Miniaturen nachfolgende Mittheilungen über diese neueste Erwerbung unseres Museums: Am 27. (15.) März d. J. und den folgenden Tagen veranstaltete das bekannte Rudolph Lepke'sche Kunstauktionshaus in Berlin eine Versteigerung von Kunstgegenständen aller Art, die insofern für uns von besonderem Interesse war, als es sich auch um Gegenstände handelte, die in dem uns so nahe belegenen Mitau während einer Reihe von Jahren gesammelt worden waren. Leider wurde der Auktionskatalog (Nr. 995b) erst wenige Tage vor dem Beginn der Auction in Berlin vertrieben und Exemplare davon gelangten erst nach der Versteigerung hierher, so dass den hiesigen Interessenten die Möglichkeit, sich über die zur Auction gelangenden Sachen vor deren Versteigerung auf Grund des Katalogs zu informiren, vollständig benommen war.

Die erste Nachricht über die Auction erhielten wir am Morgen des 14. März durch eine Berliner Correspondenz des „Rigaer Tageblatt“. Sie machte darauf aufmerksam, dass es sich nach dem Titel des Katalogs auch um Gegenstände „aus vornehmem alten kurländischen Familienbesitz“ handle, und wies auf Einiges hin, was zu erwerben wohl sehr wünschenswerth erscheine, namentlich auf einige fein ausgeführte Miniaturen mit den Bildnissen der kurländischen Herzöge Friedrich Wilhelm (des früh verstorbenen Gemahls der späteren Kaiserin Anna) und Ernst Johann Biron. Diese Zeitungsnachricht erschien erst einen Tag vor der Auction, das war leider zu spät, um uns zu directen Aufträgen zu ermuthigen. Wir hätten nur Zeit zu einer telegraphischen Correspondenz gehabt; es fehlte uns aber damals jeder Maassstab für die anzulegenden Preise. So musste denn die Ertheilung von Aufträgen unterbleiben. Inzwischen hatte sich aber unser correspondirendes Mitglied Dr. Arend Buchholtz in Berlin dieser Sache angenommen und hatte für eigene Rechnung einige Aufträge ertheilt. Es war ihm jedoch nur gelungen, zwei Sachen auf der Auction zu erstehen, während bei anderen die von ihm angesetzten Höchstgebote weit überholt wurden. Die erstandenen zwei Sachen waren: 1) Nr. 152 des Katalogs: eine viereckige Tabatière aus Kupfer, ganz mit farbigem Email bedeckt, auf dem Deckel das hoch herausgetriebene, farbig gemalte Brustbild des Herzogs Karl von Kurland (1758—62), Prinzen von Sachsen, mit breitem Ordensbande und Stern; auf den anderen Aussenflächen landschaftliche Darstellungen mit Architektur und Staffage. Dieses Stück kann als hervorragendes Beispiel für diese besondere Art von Technik gelten; 2) Nr. 187 des Katalogs: das Brustbild der Herzogin Benigna Trotta von Treyden, Gemahlin des Herzogs Ernst Johann Birou von Kurland, sehr fein auf Papier gemalt und auf der Rückseite folgendermaassen bezeichnet: Capt. v. Gallatley pinx. 1780. Es ist gefasst in ein

ovales vergoldetes Rähmchen mit Ring. Diese beiden Stücke liegen hier vor, sie wurden uns hinterher auf unsere Bitte von Dr. Buchholtz abgetreten.

Es galt nun, den Versuch zu machen, ob wir nicht noch nachträglich in den Besitz einiger Gegenstände gelangen könnten, die besonders bemerkenswerth waren. Als solche erschienen uns die Miniaturbildnisse der Herzöge Friedrich Wilhelm und Ernst Johann und eines kurländischen Ehepaares v. K. Das ist uns denn auch auf Umwegen gelungen. Das im Katalog unter Nr. 154 aufgeführte, auf Silber in Oel gemalte kleine Brustbild von Herzog Friedrich Wilhelm war, wie wir erfuhren, auf Wunsch des Eigenthümers von der Auction zurückgezogen worden, und es gelang uns, dasselbe vom Eigenthümer, nachdem ihm von Berlin aus ein höheres Angebot unter der Hand gemacht worden war und nachdem das kurländische Provincialmuseum den ihm offerirten Ankauf zurückgewiesen hatte, für eine geringe Summe zu erstehen.

Mit dem hervorragend schönen Miniaturbilde des Herzogs Ernst Johann und einem ganz kleinen Jugendbilde desselben Herzogs (Nr. 315 und 186) ging es weniger glatt. Sie waren von einem Berliner Händler erstanden worden, der aus dem Umstande, dass ein reicher russischer Liebhaber, ein Fürst Dolgoruki, gerade in Berlin anwesend war — vielleicht war das auch nur eine Finte — seinen Vortheil schlug und viel höhere Preise forderte, als er selbst auf der Auction gezahlt hatte. Da wollte es der Zufall, dass ein Mitglied von uns, dem wir schon manche Zuwendungen zu danken haben, gerade damals durch Berlin reiste. Er machte sich das Vergnügen, diese Stücke zu erstehen, und hat sie alsdann uns als Geschenk überreicht, will aber nicht genannt sein. So bleibt uns denn nichts anderes übrig, als einem ungenannten Mitgliede für dieses schöne Ostergeschenk — es wurde mir gerade am ersten Osterfeiertage überreicht — unseren wärmsten Dank aus-

zusprechen. Wie schon bemerkt, ist die grosse, auf einer starken Elfenbeinplatte gemalte Miniature ein hervorragend schönes Stück, dessen Werth noch dadurch erhöht wird, dass es in einen zierlichen silbernen, vergoldeten Rahmen eingeschlossen ist.

Die ausserdem noch vorliegenden beiden Miniaturen, angeblich mit den Porträts eines Ehepaares v. Korff aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, haben wir gleichfalls von einem Händler erstanden. Ich habe sie heute aus Berlin erhalten; sie sind, kurz gesagt, allerliebste und ausserdem sehr niedlich mit Golddraht und kleinen farbigen Vergissmeinnichtsträussen umrahmt. Die Medaillons, in die sie hineingelegt sind, sind nicht aus Gold, wie im Kataloge Nr. 465 und 466 gesagt ist. Dieser Fehler im Kataloge wurde zum Anstoss, dass die beiden Stücke, nachdem sie bereits für einen höheren Preis versteigert worden waren, nochmals ausgebaut wurden, wobei sie einen geringeren Preis erzielten. Ich möchte gern die hierfür aus den Mitteln der Gesellschaft hergegebene Summe zunächst nur als eine Auslage ansehen; vielleicht findet sich noch Einer unter unseren Mitgliedern, der uns diese beiden netten Schmuckstücke — sie sind als Armbandschliessen gefasst — stiftet.

Leider ist es nur eine geringe Zahl, im Ganzen 7 Gegenstände, die wir für unser Land haben zurückgewinnen können; was auf dieser Auction sonst noch aus ehemaligem kurländischen Besitze zur Versteigerung gelangt ist — die Dosen, Teller und sonstigen Sachen sollen nach Dutzenden zählen — bleibt wohl unwiederbringlich für uns verloren. Da liegt es denn sehr nahe, für die Zukunft den Wunsch auszusprechen, es mögen doch diejenigen, die im Besitze solcher Sachen sind, bevor sie eines Verkaufs wegen an den ausländischen Markt denken, sich doch zunächst an die Verwaltungen der einheimischen Museen wenden und ihnen den Vorzug beim Ankaufe lassen. Es

ist ja nicht Jedermann in der Lage, unentgeltlich etwas weggeben zu können, diese Zumuthung darf von vornherein nicht gestellt werden, wohl aber dürfte man beim Publicum so viel Patriotismus und so viel Verständniss für den Zweck unserer öffentlichen Sammlungen voraussetzen, dass man von demselben erwarten könnte, es möge sich in erster Linie an unsere einheimischen Museen mit seinen Kauf-offerten wenden. Die Erfahrung hat doch soeben wieder gelehrt, dass wir im Stande sind, Mittel dafür anzuwenden, und dass wir dabei auch auf die opferwillige Unterstützung von Privatpersonen zu rechnen haben.

Herr cand. hist. Nikolai Busch berichtete über einen der Bibliothek der Gesellschaft jüngst dargebrachten Manuscriptband. Derselbe enthält das dänisch geführte Rechnungsbuch eines Kaufmanns Hinkeldey aus den Jahren 1655—69, eine Sammlung von Recepten in deutscher Sprache und eine Hinkeldeysche Familienchronik. Die letztere ist in der Mitte des 17. Jahrhunderts, wohl in Lübeck, angelegt und in Livland von Johann Heinrich H. (Pastor zu Segewold, Ronneburg, Propst des Wendenschen Kreises † 1735) und dessen Sohn Johann Eberhard H. (Pastor zu Nitau, Ronneburg, Propst des Wendenschen Kreises † 1748) fortgesetzt worden. Nach einem Hinweis auf die Familienchroniken im Allgemeinen, welche eine charakteristische Erscheinung der zweiten Hälfte des siebzehnten und der ersten des folgenden Jahrhunderts bilden, verfolgte Referent, als bezeichnend für den steten Zuzug deutscher Familien auf den Boden unserer baltischen Colonie, die Art und Weise, in der hier ein Glied jener Familie nach dem andern festen Fuss gefasst hat, und legte aus den schlichten, knappen Aufzeichnungen, denen sich manche brauchbare Notiz für die Personengeschichte unserer Prediger entnehmen lässt, diejenigen Abschnitte vor, welche das Eingreifen des nordischen Krieges in das Leben des Segewolder Pfarrhauses veranschaulichen.

Herr Inspector C. Mottig machte zum Gegenstande seiner Betrachtung ein von Herrn Anton Buchholtz im ältesten Protokollbuche des Rigaschen Amtsgerichts von 1619—23 entdecktes „Verzeugnuss unterschiedlicher Aempter und wie stark ein jedes Ampt an Meister und Gesellen sei“ vom 29. März 1623 (s. unten).

Herr C. v. Löwis of Menar gab einige Ergänzungen zu seinem in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrage über die Burg Treiden. Dieselben sind in den oben S. 36 abgedruckten Vortrag verarbeitet worden.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk machte sodann über die von ihm vor geraumer Zeit begonnene, nach langer Unterbrechung im vorigen Jahre wieder aufgenommene Sammlung der livländischen Privaturkunden (vergl. Sitzungsberichte vom 14. September 1877, Seite 21) folgende Mittheilungen: diese Sammlung, deren erster Band die Urkunden aus der Zeit bis 1500 umfassen werde, bezwecke, die früheren Bände des Urkundenbuchs zu ergänzen und die folgenden zu entlasten, und werde sich inhaltlich der von R. Baron Toll und von F. G. v. Bunge herausgegebenen Est- und Livländischen Brieflade eng anschliessen, jedoch unter Beschränkung auf die in den Grenzen des heutigen Livlands und Polnisch-Livlands belegenen Theile Alt-Livlands. Die Zeitgrenze für den ersten Band sei auf das Jahr 1500 angesetzt, um mit den beiden Abtheilungen des Urkundenbuchs gleichen Schritt zu halten. Das Werk werde den Interessenten des einschlägigen Urkundenmaterials namentlich wohl aus dem Grunde willkommen sein, weil die älteren Bestände der so schwer zugänglichen livländischen Gutsarchive, dank den von der livländischen Ritterschaft gethanen Schritten, nun nahezu vollständig zusammengebracht seien. Ausser diesen Gutsarchiven, sowie den inländischen öffentlichen Archiven, Bibliotheken und einzelnen Privatsammlungen, habe er, Referent, das für

den vorliegenden Zweck reichhaltige Stockholmer Reichsarchiv ausbeuten können. Eine Reihe wichtiger Urkundenabschriften aus dem Reichskammergerichtsarchiv zu Wetzlar verdanke er Herrn Professor R. Hausmann, eine reiche Ausbeute habe auch H. Hildebrand's handschriftlicher Nachlass ergeben. Für die folgenden Bände der in Rede stehenden Sammlung, die sich auf die Zeit bis 1561 erstrecken soll, sei bereits stark vorgearbeitet und dank der Mitarbeiterschaft des Herrn cand. hist. N. Busch nehme die Arbeit einen guten Fortgang. Ausführlichere Mittheilungen über den Plan und jeweiligen Stand der Arbeiten beabsichtige er, Referent, fortan den Jahresberichten über die Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch beizugeben. Schliesslich sprach Referent die Bitte aus, dass Privatpersonen, die sich etwa im Besitz von Urkunden dieser Art befänden, namentlich in Estland, Oesel und Kurland, wohin durch mancherlei Zufälle livländische Privaturkunden vielfach in früheren Jahrhunderten verschlagen worden, ihm solche zugänglich machen möchten. Diese Bitte beziehe sich ganz besonders auch auf etwaige Urkunden aus Polnisch-Livland, die, trotz aller Nachforschungen, bisher nur in geringer Zahl zum Vorschein gekommen wären. Dringlich sei diese Bitte, mit Rücksicht auf die Zeitgrenze des ersten Bandes, zumeist in Beziehung auf die Urkunden aus der Zeit bis 1500.

Ueber ein Verzeichniss der Handwerksämter in Riga im 17. Jahrhundert.

Von C. Mettig.

Sicherer bewegt sich die Gewerbegeschichte dort, wo genaue Angaben über die Anzahl der an einem Orte vorhanden gewesenen Handwerker vorliegen; derartiges Material gewährt der Forschung feste Anhaltspunkte zur Behandlung verschiedener Fragen. Unsere rigische Gewerbegeschichte

jedoch weist von solchen Quellen aus der älteren Zeit nichts auf. Erst aus dem 18. Jahrhundert haben sich zwei Verzeichnisse rigischer Handwerker, aus den Jahren 1700 und 1766, erhalten. In Folge des vollständigen Mangels an dem genannten statistisch-gewerbgeschichtlichen Material für die ältere Zeit verdient ein kürzlich von Herrn Anton Buchholtz in dem ältesten Protocollbuche des rigischen Amtsgerichts von 1619—1623 entdecktes „Verzeugnuss unterschiedlicher Aempter und wie stark ein jedes Ampt an Meister und Gesellen sei“ unsere Aufmerksamkeit. Das Verzeichniss, das als ältestes seiner Art bezeichnet werden muss, ist in das Protocoll vom 29. März 1623 aufgenommen. Leider findet sich nicht angegeben, zu welchem Zwecke die Mitglieder der Aemter namentlich verzeichnet sind.

Wir haben es hier mit 19 Gewerken in 14 Aemtern zu thun. In Folgendem wollen wir nur die Anzahl der in jedem Gewerke genannten Meister, Wittwen, Gesellen und Jungen angeben.

	Meister.	Wittwen.	Gesellen.	Jungen.
Schuhmacher	19	3	—	—
Freischuster	10	1	—	—
Leineweber	43	5	7	—
Schlosser	8	—	7	—
Grobschmiede	6	1	—	—
Kupferschmiede . . .	4	—	—	—
Schwertfeger	—	1	—	—
Tischler	7	3	4	—
Zimmerleute	27	7	6	—
Maurer	17	2	6	—
Glaser	5	—	4	—
Bodeker	13	—	4	—
Dreger	7	—	—	—
Gürtler	6	—	—	—
Weissbäcker	7	3	13	—
„ohne den Soldaten“				
Knochenhauer	8	5	8	8
			4	5
			12	13

(dazu 2 Meister nicht im Amte).

Heneffschwenger . .	40	—	—	—
Messerschmiede . . .	1	—	—	—
Giesser (Rothgiesser).	1	—	—	—

Die Namen der Meister sind immer angegeben, meist auch die der Wittwen; den Namen der Gesellen begegnet man selten; Jungen werden nur von einem Amte angeführt

(dem der Knochenhauer); ihre Namen sind aber nicht verzeichnet.

In einem anderen Protokoll vom 16. Januar 1623 findet sich ein Verzeichniss der Mitglieder des Schneideramts. Es werden hier namentlich aufgeführt 25 Meister und 8 Wittwen. Auch hier ist nicht der Zweck der Verzeichnung angegeben.

Nach diesen beiden Verzeichnissen sind für das Jahr 1623 252 Handwerksmeister und 38 Wittwen namhaft gemacht, also 290 Werkstätten; in denselben hätten nach den Angaben der Verzeichnisse nur 63 Gesellen und 13 Jungen (Lehrlinge) gearbeitet. Die Angabe über die Jungen findet sich im Uebrigen nur beim Amte der Knochenhauer. Hinsichtlich der Gesellen und Jungen müssen wir die Verzeichnisse als ganz unvollständig bezeichnen. Undenkbar ist es, dass im Jahre 1623 Schneider, Schuhmacher, Grobschmiede, Kupferschmiede, dann auch Schwertfeger, Drechsler, Gürtler, Messerschmiede und Giesser alle ohne Gesellen und Lehrlinge gearbeitet haben sollten. Wahrscheinlich kam es dem Amtsgerichte nur auf die richtige Angabe der Meister und Wittwen innerhalb der verzeichneten Aemter an, und der Protokollführer vermerkte auch die Anzahl der Gesellen und Jungen, wo sie eben beigebracht war. Die Angaben über die Meister und Wittwen dürften wohl der Wirklichkeit entsprechen.

Die zahlreichsten Aemter sind die Hanfswinger' (40) und die Leineweber (43), beides Aemter, die zu den minder angesehenen gezählt werden.

Eine wichtige Frage, die der Statistiker aufwerfen muss, ist die: Ist das Verzeichniss der Aemter (Gewerke) vollständig? Diese Frage müssen wir leider verneinen, da uns in den Protokollen von 1620—1623 verschiedene Aemter begegnen, die im Verzeichnisse nicht erwähnt sind. Im Jahre 1620 wird das Töpferamt angeführt; 1621 treten uns die Aemter der Bierträger und Schnitzer entgegen, 1622 die Aemter der Kürschner, Ligger und Barbieri, 1623 die der Goldschmiede, Reepschläger, Sattler und Salzträger. Wir haben hier eine ganze Reihe von Aemtern aus dem Amtsprotokoll aufgeführt, die das Verzeichniss nicht kennt, und gewiss werden noch manche andere Gewerke, die in den Protokollen nicht auftreten, im Verzeichniss unberücksichtigt geblieben sein. Immerhin ist dasselbe, vorausgesetzt, dass die Angaben über Meister und Wittwen richtig sind — und man wird sich dieser Voraussetzung wohl ohne grosse Bedenken hingeben können —, uns von Werth, da wir aus demselben über eine grosse Anzahl von Aemtern erfahren,

aus wieviel und aus welchen Meistern dieselben zusammengesetzt waren. Der Familiengeschichte und der Personenkunde Rigas wird mit diesem Verzeichniss gleichfalls ein Zuwachs geboten.

595. Versammlung am 10. Mai 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk des im April d. J. verstorbenen Mitgliedes Alexander v. Staden zu Duckershof.

Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Ueber die, aus Anlass der Grantabfuhr für den Bau des Oeselschen Sunddammes, auf der Insel Moon in der dortigen Bauernburg (dem sogenannten Bauernberge) gefundenen Alterthümer (vergl. Protokoll der Versammlung vom 8. März c.) machte der Präsident folgende weitere Mittheilungen. Der Herr Livländische Gouverneur, an den sich das Directorium der Gesellschaft deshalb gewandt hatte, sei in dankenswerther Weise auf die an ihn gerichtete Bitte eingegangen. Aus dem Antwortschreiben des Herrn Gouverneurs vom 5. Mai d. J. sei zu entnehmen, dass er die Aufnahme eines Situationsplanes und eines Fundverzeichnisses, sowie die Uebergabe der Fundstücke an die Arensbürger Gesellschaft für die Kunde der Vorzeit Oesels zur zeitweiligen Aufbewahrung angeordnet habe. So sei die Gelegenheit zu einer wissenschaftlichen Ausbeutung dieser Fundstücke, an denen der bevorstehende X. Archäologische Congress sicherlich das grösste Interesse nehmen werde, geboten. Auf einer der Versammlung vorgelegten Photographie war eine Anzahl zum Theil recht bemerkenswerther Stücke zusammengestellt, namentlich 6 eiserne Lanzen- und Pfeilspitzen, Messer und ein Beil, 2 grosse Bronze-Halsringe, 2 Fibeln, 2 breite Armspangen aus Bronzeblech, 4 runde gehenkelte Zierbleche, 4 Ringe in der Form

von Nähringen, ein gewöhnlicher zusammengebogener Ring, 3 grosse ornamentirte und eine grosse Anzahl kleinerer Zierperlen, eine zusammenlegbare Waage nebst Kapsel, endlich 15 gehenkelte Silbermünzen. Auf Grund der allein vorliegenden Photographie und bei dem Mangel eines Fundprotokolls sei ein genaueres Eingehen auf die Fundstücke zur Zeit nicht möglich. Diese seien aber jedenfalls nicht nur an sich, sondern ganz besonders durch den Fundort bemerkenswerth, denn die für die älteste Geschichte des Landes so wichtigen Bauernburgen seien in archäologischer Beziehung noch sehr wenig ausgebeutet worden. Die Moonsche Bauernburg namentlich habe bekanntlich in der Geschichte der Eroberung Oesels eine hervorragende Bedeutung gehabt und es liege Grund zur Annahme vor, dass von den erwähnten Fundstücken einige, namentlich die Münzen, mit der Eroberung der Burg durch die Deutschen, Letten und Liven im Jahre 1227, die vom Chronisten Heinrich als Schlussereigniss seiner Erzählungen (XXX, 4) so anschaulich geschildert wird, in Zusammenhang ständen. Nach der Bestimmung des Herrn Anton Buchholtz stammen alle 15 Münzen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme einer einzigen (älteren), aus dem Ende des 12. und aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts. Für die zeitliche Begrenzung kommt namentlich eine Münze des Erzbischofs Theodoricus von Köln (1208 — 12) in Betracht, ferner sind zu nennen: 1 kaiserliche Münze um 1200, 1 Ebf. Philipp I. von Köln (1167—91), 1 Kg. Wilhelm I. von Schottland (1165—1214), 2 Heinrich II. von England (1180—89), 4 Bisthum Münster ca. 1200 u. s. w.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Julius Hoberg in Pernau: Pernausche wöchentliche Nachrichten 1819 Nr. 35; Pernausches Wochenblatt 1852 Nr. 46; Dörptsche Zeitung 1816 Nr. 67; Rigasche Politische Zeitung 1778 Nr. 1 vom 2. Januar; 2) von Herrn Carl v. Löwis of Menar dessen: Livland im Mittelalter. Eine karto-

graphische Darstellung. Reval 1895; 3) von der Виленская Комиссія для разбора древнихъ актовъ in Wilna: Труды Виленскаго отдѣленія Московскаго предварительнаго Комитета по устройству въ Вильнѣ IX археологическаго съѣзда. Вильна 1893; 4) von der Frau Gräfin Uwarow: Историческія записки о дѣятельности Императорскаго Московскаго археологическаго общества за первые 25 лѣтъ существованія. Москва 1890; Археологическія извѣстія, изданіе Императорскаго Московскаго археологическаго общества 1895 № 2/3; Матеріалы по археологiи Кавказа, выпускъ IV. Москва 1894; 5) durch Vermittelung der Frau Gräfin Uwarow von der Kaiserlichen Moskau-schen Palaisverwaltung: Опись Московской оружейной палаты. Часть I, II кн. 1—3, III кн. 1—2, IV кн. 3, V кн. 4, VI кн. 5, VII томъ 10, рисунки (500) къ описи № 80; 6) von Herrn Ed. Krüger: Die Liedertafel zu Mitau. Festschrift zur Feier ihres 50 jährigen Bestehens; 7) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: Die Kaiserliche Universität zu Dorpat. Denkschrift 1827. Gross-Folio; des Grafen Mellin Atlas von Livland; C. W. Friebe's Karte von Livland; das Institutionen- und Pandecten-Fest zu Dorpat im Jahre 1833; J. D. v. Braunschweig, Umriss einer allgemeinen Geschichte der Völker. Leipzig 1833; В. Васильевскій, Русско-Византійскія изслѣдованія; А. Куникъ и Баронъ Розентъ, Извѣстія Ал-Бекри и другихъ авторовъ о Руси и Славянахъ I. Ст. Петербургъ 1878; Н. Чашниковъ, Учебная книга русскаго языка для употребленія въ училищахъ Балтійскихъ губерній. Ст. Петербургъ 1831; G. Berkholz, Geschichte des Wortes „Baltisch“. Separatabdruck aus der „Balt. Monatsschrift“ Band XXIX; Police-Bedingungen für die Feuerversicherung bei der Balt. Feuerversicherungsgesellschaft in Riga 1880; Аркадіѣ Соколовъ, Примусъ Труберъ. Кіевъ 1878; die Abtragung der Festungswerke Rigas. Bericht und Rechenschaft 1864; 11 Bildnisse von Gliedern der Kaiserlichen Familie und verschiedenen berühmten Persönlichkeiten.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Fräulein Marie von Carlbom aus dem Nachlasse des Baron Louis von Krüdener, Ministerresident in Kopenhagen: eine bunte Seidenstickerei auf Papier mit Inschriften aus der Zeit um 1780; 2) von Fräulein Julie Koffsky: ein Kelchglas mit den eingeschliffenen Initialen G. C. K. (aus dem Nachlasse ihres Vaters, der es von seinen Collegen zu einer Hausweihung erhielt); eine Vase aus Porzellan mit Vergoldung und Bemalung im Imperialstyl; 3) von Herrn Wilhelm v. Löwis of Menar-Bergshof (Leihgabe): eine zu einer Feuersteinschlossbüchse umgearbeitete Jagd-Radschlossbüchse mit gezogenem Laufe und Beinintarsie aus der Mitte des 17. Jahrhunderts; 4) von Herrn Dr. Eugen Pander: eine ornamentirte Lichtputzscheere mit zwei Kammern; 5) von Herrn Dr. Ed. Pychlau: ein Bronze-Armring, eine Bronze-Armbrustfibel, zwei eiserne Streitbeile, ein Kampfmesser, drei Speerspitzen, gefunden auf dem Aulizeem-Gesinde bei Kokenhusen beim Graben des Fundaments der Pychlauschen chemischen Fabrik; 6) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein Kästchen mit Spielmarken aus der Zeit um 1800; 7) von N. N.: zehn Papiermaché-Nachbildungen eines Epitaphs Friedrich des Grossen; 8) von N. N.: ein Messing-Annulet aus einem südrussischen Kloster.

Für die numismatische Sammlung waren dargebracht worden: 1) von Fräulein Marie v. Carlbom: Denkmünze auf den polnischen Schriftsteller Tadeusz Czacki 1809, auf den Nystädter Frieden 1721; 2) von Fräulein D. Lindig: Solidus des Herzogs Gotthard v. Kurland 1575; 25 Kopeken-Anweisung Riga 1860; eine chinesische Banknote.

Im Anschluss an den Accessionsbericht des Bibliothekars berichtete Herr Anton Buchholtz über einige Silbergeräthe rigascher Arbeit, die in dem heute als Geschenk der Kaiserlich moskauschen Palaisverwaltung eingegangenen Kataloge der moskauschen Rüstkammer (оружейная палата)

verzeichnet stehen. Dieser Katalog enthält in seinem zweiten Theile eine genaue Beschreibung von 30 Geschirren in Gold und 1811 Geschirren in Silber, die in der moskauschen Rüstkammer aufbewahrt werden. Unter diesen befinden sich 5 Silbergeräthe mit rigaschem Stempel.

1) Nr. 2076. Eine schmale Deckelkanne, zum Theil vergoldet, 6 Werschok hoch und $2\frac{3}{4}$ Werschok breit, im Gewichte von 1 Pfund 60 Solotnik. Sie ist ähnlich ausgestattet wie zwei Kannen in Popen (Buchholtz, Goldschmiedearbeiten etc. Taf. IV, Nr. 7 und 8), ist jedoch etwas grösser und wiegt etwas mehr. Sie trägt ausser dem rigaschen Beschauzeichen dasselbe Meisterzeichen, wie die Popenschen Kannen: zwei Lilien im oberen Felde eines getheilten Schildes, und hat auf dem Deckel ein emaillirtes Wappen: auf schwarzem Felde drei vergoldete Strahlen, darüber H. P. Sie ist in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zu setzen; auf dem Deckel befindet sich eine sicher in späterer Zeit aufgesetzte russische Inschrift: крушка дана по сыне ево по Василье Ивановиче Милославскомъ къ Спасу в киржацкой мастырь веладу, was wohl heissen soll, dass sie ein Geschenk war für Wassili Iwanowitsch Miloslawski an die Kirche des Erlösers im Kirschatzki-Kloster.

2) Nr. 988. Ein Pokal in Form einer Vase, ohne Deckel, $7\frac{1}{4}$ Werschok hoch, 1 Pfund 50 Solotnik schwer, mit getriebenen Landschaften, Früchten und Ornamenten und reich verziertem Henkel. Das Meisterzeichen E. M. (zusammengezogen) weist auf Eberhardt Meyer hin, der 1616 Aeltermann des Goldschmiedeamtes wurde und 1643 starb.

3) Nr. 2164. Eine flache Schale mit Henkel von demselben Meister, $1\frac{3}{4}$ Werschok hoch, mit dem Henkel 5 Werschok breit, 47 Solotnik schwer. Sie trägt die Inschrift: Gott-hardus Welling, hat also einem aus der bekannten rigaschen Familie Welling gehört.

4) Nr. 841. Humpen, $4\frac{1}{2}$ Werschok hoch, $3\frac{1}{2}$ Werschok breit, 3 Pfund 66 Solotnik schwer. Auf dem Mantel

sind die Gestalten von 2 Männern und 2 Frauen in alt-deutscher Tracht eingravirt. Auf dem Deckel zwei aneinandergestellte Wappen mit der Ueberschrift: Sehl. Thomas Vegesack — Sehl. Ursula Wellingk. Also auch hier Namen aus bekannten rigaschen Familien. Das Meisterzeichen I. M. (zusammengezogen) bedeutet Joachim Meinecke, bereits 1648 als Meister bekannt, 1662 und später wiederholt Aeltermann, gestorben 1679.

5) Nr. 1591. Sogeannter Krewezepper mit Gravierungen. Das Meisterzeichen (M. K. über einer Gans) weist hin auf Michael Kressner den Aelteren, der 1661 Meister wurde und 1700 starb.

Ausserdem sei auch auf Taf. 304 hingewiesen, wo der bereits früher mehrfach erwähnte (vergl. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten etc., Seite 4, und Sitzungsberichte für das Jahr 1894, Seite 11) silberne, vergoldete Adler im Gewichte von über 29 Pfund abgebildet ist, den die Oeselsche Ritterschaft durch den berühmten Nürnberger Goldschmied Christoph Jamnitzer 1595 anfertigen liess und ihrem Könige Christian IV. von Dänemark als Geschenk überreichte. Dieses hervorragende Schaustück gelangte 1640 nach Moskau als Geschenk des dänischen Königs an den Zaren Michail Feodorowitsch.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Oberlehrer Titus Christiani, Secretair des livländischen statistischen Comités Victor Vogel, Apotheker Nikolai Kieseritzky, Pastor Roderich v. Bidder in Lais, Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Hans Baron Rosen zu Gross-Roop, Arnold Baron Vietinghoff, Redacteur Theodor Neander in Mitau, Dr. med. Ernst v. Radecki, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Ernst v. Bergmann in Berlin, Districts-inspector der Accise Emil Baron Orgies-Rutenberg, Stadtsecretair Walther v. Zeddelmann in Werro, Rechtsanwaltsgehilfe George Baron Wrangell in Werro, Fürst Seraphin P. Manssyrew in Werro.

Herr cand. hist. Nikolai Busch schloss den vor einigen Sitzungen von ihm übergebenen alten Spielkarten ein weiteres Blatt mit 3 Eichelkarten an, welches gleichfalls dem Deckel eines Buches aus der Bibliothek der Gesellschaft entnommen war. Der Einband des 1673 in Neisse in 8^o erschienenen Werkes gehört zweifellos in die Zeit, in welcher das Buch erschienen ist. Es muss angenommen werden, dass das Spiel und sein Verfertiger bisher unbekannt geblieben sind. Referent hatte sich mit der Bitte um Feststellung des auf den Karten befindlichen Monogrammes P · S an einen bewährten Rigaer Kunstkenner gewendet, welcher die Güte gehabt hat, Pausen der Karten mehreren Autoritäten in Deutschland und auch dem hervorragenden Kenner alter Spielkarten Sir A. Wollston Franks am British Museum in London zu senden. Der letztere hat den Typus dieser Bauernkarten deutschen Ursprungs in die zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts gesetzt. Es sind also auch hier wie in der Regel die Karten von gleichem Alter als der Einband, in dem sie gefunden worden sind. Das aus zwei Theilen bestehende Blatt mit drei Karten ist in Beilage Nr. II abgebildet. Eichelvier: Schild mit durchstossenem Herzen, über letzterem das Monogramm P · S Eicheldrei: zwei Männer, der eine aus einem Kochtopf essend, der andere, welcher auf einem Steckenpferd zu sitzen scheint, ein Passglas schwingend. Laubvier: Kriegsmann, einen gefüllten Korb und eine Gans davontragend, mit einem Ei in der erhobenen Rechten. Blätter und Eicheln durch Ranken verbunden. Die rohen Holzschnitte sind nach dem Aufziehen auf Pappe unter der Schablone theilweise gelb und grün colorirt worden. Das Rückmuster in Holzschnitt-Beilage Nr. II a. Ausserdem fanden sich kleine Reste anderer Karten mit rother Färbung und dem Rückmuster, Beilage Nr. II b.

Herr cand. hist. N. Busch verlas eine Notiz über das Schicksal der heute in der Königlichen Bibliothek zu Kopen-

hagen befindlichen Originalhandschrift des Rigaer Rathsscretärs Johann Schmiedt, über welches sich bisher nichts hatte ermitteln lassen. (Vergl. II. Hildebrand, Arbeiten für das Urkundenbuch 1875/76, S. 114 und Dr. A. Bergengrün, Aufzeichnungen des rigaschen Rathsscretärs J. Schmiedt, S. IX.) Referent wies auf einen im XIV. Bande der Zeitschrift für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zum Abdruck gelangten Catalog der Gottorfer Bibliothek aus dem Jahre 1707 hin. In den hier S. 16 angeführten Schriften des Codex Serie III Nr. 9 liessen sich die Bestandtheile des Schmiedtschen Manuscriptes (vergl. Bergengrün S. XI) wiedererkennen; es sei also wenigstens die Provenienz aus jener berühmten 1606 gestifteten und 1749 zum grossen Theil nach Kopenhagen übergeführten Bibliothek festzustellen.

Herr Inspector C. Mettig machte Mittheilungen über das Diarium des Stadt-Revisors Eberhard Tolcks, welches vom 11. Februar 1700 bis 12. Juni 1710 reicht und sich im Besitze der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde befindet (vergl. Rigasche Stadtblätter 1884 Seite 361 ff., 370 ff., 1885 Seite 158). Tolcks richtet in seinen Aufzeichnungen sein Hauptaugenmerk auf seine amtlichen Geschäfte und auf die atmosphärischen Erscheinungen; nebenbei schenkt er auch anderen Gegenständen sein Interesse, so besonders den beiden Belagerungen vom Jahre 1700 und vom Jahre 1709—1710. Tolcks' Aufzeichnungen über die von den Feinden eingenommenen Positionen, das Bombardement, die Vertheidigungsmassregeln, ebenso die Berichte über seine kartographischen Arbeiten in jener Zeit enthalten werthvolles Material für die Culturgeschichte, Personenkunde und die Topographie des Patrimonialgebiets. Der Vortragende verlas zum Schluss einige Notizen aus Tolcks' Diarium, welche zur Charakteristik der Zeitverhältnisse in Riga während des ersten Jahrzehnts des nordischen Krieges dienen können.

Herr Anton Buchholtz wies auf einen Artikel in dem soeben erschienenen 3. Bande der unter dem Titel „Deutsche Münzen“ veröffentlichten gesammelten Aufsätze des Assistenten am Königlichen Münzcabinet in Berlin Dr. J. Menadier hin. Dieser Artikel betrifft die 1886 bei Fellin gefundene, zuerst in Berlin ausgetobene und hernach in den Besitz unserer Gesellschaft übergegangene sogenannte „Kaiser-Otto-Schale“. Damals lautete die Ansicht des Directors des Berliner Münzcabinets Dr. A. v. Sallet wie folgt:¹⁾ „Dieses liturgische Kupferbecken, ein wegen seiner schönen eingravirten romanischen Arabesken und vier aufgesetzter Streifen von Silberblech als eminente Seltenheit hervorragendes Stück frühmittelalterlicher Metallarbeits, ist jedenfalls nicht aus der Zeit eines der Ottonen, sondern gehört, wie der den Dortmunder und Goslarer Denaren Heinrichs III. und IV. gleichende Styl der brakteatenartigen Medaillons beweist, gleich unserem (vom Berliner Münzcabinet kürzlich erworbenen) Kupferbrakteaten Heinrichs III. oder IV., der Zeit dieser Könige an, also etwa der Zeit von 1050—1100.“ Zu anderem Resultate ist jetzt Dr. Menadier gelangt. Diese Schüssel bildet seiner Ansicht nach ein Gegenstück zu drei in den Rheinlanden (Aachen, Victorodom zu Xanten und Trier) noch erhaltenen liturgischen Messingschüsseln und diene, wie diese, zur Aufnahme des heiligen Oeles bei verschiedenen kirchlichen Salbungen (*patena christmalis*). Gleich den rheinischen verweist sie Menadier in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, die Zeit der hohenstaufischen Kunstblüthe. Das Bild des Kaisers Otto des Grossen gestatte doch wohl, auf ihre Entstehung in Magdeburg zu schliessen und die Schüssel somit der korssunschen Bronzethür der Sophienkirche zu Nowgorod an die Seite zu stellen, auf welcher der Erzbischof Wigman von Magdeburg als einer der Stifter genannt werde.

¹⁾ Zeitschrift für Numismatik. Bd. 15. Berlin 1887. Seite 23.

Sollte die Ansicht von Menadier noch anderweitig Bestätigung finden, so würde die Schüssel in unseren Augen einen erhöhten Werth im Hinblick darauf erlangen, dass sie alsdann zu denjenigen liturgischen Gefäßen gehört haben dürfte, die von den ersten Priestern in unser Land gebracht wurden; aus der Schüssel würde insbesondere das heilige Oel entnommen worden sein, mit dem die Eingeborenen des Landes bei der Taufe gesalbt wurden. Beide Herren, Sallet sowohl als Menadier, befinden sich übrigens im Irrthum, wenn sie behaupten, dass die auf unserer Schüssel angebrachten 5 brakteatenförmigen Medaillons mit dem Bilde des Kaisers Otto und die dieselben verbindenden 4 Streifen aus Silber sind und in Folge dieses silbernen Zierraths geeigneter als die rheinischen Schüsseln zum Schmucke des Altars gewesen seien; eine nähere Untersuchung hat ergeben, dass auch dieser Zierrath aus Bronze gefertigt ist.

Herr Anton Buchholtz hielt einen längeren Vortrag über den Nachlass von Johann Reinhold Patkul, insbesondere die sog. Venetianische Erbschaft, eine Summe von angeblich 100,000 Ducaten, die er bei einer Bank in Venedig niedergelegt haben soll und um deren Wiedererlangung sich seine Erben, die Nachkommen seines vor ihm verstorbenen Bruders Karl Friedrich Patkul, ein Jahrhundert lang vergeblich bemüht hätten. Als Quelle für diesen Vortrag hatte namentlich gedient ein Convolut von Actenstücken und Briefen, das jetzt im Archive der St. Annenkirche in Weissenstein aufbewahrt wird und dessen Durchsicht durch die liebenswürdige Gefälligkeit des Herrn Pastors C. Rall in Weissenstein ermöglicht wurde.

Nächste gesetzliche Erben des Verstorbenen waren seine beiden leiblichen Neffen, die zur Zeit seines Todes (1707) im Meyerfeldschen Regimente als Offiziere dienten. Er soll sie auch ausdrücklich neben seinem Secretär als Erben eingesetzt und dem älteren Neffen Karl Gustav die nöthigen Documente

übergeben haben. Sie gingen aber in der Schlacht bei Poltawa (1709) verloren. Beide Neffen wurden damals zu russischen Kriegsgefangenen gemacht und nach Tobolsk verwiesen. Dort starb 1716 der jüngere Neffe unverehelicht, der ältere aber kehrte mit seiner inzwischen begründeten Familie 1722, nach dem Frieden von Nystädt, in seine Heimath zurück, trat in russischen Militärdienst und konnte jetzt erst, 15 Jahre nach dem Tode seines Onkels, die Suche nach dem Nachlass beginnen. In Sachsen erfuhr er, dass sämtliche Papiere seines Onkels an die russische Regierung ausgeliefert worden waren, in Russland gelang es aber nicht, trotz vielen Suchens in den Archiven des Senats und der Peter-Paulsfestung, etwas zu finden. Erst 1761 gelang es einem Grafen Manteuffel, unter den in der Festung St. Petersburg aufbewahrten Schriften verschiedener vornehmer Personen ein paar Documente aufzufinden, die die Hoffnungen wieder aufleben liessen. Insbesondere fand sich ein von Gerhard Johann Baron von Loewenwolde, dem Kaiserlichen Plenipotentiaire für Livland, ausgestellt, vom 12. Januar 1711 datirter Zettel, auf den besonders Gewicht gelegt wurde. Loewenwolde, der früher als Freund von Patkul galt, nach dem Urtheile eines hervorragenden Kenners dieser Zeit aber an ihm zum Verräther wurde, bescheinigt in diesem Zettel, dass er „die Obligation nebst dem Billet des seel. Herrn von Patkull von Ihro Excellence den Herrn Baron Schaffiroff empfangen habe.“ Die Nachforschungen waren aber vergeblich, obwohl die höchstgestellten Personen in Bewegung gesetzt wurden. Selbst Biron, der Herzog von Kurland, kam in den Verdacht, von der venetianischen Erbschaft etwas gewusst und sogar eine Zeitlang die Zinsen davon genossen zu haben. Auch in Venedig selbst forschte man natürlich, aber vergeblich. Vier Banken gab es damals dort, aber keine wollte etwas von einem Depot wissen; die Herren Venetianer, so hiess es, seien sehr zurückhaltend, und ein

Correspondent schreibt: Wenn man nicht Documente vorwiese, so wäre es so, wie wenn man eine Nadel im Heu wagen suchen wollte. Noch 1805 wurde die Sache wieder aufgeführt, als es mit einem Male hiess, in den Berliner Zeitungen stünde ein öffentlicher Aufruf, der die venetianische Erbschaft betroffen hätte. Damit enden die vorliegenden Actenstücke, aus denen hervorgeht, dass diese Erbschaft das Interesse der Erben bis in die dritte Generation hinab beschäftigt hatte.

Aus der Mitte der Versammlung wurde nach dem Vortrage erwähnt, dass auch Kaiser Nikolai in dieser Sache um seine Vermittelung angegangen worden sei, dass er aber abgelehnt habe, irgend etwas zu thun, weil er Patkuls Person gering geachtet hätte.

596. Versammlung am 13. September 1895.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk begrüßte nach Eröffnung der Sitzung die Mitglieder zu der nach den Ferien wieder aufgenommenen Arbeit und wies darauf hin, dass während des Sommers von mehreren Mitgliedern im Hinblick auf den bevorstehenden archäologischen Congress, auf welchem ein besonderes Interesse für prähistorische Alterthümer zu erwarten sei, Ausgrabungen veranstaltet worden seien, über welche sie wohl Bericht erstatten werden.

Der Präsident verlas mehrere während des Sommers eingelaufene Schreiben, darunter ein solches vom Herrn königlichen Baurath Steinbrecht in Marienburg, welcher zugleich der Gesellschaft im Anschluss an frühere Sendungen zwei Mappen mit Photographien von Bauunternehmungen und Begebenheiten auf der Marienburg in den Jahren 1893 und 1894 übersandt hat.

Die Versammlung beschloss, Herrn Baurath Steinbrecht den Dank der Gesellschaft für das werthvolle Geschenk zu übermitteln.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) von Herrn L. Dolberg in Ribnitz dessen: Die Kirchen und Klöster der Cistercienser nach den Angaben des *liber usuum* des Ordens. Sonderabdruck aus Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden XII. 1891; 2) von Herrn Dr. G. Sodoffsky: Resultate für Riga aus Studien über die communale Liegenschaftsbesteuerung in Riga. Sonderabdruck aus dem „Rigaer Tageblatt“; 3) von Herrn Professor Dr. L. Stieda in Königsberg dessen: Der IX. russische archäologische Congress in Wilna 1893. Separatabdruck aus dem Archiv für Anthropologie Band XXIII; 4) von Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg dessen: Zur Geschichte der Ständeverhältnisse in Preussen. Separatabdruck aus der Altpreussischen Monatsschrift XXXII; Grundriss der lateinischen Paläographie und Urkundenlehre von Paoli. Uebersetzt von Lohmeyer, Innsbruck 1895; 5) von der Buchhandlung E. J. Karow in Jurjew (Dorpat): „Dorpater Juristische Studien“ IV, 1; 6) von Herrn G. Lindström in Stockholm: Anteckningar om Gotlands medeltid II; 7) von Herrn A. Tobien dessen: Das Armenwesen der Stadt Riga, Riga 1895; 8) von Herrn John Abercromby: Note on a tanged dagger or spear-head from crawford priory, five; Recent excavations in the Caucasus; 9) von Herrn A. Jetzkewitz: Programm des Festzuges zur Krönungsfeier in Riga 1883; Ceremonial der Vermählungsfeier des Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch mit Maria Alexandrowna 1841; zwei Pässe aus den Jahren 1812 und 37; 10) von der Verlagshandlung A. Stieda: Illustrierter Führer durch Riga von C. Mettig 2. Auflage 1895; die Burgen der livländischen Schweiz von C. v. Löwis of

Menar und Fr. Bienemann, Riga 1895; 11) von Herrn C. v. Löwis of Menar: Menü und Lieder vom Jubiläum des Naturforscher-Vereins 1895; 12) von Herrn Dr. A. Seraphim: Des Obersten Both Anschlag auf Livland 1639, Dissertation, Königsberg 1895; 13) von Herrn Baron Funck-Almahlen: 4 Bilder; 14) von Herrn Grove in Kopenhagen: Iuel, En reise til Rusland under tsar Peter. Tagbogsoptegnelser. Kopenhagen 1893; 15) von Herrn Oberlehrer Friedrich v. Keussler in St. Petersburg: Jahresbericht der St. Annenschule in Petersburg 1895, mit einer Abhandlung von Dr. W. Buck über den deutschen Handel in Nowgorod bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors waren an Darbringungen, Leihgaben und wichtigeren Einkäufen für das Museum eingegangen: 1) von Herrn Gotthard Baron Budberg: eine Sturmhaube mit Nasenberge (ungarische Arbeit 1540—1608 „Zischägge“), gefunden auf dem Hofesfelde von Magnushof, Kirchspiel Dünamünde, unweit des Gutsgebäudes; 2) von Fräulein Bertha Douglas: eine silberne Medaille des von Fischerschen Instituts; 3) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine emaillierte Dose, mit Gold verziert, aus dem 18. Jahrhundert; ein Siegelring mit aufgravirtem Widderkopf und den Initialen J. C., gefunden beim Dammbau der Eisenbahn bei Wenden; eine runde Holzdose mit Intarsiamuster; ein 85 mm langer, weberschifförmiger Schleifstein aus röthlichem Gestein; eine vergoldete gravirte Kupferdose; ein Schwertgriff mit Knopf aus Eisen und einem Stücke der Klinge (13. Jahrhundert), ausgegraben in der Düna beim Kaiserlichen Garten 1895; eine Porcellantasse mit Relief der Königin Luise von Preussen nebst Untertasse; ein silberner Hostienlöffel (16. Jahrhundert), gekauft in Rorschach; 4) von Herrn Adolf v. Wulf auf Sesswegen: ein Sporn mit achtspitzigem Rade, ausgegraben in der Ruine von Schloss Sesswegen; 4 Rundfibeln; ein Gürtelbeschlagstück und zwei Artige

des Ordensmeisters Plettenberg und des Bischofs Johann Bey von Dorpat, ausgegraben im Juni 1895 im alten Park zu Sesswegen; 5) von Herrn Aeltermann C. Zander: ein Paar Schuhschnallen aus Goldbronze; zwei Uhrbreloque-Petschäfte mit rothen Carneolsteinen, auf dem einen die Initialen G. O. Z.; eine alte Briefwaage; 6) von Frau Elisabeth v. Nelidow (Leihgabe): ein bemalter Rococofächer, Schildpatt und Metall; 7) von Frau Baronin Sophie v. Buxhoeuden-Weissenhof: eine Gutskarte von „Graffs Erblandt“ beim Marienmühlenteich vom Jahre 1683; 8) von Herrn Advocaten C. v. Hedenström: eine Tabaksdose, bemalt mit einer rigaschen Butte (Schlitten), aus dem Nachlasse seiner Grossmutter, geb. Harmens; 9) von Herrn Aeltesten R. Jaksch: 36 medicinische Gewichte in einem Kästchen; 10) von Herrn Goldarbeiter Lange in Goldingen: ein angeblich in Schweden gefundener eiserner Fingerring mit Reliefornamenten; 11) von Herrn cand. hist. Nikolai Busch: ein eisernes Cylinderschloss mit Bügel; 12) von Herrn J. Buhse zu Stubbensee: eine runde Bronzeplatte mit einer Darstellung der Kreuzigung, gefunden auf dem Hofesfelde von Stubbensee; 13) durch Frau Elisabeth v. Nelidow von Fräulein Katharina v. Schoultz-Ascheraden (Leihgabe): eine grosse Sammlung von Eisen- und Bronze-Alterthümern, die aus dem bekannten Römershof-Ascheradenschen Gräberfelde stammen; 14) von Herrn Professor Dr. N. Hausmann: Theile eines silbernen Gefässes und 2 Steinperlen, gefunden unter einem Steine beim Dorfe Woronja am Peipussee. Die in den Boden des Gefässes eingeschlagenen 4 Stempel charakterisiren es als eine russische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert; 15) von Herrn Harald Baron Laudon: ein Hirschfänger mit Messer, gefunden im Sommer 1895 in Keysen, Kirchspiel Wohlfahrt; 16) durch Herrn Dr. Zander vom Pristav F. A. Michailow in Bachardew: 1 Flinte, 1 Schaschka, 1 Pistole, 1 Messer, 1 Knute, 1 Mützchen, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe,

alles Stücke der Ausrüstung der Teke-Turkmenen; 17) vom Herrn königlichen Baurath C. Steinbrecht in der Marienburg: 2 Mappen mit 43 Photographien der Reconstructionsarbeiten des hochmeisterlichen Schlosses aus den Baujahren 1893 und 1894.

Ueber weitere Darbringungen vergleiche unten die Berichte der Herren C. v. Löwis of Menar und Anton Buchholtz über ihre Ausgrabungen.

Ferner sind für das Museum verschiedene Alterthümer angekauft worden, darunter ein Fund aus der Umgegend von Jurjew (Dorpat), der wohl um 1600 vergraben wurde, bestehend aus einem 25 Centimeter hohen Zinnhumpen, darin 30 grosse und 2 kleine Silberperlen, 3 silberne Finger-
ringe, 47 meist gelochte Münzen, die älteste ein Schilling des rigaschen Erzbischofs Henning Scharfenberg 1424 bis 1448, die jüngste ein rigasches Dreigroschenstück von 1596.

Für die numismatische Sammlung waren eingegangen: 1) von Herrn Koblenz durch Vermittelung des Herrn Oberlehrers C. Kupffer in Libau: 21 griechische Kupfermünzen, welche aus einem ca. 400 Münzen umfassenden Funde in Niederbartau stammen sollen; 2) von Herrn Oberlehrer C. Boy: Denkmünze auf die Vermählung des Herzogs von Angoulême. Mitau 1799, neuer Abschlag des in Paris befindlichen Stempels; 3) von Herrn Förster J. Jungmeister: Holländischer Ducaten 1781, gefunden auf einem Felde in Olai; 4) Darbringungen der Herren E. Kerkovius, Rosenberg, Soltwisch und eines Un-
genannten, zusammen mit 8 durch Kauf erworbenen Münzen 37 Objecte. Für die sphragistische Sammlung hatten dargebracht Herr Dr. W. Neumann und durch Vermittelung des Herrn Professor Kieseritzky Herr Lindwart in Turkaln je einen Originalabdruck in Wachs.

Im Anschluss an den Accessionsbericht des Museumsinspectors berichtete der Präsident über die für unser Museum ausserordentlich wichtige Erwerbung des den

Herzog Wilhelm von Kurland darstellenden Oelgemäldes aus der Kirche zu Runö, welche den Bemühungen des Directors G. v. Sengbusch zu verdanken sei. Nachdem er die Einsendung des Originalgemäldes bewirkt hatte, habe sich dasselbe als ein zeitgenössisches, nicht schlecht gemaltes Portrait, das auch als Costümbild von Interesse sei, erwiesen, allerdings habe es sich in defectem Zustande befunden, doch habe sich das Fehlende ergänzen lassen. Herr Siegmund habe die Renovation übernommen. In den Runö'schen Kirchenbüchern sei über das Gemälde nichts zu finden.

Auf Vorschlag des Präsidenten sprach die Versammlung Herrn C. G. v. Sengbusch ihren Dank für seine Bemühungen aus.

Der Präsident berichtete ferner, dass die im Mai d. J. in den Tagesblättern von der Gesellschaft veröffentlichte Bitte um Darbringung von Mitteln zur Anschaffung eines in Reval gefundenen, ausserordentlich werthvollen Ringes einen glücklichen Erfolg gehabt habe, so dass derselbe unseren Sammlungen hat einverleibt werden können und der Heimath erhalten ist.

Der Museumsinspector machte die Mittheilung, dass das Museum am 19. und 20. Mai von Herrn Mag. Hackmann aus Helsingfors und vom 5.—7. Juni von Mr. John Abercromby aus Edinburg zu wissenschaftlichen Zwecken besucht worden sei.

Der Secretair verlas eine von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler in Petersburg übersandte Zuschrift, welche eine Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Autine enthält (s. unten).

Herr Oberlehrer O. Stavenhagen hielt einen Vortrag über Johann Wolthuss von Herse. Der Vortrag soll in den „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ zum Abdruck gelangen.

Herr C. v. Löwis of Menar berichtete über die Resultate der Ausgrabungen, die er im Auftrage der Gesell-

schaft in Gemeinschaft mit Herrn Professor A. Rosenberg vom 8.—10. August d. J. in Sweineek (unter Osthof am rechten Ufer der Ruje am Burtneeksee) und auf dem Rinnekahn (unter Alt-Ottenhof am linken Ufer der Salis) vorgenommen hatte, und übergab die dort zu Tage geförderten Alterthümer, von denen er einen Theil auf 2 Tafeln, unter Beigabe von farbigen Lageplänen der Fundstätten und deren Umgebung, befestigt hatte (s. unten).

Derselbe berichtete ferner über die am 12. und 13. Juni d. J. von den Herren Professor Hausmann, Anton Buchholtz, cand. hist. Busch und ihm vorgenommenen Ausgrabungen auf dem im Kirchspiel Kremon belegenen, dem Herrn vereidigten Rechtsanwalt Moritz gehörigen Gute Neuhof und dem benachbarten, dem Herrn Grafen Dunten gehörigen Gute Zögenhof und übergab die dort ausgegrabenen, von den Eigenthümern der Güter der Gesellschaft dargebrachten Fundgegenstände (s. unten).

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über ein Gräberfeld in Kaipen und die Kirche zu Sissegal (s. unten).

Die Gesellschaft nahm Anlass, denjenigen Herren Gutsbesitzern, die bei den Ausgrabungen im vorigen Sommer in so bereitwilliger Weise die Mitglieder unserer Gesellschaft unterstützt und die auf ihren Gütern gefundenen Gegenstände ohne Ausnahme dem Museum dargebracht hatten, insbesondere den Herrn A. v. Löwis of Menar, Consulent Moritz und Graf Dunten, auch an dieser Stelle ihren besten Dank auszusprechen.

Herr Anton Buchholtz berichtete ferner über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon (s. unten, vergl. auch oben S. 58).

Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Autine.

Von Friedrich v. Keussler.

Ueber die Frage, wo die Lettenburg Autine gestanden haben könnte, besitzen wir eine Reihe von Untersuchungen, von denen jedoch keine einzige die Lösung zu bieten im Stande ist. In wiefern auch die von Dr. A. Bielenstein vertretene Hypothese, nach welcher Autine in der Wolmarschen Gegend gesucht werden müsse, eine unzutreffende ist, soll hier in aller Kürze gezeigt werden.

In dem Sinne, dass Autine „in oder nahe bei dem heutigen Wolmar gelegen gewesen“, hat Dr. Bielenstein sich zuerst in seiner Gelegenheitsschrift „Fragmente aus der Ethnographie und Geographie Alt-Livlands“ S. 16 (Mitau 1884) geäußert, und in seinem Werk „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert“ (St. Petersburg 1892) bespricht er die Lage Autines in eingehender Weise auf vier Quartseiten (S. 84—87); das Resultat giebt er S. 94 Bemerkung 11 mit den Worten wieder: „Autine, — Landschaft und Residenz des Vogts Woldemar (Wladimir). Burgstelle, deren altrussischer Name Володимирецъ, bei der Wolmarschen Ordensburgruine (Walterhügel) — oder bei Kaln-Enin[g] und Walmerin[g]-Gesinde unter Kaugershof.“ Im „Magazin“ der Lettisch-literarischen Gesellschaft Bd. XIX Stück 3 S. 152 (Mitau 1894) bietet er eine topographische Zurechtstellung, der zufolge die beiden unter den Gütern Kaugershof und Kokenhof vorkommenden Gesindesnamen Walmerin[g] „für Ennin[g] als Autine recht wenig beweisen.“ Nach Bielenstein dürfte mithin die Stelle des alten Autine auf jenem „Walterhügel“ wiederzuerkennen sein.

Seine Hypothese begründet Dr. Bielenstein S. 85 f. der „Grenzen“ folgendermassen: Dr. G. Berkholz habe seiner Zeit ihn brieflich darauf aufmerksam gemacht, dass der „bis 1215“ [es muss heissen: 1213] öfters genannte Name Autine mit diesem Jahre vollständig verschwinde, dass aber der namhafte Ort („castrum“ und „urbs“ genannt) unmöglich selbst auch verschwunden sein könne. „Um diese Zeit (Winter 1214—1215)“ habe der vertriebene pleskausche Fürst Wolodimir „als Vogt von Autine und Idumea zu Metimne (richtiger zu lesen Metinine) gesessen.“ Dieser nur an einer Stelle überlieferte Name sei wohl verschrieben für „Autinine (= Gegend von Autine)“, und der Ort sei

schliesslich nach dem Fürsten Wolodimir in das schon im dreizehnten Jahrhundert urkundlich erwähnte Wolmar umbenannt worden.

Nun aber bringt Bielenstein selbst S. 416 den Auszug aus einer von Hildebrand aufgefundenen und in den „Mittheilungen“ Bd. XII S. 368 edirten Urkunde vom Jahre 1224, in welcher „Autene“ (= Autine) abermals vorkommt. Letztere Thatsache allein widerlegt die Hypothese allerdings noch nicht; denn es hätte ja nach elf Jahren gerade in einer Urkunde der alte Name neben „Woldemaria“ immerhin gebraucht werden können. Doch ergibt sich aus dem Wortlaut der Chronik Heinrichs von Lettland, dass Fürst Wolodimir keineswegs gleichzeitig Vogt in Autine und Idumea gewesen ist. Vogt war er kürzere Zeit (im Winter 1212 auf 1213) zuerst in Autine, bis ein Tausch gemacht wurde und die Ordensritter gegen ihren Antheil an Kokenhusen das bischöfliche Besitzthum Autine erhielten; damals (d. h. Ende März oder Anfang April 1213) ward Fürst Wolodimir der Art entschädigt, dass ihm von Bischof Albert die durch den Abzug seines Schwiegersohnes Theoderich vacant gewordene Vogtei in Idumea, wo Liven (= Idumeer) und Letten wohnten, übertragen wurde (Heinr. XVI, 7). Als Vogt der „Idumeer und Letten“ (oder „in Idumea und Lettland“) begegnet er uns in den Jahren 1213 und 1214 im Ganzen drei Mal (XVII, 4, XVII, 6 und XVIII, 2); speciell XVII, 6 heisst es, dass er zu Metimne seinen Sitz hatte (sedit Metimne). Schon Pabst (Heinrichs von Lettland Livländische Chronik, übersetzt und erläutert, Reval 1867, S. 185 Anm. 6 zu § 6) bemerkt zum Namen „Metimne“, welcher nach dem Codex Zamoiscianus auch „Metinme, Metininc, Metinuje“ gelesen werden könne: „Etwa Mojahn, lettisch Muhjene; oder gar Wolmar (ehemals auch Woldemar), lettisch Walmere, russisch Wladimerez.“ Es sind also „Metimne“ und „Autine“ zwei verschiedene Oertlichkeiten gewesen.

Bericht über Ausgrabungen am Burtneckschen See und am Rinnekaln.

Von G. v. Löwis of Menar.

Im Auftrage der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde veranstaltete Referent in Gemeinschaft mit dem dim. Professor der vergl. Anatomie am Veterinärinstitute

zu Jurjew (Dorpat), Herrn A. Rosenberg, vom 8.—10. August 1895 im Salisburgschen Kirchspiele Ausgrabungen an Orten, die durch Funde aus der Steinzeit schon bekannt waren. Die lebenswürdige Gastfreundschaft des Herrn Kreisdeputirten K. Baron Engelhardt auf Sehlen in Anspruch nehmend, wurde von dort aus zunächst in der Gegend am rechten Ufer der Ruje-Mündung, insbesondere auf dem Grunde des Osthofschen Sweineek-Gesindes (nicht am linken Ufer der Ruje, wie auf dem von Dr. A. Sommer veröffentlichten Plane irrthümlich angegeben ist¹⁾), gegraben. Dieser Bauernhof liegt auf dem äussersten südlichen Ausläufer eines breiten grandführenden Landrückens, der die Ruje in ihrem untersten Laufe eine südliche Richtung einzuschlagen zwingt, so dass ihre Mündung in den Burtneckschen See keine volle Werst von der etwas südlicheren Mündung der Sedde belegen ist. Beide Flussmündungen haben feste Lehmufur, bestanden mit schönen Laubhölzern. Namentlich spiegeln sich zahlreiche Eichen im ruhigen Wasser der Flüsse. Den Mündungen sind grosse Schilfpfortien vorgelagert.

Unter Sweineek, beim Gehöfte selbst, liegt der Grandkahn, auch Kappekahn (Gräberberg) genannt, auf dem bereits früher manche bemerkenswerthe Funde gemacht worden sind, die meist im Museum der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, zum Theil auch im Museum des lettischen Vereins in Riga aufbewahrt werden. Hier wurde nur einen halben Tag gegraben, denn es erwies sich, dass die aufgedeckten menschlichen Skelette ganz ohne Schmucksachen waren und wohl einer recht späten Zeit angehörten. Die Fundstücke aus der Steinzeit liegen ganz isolirt und ihre Auffindung muss als glücklicher Zufall angesehen werden. Theils ausgegraben, theils vom Gesindeswirth, der sie schon vorher gefunden hatte, acquirirt wurden folgende Gegenstände: eine 8 cm breite und 13 cm hohe Steinhacke, mit konischem Schaftloch 5 cm lang und senkrecht zur Schneide (im Gegensatz zu den häufiger gefundenen Steinbeilen mit Schaftloch parallel der Schneide); dieses Stück ist insofern von besonderer Bedeutung, als ein solches bisher im Museum unserer Gesellschaft nicht vorhanden war und wohl auch in anderen Museen eine Seltenheit sein dürfte. Die Steinhacken waren, ebenso wie die späteren eisernen Kelte und Eisenhacken, Angriffswaffen, dazu bestimmt, den Gegner seines Schildes zu berauben. Ferner fand sich ein mässig

¹⁾ Vergl. den Plan Fig. a in Alfred Sommer's: Der Rinne-Kalus und seine Bedeutung für die Anthropologie Livlands. Dorpat 1884. 80.

erhaltenes, 5 cm breites und 12 cm langes, ursprünglich wohl 3 cm starkes Steinmesser, das wohl nur als Handwerkzeug gedient haben kann.

An Steingut wurden lediglich ein Bruckstück eines irdenen Topfes mit schlichtem Ornament paralleler Linien und zwei Bruchstücke ohne Ornament zu Tage gefördert; ferner eine Steinperle und eine grosse Anzahl Feuersteinstücke, sog. geschlagene Steine, unmittelbar beim Wohnhause von Sweineek, wo auch Graf Carl Sievers und Professor Grewingk ehemals solche Stücke gefunden haben¹⁾.

An Knochenartefacten wurden 3 bearbeitete Mittelhandknochen (Metacarpalen) vom Elenn, sowie ein am Wurzelende beiderseits angeschliffener und dann durchbohrter rechter unterer Eckzahn eines kleinen Hundes und ein ebenso durchbohrter rechter unterer Eckzahn eines kleinen Carnivoren ausgegraben. Die Elennsknochen mögen zu Waffen oder Werkzeugen gedient haben, die Zähne waren jedenfalls nur Schmuckstücke.

Vom Osthofschen Buschwächter wurde ein 18 cm langes Eisenbeil acquirirt, das er auf seinem Felde zwischen den Mündungen der Ruje und Sedde gefunden hatte. Die Form ist dieselbe, wie bei den bereits in sehr grosser Anzahl im Dommuseum vorhandenen Eisenbeilen aus der späteren Eisenzeit.

Noch am ersten Tage wurde der keine volle Werst von Alt-Ottenhof (Kirchspiel Salisburg) stromaufwärts, dicht am linken Ufer der Salis belegene berühmte Rinnekaln (so bezeichnet nach dem Familiennamen eines dort früher angesiedelt gewesenen Fischers), sonst Krumeschkalns (Holperiger Berg) genannt, in Augenschein genommen und ein wenig an demselben mit Erfolg gegraben. Die beiden folgenden Tage wurden dieser hochinteressanten Fundstätte gewidmet und, um Zeit zu gewinnen, eine Nacht in Alt-Ottenhof beim Herrn Arrendator P. Siegwald verbracht, der auch die Liebenswürdigkeit hatte, die 3 Arbeiter für diese Tage zur Verfügung zu stellen.

Der Rinnekaln ist etwa 25 Meter breit und zieht sich von Südosten nach Nordwesten über 35 Meter. Die ursprüngliche Höhe betrug etwa 2½ Meter über dem Sommerwasserspiegel der Salis oder des Burtneckschen Sees, den man beinahe bis zum Rinnekaln rechnen könnte. Die Süd-

¹⁾ Sievers, Graf C. G., Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Rinnehügels. Vortrag, gehalten in der 101. Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft. (Sonderabdruck aus dem 101. Sitzungsberichte der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft). Dorpat 1877. 80. Seite 13.

spitze des Sees ist 13 Werst vom Rinnekaln entfernt, von dessen Höhe sich dem Auge ein schöner Ueberblick der Länge nach über das breite Gewässer darbietet, auf die zwei Inseln: Engsall (Engholm) und Kohkesall (Waldholm oder Baumholm) und die zum Theil hohen und steilen, an der Ostseite des Sees bewaldeten, im Süden und Westen stark besiedelten Ufer. Die Kirche und das ehemalige Ordensschloss Burtneck spiegeln sich in bläulicher Ferne im Wasser und in der Nähe sind die Ufer von breiten Schilf- und Rohrgürteln umsäumt, die zahlreichen Wildenten, Tauchern und Möven Schlupfwinkel vor den sie verfolgenden Raubvögeln bieten.

In der Luftlinie, etwa 9 Werst stromabwärts, liegt unter Kolberg, am linken Salisufer, gegenüber dem Gutshofe von Salzburg, ein heidnischer Burgberg. Ob seine ehemaligen Bewohner mit dem Rinnekaln in Beziehung standen, mag dahingestellt bleiben. Graf Carl Sievers vermuthet, dass ein fester Wohnsitz der Ureinwohner dieser Gegend beim Sweineek-Gesinde zu suchen sei, weil nur dort, gerade beim Wohnhause, sehr zahlreiche Feuersteinsplitter gefunden werden und dort somit eine Werkstätte für Steinwaffen und Artefacten vermuthet werden muss¹⁾. Die Nationalität des Fischer- und Jägervolkes, das den Rinnekaln als Küchenabfallhaufen (ähnlich den Kjökkenmöddinger in Dänemark) aufthürmte, ist unbekannt. Gegenwärtig besteht das Landvolk in jener Gegend aus Letten, doch lebten hier ehemals und wohl noch bei der Erwerbung Livlands durch die Niedersachsen, Liven oder Esten. Darauf deuten manche Ortsnamen, so z. B. der Berge Kangarkaln unter Osthof im Kirchspiel Salzburg, am rechten Ufer der Sedde; die Kangar-Buschwächterei unter Paibs (Kirchspiel Rujen), ebenfalls am rechten Ufer der Sedde; der Gutsname von Nurmis, dessen Südgrenze, zugleich die Südgrenze des Rujenschen Kirchspiels, die Sedde bildet. Den Norden des Rujenschen Kirchspiels (Ippik-Kirbel und Moiseküll) bewohnen noch gegenwärtig Esten.

Der Entdecker des Rinnekalns ist der hochverdiente livländische Archäolog Carl Georg Graf Sievers, weiland Besitzer von Ostrominsky, jetzt Osthof genannt²⁾. Im Jahre 1875 hat er allein, 1877 mit Professor Virchow aus Berlin am Rinnekaln gegraben, und 1881 hat diese Arbeiten Dr. med. Alfred Sommer fortgesetzt. Auch der Herr Professor Rüttimeyer in Basel, dem ein Theil der Sieversschen

¹⁾ Sievers a. v. a. O.

²⁾ Ebendort. Seite 3.

Funde zugesandt worden war, hat wissenschaftlich theilnehmen können an der Erforschung der livländischen Steinzeit¹⁾.

Eine kleine Literatur knüpft sich an diesen Rinne-Hügel, und wenn gleich es sich nur um eine Nachlese handeln konnte, hielt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, namentlich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Archäologischen Congress in Riga, es für angezeigt, Grabungen am Rinnekaln vorzunehmen. Der gegenüberliegende Kaulerkaln, auch Dunierkaln genannt, wurde ebenfalls ein wenig untersucht, doch nichts auf ihm gefunden.

Es sei dem Fundbericht noch vorausgeschickt, dass an der Südwestseite des Hügels noch niedrig belegene intacte Theile des Rinnekalns aufgefunden wurden, was durch die sorgfältige Freilegung eines unberührt gewesenen jungen weiblichen Skelets mit brachycephalem Schädel [nach Virchow finnischer Nationalität]²⁾ bewiesen erscheint. Das Skelet stammt jedenfalls von einer erst in späterer Zeit inhumirten Leiche. An dieser Stelle folgt unter dem Rasen 40—50 cm anscheinend gerührter Boden, dann eine 30—40 cm mächtige reine Muschelschicht, ohne Erdbemengung, wesswegen sie ganz hell aussieht; darunter liegt eine 25 cm starke Schicht tiefschwarzer Erde, von Graf Sievers der „schwarze Untergrund“ benannt, der seinerseits auf graubraunem, grobkörnigem Lehm ruht. Diese unberührte Stelle ist zwar ihrer Structur halber bemerkenswerth, hat jedoch eine verhältnissmässig geringe Ausbeute.

An Steingeräthen fanden sich nur eine sehr schlecht-erhaltene Lanzenspitze aus grauem Gestein, 16 cm lang und noch 5 cm breit, ursprünglich wohl 2 bis 3 cm stark; ferner wurde ein Schleifstein, 11 cm lang, 3 cm breit und 1½ cm stark, ausgegraben, der den Rinnekalnbewohnern zum Schleifen ihrer Knochengeräthe und Waffen gedient haben wird. An Steingut wurden etwa 1½ Dutzend Topfscherben aufgefunden, darunter mehrere mit einfachen eingeritzten Linienornamenten.

An Knochenartefacten wurden 17 bearbeitete Thierknochen, darunter solche vom Elenn und Wildschwein, zu Tage gefördert und zwar Pfiemen, Messer, ein Stück einer Säge, Pfeil- und Lanzenspitzen, ferner ein flaches Instrument aus dem Hauer eines Wildschweins. Manche Stücke zeigten zwar deutlich Spuren der Bearbeitung, die Schlißflächen, ohne dass der Zweck dieser Instrumente kenntlich war.

¹⁾ Sommer a. a. O. S. 7. Anm. 1., wo irrthümlich Zürich als Wohnort des Herrn Professors Rüttimeyer angegeben steht.

²⁾ Sommer a. a. O. S. 13.

Ein Dutzend, am Ende der Wurzel erst beiderseits angeschliffene, dann durchbohrte Zähne, die wohl nur zu Schmuckgegenständen Verwendung gefunden haben können und auf Schnüren aufgereiht gewesen sein werden, sind bei dieser Grabung gefunden worden. Es waren 3 Zähne vom Elenn, 2 vom Urochsen (*Bos primigenius*), 2 vom Wildschwein, 2 von kleinen Carnivoren, wahrscheinlich einer Marderart, einer vom Bären, einer von einem nicht näher bestimmbaren Wiederkäuer und einer, dem die Krone abgebrochen war und der daher unbestimmbar ist.

Endlich wurde eine recht beträchtliche Zahl von Muscheln (fast nur Bivalven), Thierknochen und Zähnen ausgegraben und zwar am meisten Stücke vom Urochsen (*Bos primigenius*), Biber (eine grössere Zahl von Kiefern mit Zähnen) und Wildschwein, drei Thierarten, die in Livland ausgestorben sind; ferner Knochen vom Elenn, das noch gegenwärtig am Nordost-Ufer des Burtneckschen Sees, an den unteren Läufen der Ruje und Sedde zahlreich sich aufhält und alljährlich dort erfolgreich gejagt wird; ferner Knochen von Bären, Dachs, Hasen und einer Robbenart; endlich Knochen vom Rind, Schaf, Hausschwein und Haushund, die somit dem Jäger- und Fischervolk des Rinnekals schon bekannt waren, sofern die Knochen dieser Thiere nicht etwa zum Theil in späterer Zeit beigemischt worden sind. An Vogelknochen fanden sich solche von wilden Enten, Gänsen und Schwänen, ferner zahlreiche Fischwirbel, darunter sehr grosse vom Wels. Grosse Kiefern des Hechts mit den Zähnen fanden sich ebenfalls. Endlich besteht die bereits erwähnte helle Schicht des Hügels aus Muscheln, von denen sich verschiedene Arten vorfanden.

Die menschlichen Gebeine aus dem Rinnekaln stammen aus einer verhältnissmässig späten Zeit, denn abgesehen davon, dass zu erkennen war, dass das erwähnte unberührte Skelet später in die Schichten des Berges versenkt worden war, so werden die Urbewohner jener Gegend sicher nicht ihre Todten in die Abfälle ihrer Mahlzeiten verscharrt haben⁴⁾. Das konnten erst spätere Generationen eines Volkes, das keine Ahnung von der Entstehung der Anhöhe gehabt hat, thun. Nach Dr A. Sommers Verzeichniss sind bei den ausgegrabenen Skeleten Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert früher gefunden worden; manche Skelete mögen jedoch einer noch weit jüngeren Zeit angehören⁵⁾.

Für das Alter des Rinnekals selbst ist das so häufige Vorkommen von Biber- und Wildschweinknochen, namentlich

⁴⁾ Sommer a. a. O. S. 27.

⁵⁾ Sommer a. a. O. S. 21.

jedoch der Knochen und grossen Zähne des *Bos primigenius*, der längst, nicht nur in Livland, sondern überhaupt ausgestorben ist, von Bedeutung. Unlängst wurden in Kokenhof bei Wolmar sehr tief in einem Torfmoor Schädel des *Bos primigenius* bei der Anlage einer Flachswenche angetroffen; einer derselben ist im Museum des Rigaschen Naturforschervereins, der andere in Wolmar im Besitze des dortigen lettischen Vereins. Das letzterwähnte Exemplar ist vom Scheitel bis zum Ende des Oberkiefers 66 cm lang; die Stirn ist 6 cm breit und die Augenhöhlen sind 7 cm weit — hieraus mag jeder sich ein ungefähres Bild machen von der Grösse des Urochsen im Verhältniss zu unserem Rinde, seinem muthmasslichen späten Nachkommen¹⁾. Es kann nur Staunen erregen, dass Menschen mit primitiven Stein- und Knochenwaffen solche Kolosse bewältigen konnten. Die einzig denkbare Art ihrer Jagd dürfte wohl das Fangen der Thiere in Fallgruben gewesen sein. Die Hauptnahrung des Rinnekaln-Volkes bestand jedenfalls aus Muschelthieren, da in sehr grosser Zahl heile Muscheln in der obenerwähnten Schicht angetroffen werden, die freilich sehr morsch sind, so dass in den durchgrabenen Theilen nur feine Stückchen anzutreffen sind. Die durchwühlte Erde hat durch diese Muscheltheilchen eine graue Färbung erhalten. Gelbliche Fischschuppen fanden sich nesterweise in beträchtlicher Menge. Gerade hier, zwischen dem Rinnekaln und Kaulerkaln, ist die Salis verhältnissmässig eng und flach, soll im Winter nur schwer zufrieren und bietet somit eine günstige Stelle für den Fischfang²⁾.

In Sehlen wurden sämmtliche Fundstücke gereinigt, gewaschen und sorgfältig verpackt zur Weiterbeförderung nach Riga in's Dommuseum, das bisher noch keine Gegenstände von dieser ältesten, bisher bekannt gewordenen Culturstätte Livlands besass.

Der Referent übergab auf zwei Papptafeln die Artefacten der vorbeschriebenen Funde. Auf der einen Tafel mit den Fundstücken von Sweineek ist ein Plan der Rujemündung in Farben aufgezeichnet, mit der Angabe sowohl der früher von Graf Sievers und Professor Grewingk dort gemachten Funde (nach einem ähnlichen Plane im Museum

¹⁾ Der Urochse oder Urstier (*Bos primigenius*) darf nicht mit dem *Bison prisus* und den anderen Bisonen, zu denen auch der recente amerikanische *Bison* und der sogenannte Auerochse oder Wisent in Schlesien, Polen und im Kaukasus gehören, verwechselt werden. Vergl. Westberg, Gustav v., Einiges über Bione und die Verbreitung des Wisent im Kaukasus, S. 265—296 der Festschrift des Naturforschervereins zu Riga. Riga 1895. 8°.

²⁾ Sommer a. a. O. S. 4.

der Gelehrten estnischen Gesellschaft), als auch der 1895 daselbst aufgefundenen Artefacten und geschlagenen Steine.

Auf der anderen Tafel hatte Referent einen Lageplan des Burtnieckischen Sees, der Mündungen der Ruje und Sedde und des obersten Laufes der Salis mit allen hier genannten bemerkenswerthen Ortschaften, ebenfalls in Farben dargestellt. Auf dieser Tafel sind die Artefacten, die aus dem Rinnekahn zu Tage gefördert wurden.

Bericht über die Ausgrabungen unter Neuhof im Kirchspiel Kremon.

(Von K. v. Löwis of Menar.)

Am 12. und 13. Juni c. wurden auf Veranlassung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde im Kremonschen Kirchspiele unter Neuhof, Eigenthum des Herrn Rechtsanwalts E. Moritz, mehrere vorgeschichtliche Grabstätten aufgedeckt. Die Ausgrabungen fanden statt unter der Leitung des Herrn Professors R. Hausmann und unter Theilnahme der Herren A. Buchholtz und N. Busch, denen sich später noch Herr A. v. Samson-Himmelstjerna und der Referent anschlossen.

Zunächst wurde am 12. Juni ein 9—10 m breiter, nahezu kreisförmiger Grabhügel in Angriff genommen. Auf einem Untergrunde von röthlichem, grobkörnigem Lehm war der Hügel aus hellem Sande 1,50 m hoch aufgeschüttet worden und dieser Sand war ziemlich gleichmässig mit kleinen Kohlenstückchen vermischt, an einzelnen Stellen fanden sich dichtere Nester von Kohlen und ausserdem etwa 30 grössere und einige kleinere Steine, die jedoch ohne Regelmässigkeit gelagert waren, wie es der vom Referenten aufgenommene farbige Plan (in 1:100) veranschaulicht. Ein Lageplan (in 1:126000) veranschaulicht die Lage des Grabhügels, 1 Werst östlich vom Neuhofschen Gutshofe, am rechten Ufer des Loje-Baches, der aus dem Jerkullischen See entspringt und in die Treyder-Aa mündet. Von der Riga-Engelhardtshofschen Chaussée liegt dieser Tumulus nur 120 Schritte entfernt. Ungefähr in der Mitte des Hügels wurde nur ein einziges Fundstück, 1,25 m tief und somit 0,25 m über dem röthlichen Lehm des gewachsenen Bodens, zu Tage gefördert. Dieses eine Fundstück bildete jedoch einen sehr reichlichen Lohn für die Mühe der Arbeit, denn es war eine 14 cm lange, wohlerhaltene Lanzenspitze aus Bronze, mit einem 4 cm breiten Blatt und einer 2 cm

weiten Tülle für den Schaft. Sie hat eine elegante Form und ist mit besonders schöner Patina überzogen. Vom Holzschaft waren spärliche Ueberbleibsel in der Tülle erhalten und unter ihr fanden sich Theile von Borke, jedoch war keine Spur eines Skeletes aufzufinden. Ein wenig nach Süden geneigt, lag die Lanzenspitze, mit der Spitze nach Osten gerichtet.

Unsere Lanzenspitze, als Waffe, gehört zu den seltenen Funden aus der sogenannten Bronzezeit und ist das erste, auf livländischem Festlande aus einem Grabe zu Tage geförderte typische Fundstück seiner Art, das für das rigasche Dommuseum eine sehr werthvolle Bereicherung bedeutet.

Ob hier ein Brand- oder Skeletgrab vorliegt, kann nicht mit Bestimmtheit entschieden werden, wenngleich die Kohlenstückchen, namentlich eine grössere Ansammlung von solchen 1 m westlich von der Lanzenspitze, sowie ein Stein, 2 m östlich von der Lanzenspitze, mit deutlichen Brandspuren wohl darauf zu deuten scheinen, dass wir es mit einem Brandgrabe zu thun haben.

Es sei noch bemerkt, dass ganz nahe von der dem Grabhügel benachbarten Neuhof'schen Felsenmühle, auf dem Grunde des Kaupinggesindes, dicht am linken Ufer des Loje-Baches, die auch auf Karte IV des A. Bielensteinschen „Atlas der ethnographischen Geographie des heutigen und des prähistorischen Lettenlandes“ vermerkte Heidenburg der Liven belegen ist. Im Norden und Westen fällt das Burgplateau ganz steil zum Bache ab, so dass es hier unangreifbar war, ohne dass ein Wall die Burg nach diesen Seiten schützte. Nach Osten und Süden begrenzen zwei, im rechten Winkel auf einander stossende, etwa 130 Fuss lange und ungefähr 9 Fuss hohe Wälle die innere Burg. Den Wall an der Ostseite schützt auch noch ein versumpftes Bächlein; den Wall an der Südseite hingegen vertheidigt ein etwa 7 Fuss hoher Vorwall mit davorliegendem 13 Fuss tiefem Graben. Hier wird auch der ehemalige Zugang zur Burg zu suchen sein.

Noch denselben Tag wurden andere Grabhügel am rechten Ufer der Treyder Aa, unfern von dem an der Chaussée belegenen Murjahnkrüge, aufgesucht und zwei, rechts von der Chaussée, von Riga aus, in einem Kiefernwaldchen am rechten Ufer des Loje-Baches belegene, etwa 12 m breite und 1,15 m hohe Tumuli aufgedeckt. Im ersten wurde nichts gefunden, im andern wurden 80 cm tief zwei parallel nebeneinanderliegende Skelete mit den Köpfen nach Westen, links ein weibliches, rechts ein männliches, aufgedeckt. Bei jedem fanden sich Bronzehalsringe und eiserne Messer.

Beim Frauenskelet wurden ausserdem an den Armen je ein Bronzering, ferner Ketten mit einer Nadel und eine eiserne Hacke, 15 cm lang, angetroffen. Beim männlichen Skelet lagen zu dessen Füssen 2 eiserne Messer, von denen das eine, wohl eine Kornsicke, mit der Schneide an der concaven Seite, derart gebogen war, dass seine Spitzen 34 cm von einander entfernt waren, ferner 2 eiserne Lanzenspitzen, 31 und 32 cm lang, und 2 eiserne Kelte, 20 und 26 cm lang, jedoch ohne Oesen. Diese Skeletgräber (unverbrannte Leichen, ohne Steinsetzungen) gehören der jüngeren Eisenzeit an, die etwa mit dem 8. Jahrhundert n. Chr. beginnt und durchaus anders geartete Gegenstände liefert, als z. B. die Steinreihen-Brandgräber des 2. bis 5. Jahrhunderts.

Bemerkenswerth ist an dem Neuhofischen Skelet-Doppelgrabe, dass sich um den 12 m breiten Tumulus eine 1,80 m breite Vertiefung zog und um diese wiederum eine Art Vorwall, etwa 2,20 m breit, so dass die ganze Grabanlage mit dem concentrischen Ringe 20 m im Durchmesser halten würde, wenn der Ringwall vollständig gewesen wäre. Er konnte jedoch nur an der Nord- und Ostseite, etwa 80 bis 90 cm hoch, constatirt werden. Auch bei einem dritten benachbarten Grabe fand sich ein ähnlicher, besser erhaltener Ringwall. Die mittlere Kuppe dieses zweiten Ringwallgrabes hält 7,5 m im Durchmesser und ist 1,20 m hoch; der Ringwall, mit äusserem Durchmesser von 14 m, jedoch nur 0,5 m hoch, zieht sich rings um die mittlere Kuppe, an 3 Stellen, die gleichsam Pforten bilden, unterbrochen. Auch von diesen merkwürdigen Gräbern wurden Pläne aufgenommen.

Etwa zwei Werst westlich vom Murjahn-Krüge liegt ein Zögenhofisches Streustück, das Pliete-Gesinde (auf dem anfangs erwähnten Lageplan, ebenso wie die Gräber beim Murjahn-Krüge angegeben), wo eine grosse, nahe vom Wohnhause des Gesindes sich erhebende kreisrunde Kuppe die Beachtung auf sich zog.

Am 13. Juni wurde dieser etwa 2 m hohe und gegen 18 m im Durchmesser haltende Tumulus aufgedeckt.

Ausser einem von 50 grossen Steinen gebildeten Kreise mit einem Durchmesser von etwa 14 m fanden sich nur Kohlenreste, jedoch keine Gegenstände, die der ursprünglichen Anlage angehört haben könnten. Es dürfte kaum bezweifelt werden, dass wir es hier mit einem heidnischen Opferplatze zu thun haben. Ueber die Grösse und Lage des Steinkreises belehrt ein sorgfältig aufgenommener Plan.

Schliesslich wurde noch ein Grab beim Murjahn-Krüge geöffnet das jedoch keine Fundstücke ergab und deutliche Anzeichen einer früheren Zerstörung aufwies.

Sehr zahlreich sind die Gräberhügel längs der Treyder Aa unter Neuhoof und Zögenhoof, jedoch fast alle zeigen deutliche Spuren früherer Durchwühlung, wahrscheinlich von unberufenen Händen. Um so dankenswerther war es, dass der Besitzer von Neuhoof, der auch die anfangs genannten Herren auf's liebenswürdigste bewirthete, sich die Mühe gegeben hatte, noch intacte Grabhügel ausfindig zu machen.

Ein Gräberfeld in Kaipen und die Kirche zu Sissegal.

Von Anton Buchholtz.

Herr Alexander von Löwis of Menar, Eigenthümer des Gutes Kaipen im Sissegalschen Kirchspiele, erfuhr erst Ende Juni d. J., dass man vor längerer Zeit auf einem Felde des zu Kaipen gehörigen, ehemaligen Stinke- (jetzt Salling) Gesindes beim Pflügen eine grosse Menge Alterthümer aus Bronze gefunden hatte, die von dem Bauern, der die Sachen ausgegraben, verschleudert worden waren. Bereits vor 2 Jahren soll der Bauer Bronzesachen für 4 Rbl. an den dortigen Schmied veräussert und, durch den dadurch erzielten Gewinn verlockt, soll er später während mehrerer Wochen auf eigene Hand gegraben und die zu Tage geförderten Bronzen, wie es heisst für 15 Rbl., an Juden verkauft haben. Die jetzt angestellten Nachforschungen nach den gefundenen Gegenständen waren erfolglos, weil der Schmied nach Alt-Bewershof verzogen, auch der Bauer selbst inzwischen durch einen anderen Pächter ersetzt worden war. Nur ein grösseres Stück von einem bronzenen Halsringe aus dem jüngeren Eisenalter wurde ermittelt. Mit einiger Sicherheit konnte man annehmen, dass die Fundstelle nicht vollständig ausgebeutet worden war, und so fasste denn Herr v. Löwis den Beschluss, eine systematische Ausgrabung daselbst zu veranstalten. Er wandte sich an einige Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, zu deren Stiftern er vor 61 Jahren gehörte und deren Zwecke er stets voll Interesse verfolgt hat, mit der Aufforderung, die Ausgrabung zu leiten. Diesem Wunsche wurde gern entsprochen. Herr von Löwis liess es sich, trotz seines hohen Alters von 93 Jahren, nicht nehmen, seine gewohnte Stätte in Schloss Dahlen zu verlassen und selbst die Expedition hin und zurück zu begleiten, auch bei den Ausgrabungen zugegen zu sein, sowie sämtliche Kosten der Expedition zu tragen. An diesem

Ausflüge nahmen theil der Referent und Herr cand. hist. N. Busch, denen sich später Herr Karl von Löwis of Menar anschloss.

Am 18. Juli Vormittags erfolgte die Abfahrt von Riga mit der Eisenbahn nach Römershof; von dort ging es über Kroppenhof, Saadsen, Essenhof, bei der Sissegalschen Kirche vorbei, nach dem 30 Werst entfernten Kaipen. Das Sissegalsche Kirchspiel gehört zu den anmuthigsten Gegenden Livlands. Von der Oger und der kleinen Jägel und manchen Bächen durchzogen, sowie von kleinen Seen belebt, gewährt das wellige Land ein stets wechselndes Bild zwischen den fruchtbaren Feldern in der nächsten Umgebung und den sich aufthuenden Blicken in weite Ferne. Gerade bei Kaipen scheint der höchste Punkt des Kirchspiels zu liegen. Dort, fast 71 Werst von Riga, auf der am Gutsgebäude vorbei führenden Lubahnschen Landstrasse hat man die schönste Fernsicht über den ganzen Horizont, nur unterbrochen durch den vor fast zwei Menschenaltern vom gegenwärtigen Besitzer angelegten Park von Kaipen. Man sieht hier wohl 3 bis 4 Meilen überall in's Land hinein, und die Ortschaften Jürgensburg und Nitau im Norden, Lemburg und Sunzel im Westen, Sissegal im Süden orientiren die weite Landschaft. Hier vorbei führte die Fahrt nach der Fundstelle, die etwa 3 Werst entfernt vom Gutsgebäude liegt. Nicht weit vor dem 73. Werstposten, von Riga gerechnet, muss man nach rechts, d. h. nach Süden abbiegen, gelangt dann zwischen wogenden Kornfeldern zunächst an eine auf dem Grunde der Kaipenschen Hoflage Seehof befindliche, als vorhistorischer Burgberg bekannte Anhöhe, dann geht es in eine Niederung hinab und alsbald erhebt sich, kaum eine halbe Werst von dem Burgberge entfernt, ein kleiner bis zu etwa 30 Fuss ansteigender Hügel, ehemals zum grössten Theil von Morast umgeben, auf dessen Spitze die Bronzesachen gefunden worden waren. Auf der grossen Rückerschen Karte von Livland ist das Stinkegesinde, zu dem dieser Ort gehörte, verzeichnet. Bis vor ungefähr 10 Jahren stand hier noch dichter Wald, der inzwischen ausgerodet und urbar gemacht ist. Das Stinkegesinde selbst ist auch vor etwa 10 Jahren eingegangen und es ist ein in der Nähe jenes kleinen Hügels angelegtes neues Gesinde entstanden, das nach jenem Hügel den Namen Salling, d. h. Inselchen führt. Hier mögen die Leute, die zum Burgberge gehörten, ihre Begräbnisstätte gehabt haben.

Der Hügel war mit Roggen zweierlei Art bestanden. Gerade die Mitte des Hügels bildete die Grenze zwischen

dem Winterroggen, der bereits geschnitten war, und dem Sommerroggen, der noch nicht vollständig reif war. Eine kleine Stelle davon musste dem wissenschaftlichen Zwecke frühzeitig geopfert werden. Da nirgend eine Bodenerhebung zu erkennen war, die den Schluss gestattet hätte, dass hier Hügelgräber gestanden, nirgend auch grössere Steine zu Tage traten, so wurden zunächst auf der Spitze des Hügels Gräben gezogen. Sehr bald traten an verschiedenen Stellen Gegenstände aus Bronze und Eisen zum Vorschein, die das Vorhandensein einer alten Begräbnisstätte bestätigten. Leider wurde auch alsbald die schon geahnte Entdeckung gemacht, dass die Gräber theils durch den Pflug, der jahrelang darüber hinweggegangen war, theils durch Nachgrabungen, die tiefer als der Pflug gereicht hatten, zum grössten Theil zerstört worden waren. Es kam daher vornehmlich auf das Sammeln der in der Erde zerstreuten Gegenstände heraus (einige wurden sogar von der Oberfläche des Feldes aufgehoben), aber es wurden auch in grösserer Tiefe noch einige unberührte Gräber entdeckt. Drei Tage nach einander, am 19., 20. und 21. Juli, wurden die Grabungen vorgenommen; sie breiteten sich aus auf einen Platz, der in der Richtung von NW nach SO etwa 45 Fuss breit und in der Richtung von NO nach SW etwa 65 Fuss lang war. Die unberührten Gräber lagen in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Fuss, im Ganzen waren es 17. Da sie meist am Rande des ausgegrabenen Platzes gefunden wurden, so hatte sich der Bauer bei seinen Ausgrabungen wohl auf die Mitte des Hügels beschränkt, und es kann angenommen werden, dass man bei weiteren Grabungen, namentlich nach SW hin, noch eine ganze Zahl von unberührten Gräbern finden würde.

Bei zwei unberührten und zwei zerstörten Gräbern konnten Steinsetzungen constatirt werden: man hatte die Leichen etwa 3 Fuss tief auf harten Lehm Boden gebettet, darüber fand sich eine geringe Sandschicht, auf die man Steine von verschiedenem Durchmesser (bis zu $1\frac{1}{2}$ Fuss) gelegt und alsdann das Grab zugeschüttet hatte.

Die Himmelsrichtung, in der die Leichen bei der Grablegung gebettet worden waren, war sehr verschieden. Die Schädel fanden sich in N und S, NW und NO. Jedenfalls war der ganze Platz dicht mit Leichen besetzt worden und an einigen Stellen schien es sogar, dass man zwei Leichen über einander begraben hatte. Da der ausgehobene Raum einen Umfang von etwa 3000 Quadratfuss hatte, so kann die Zahl der hier Begrabenen auf gegen 100 geschätzt werden.

Obwohl man nun nach dem, was über den erzielten Erlös der hier gefundenen Bronzesachen in Erfahrung gebracht worden war, annehmen musste, dass die meisten von den den Bestatteten beigegebenen Sachen verschleudert worden waren, so war doch das, was jetzt noch gefunden wurde (gegen 200 Gegenstände), recht ansehnlich: meist Sachen aus Eisen, die der Bauer wohl missachtend fortgeworfen hatte, aber auch eine nicht geringe Menge von Bronzesachen, darunter einige hervorragende Stücke, deren Erlangung die verwandte Mühe reichlich belohnte.

So fand sich gleich am ersten Tage an einer Stelle auf der Höhe des Hügels, wo man auf Steine in geringer Tiefe stiess, ein Nest von Sachen, die offenbar zum Inventar eines und desselben Grabes gehört hatten. Es konnten u. A. daraus gehoben werden: ein sehr schön erhaltenes, sichelförmiges Messer aus Eisen, ferner aus Bronze: ein massiver Armring, ein Fingerring, zwei breite, verzierte Armbänder, endlich eine sehr hübsche, höchst originell erfundene grosse Fibel (bis $12\frac{1}{2}$ Centimeter lang, $8\frac{1}{2}$ Centimeter breit) aus dreierlei Metall: der Hauptkörper aus Bronze, die Nadel aus Eisen und die Plattirung aus ornamentirtem Silber. Es scheint fast, als ob der Künstler, der diese Fibel erfand, sich einen Eulenkopf als Vorbild wählte, sie erinnert wenigstens ungemein daran, mit dem starken, aus der silbernen Plattirung hervortretenden Bügel aus Bronze und mit den beiden ovalen, grossen Löchern in der oberen silbernen Platte. Bisher ist ein solches Stück in Livland nicht gefunden worden, wohl aber in Ludsen (Polnisch-Livland), wo Herr Romanow vor 4 Jahren ein ganz gleiches Stück auszugraben das Glück hatte, das sich jetzt in der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg befindet¹⁾. Auch bei Libau ist vor mehr als 50 Jahren eine äusserlich verwandte Fibel aus Bronze ausgegraben worden²⁾. Wollte man dem Kinde einen Namen geben, so könnte man es Eulenfibel nennen.

Ausser dieser mit Silber belegten Fibel wurden noch zwei andere silberplattirte Gegenstände gefunden: nämlich eine kleine, an einer langen, vierpassförmigen Bronzenadel befestigte, halbkreisförmige Bronzeplatte mit drei Ringen, an deren einem noch einige Glieder einer Bronzekette hingen, und eine zweite Fibel, ebenso wie die erste aus

¹⁾ Abgebildet auf Taf. VI. Nr. 17 in *Материалы по археологии Россіи, издаваемые Императорскою археологическою комиссіею* № 14. *Людской могильникъ. С.-Пет. 1893.*

²⁾ Kruse, *Necrolivonica*, Taf. 35, d, nach dem Exemplar im Mitauschen Museum.

dreierlei Metall: der Hauptkörper mit dem hervortretenden Bügel aus Bronze, die Nadel aus Eisen, und die auf der Fibel befestigten Platten aus Silber, mit kleinen Doppelkreisen und Stricheln verziert. Sie gehört in die Gattung der späteren Sprossenfibeln (7,5 cm lang, 6 cm breit). Auch diese Form ist selten und war im rigaschen Museum bisher nicht vertreten.

Unter den Gegenständen aus reiner Bronze sind hervorzuheben zwei grosse Armbrustfibeln, beide mit Bronzenadeln, während sie häufig mit Eisennadeln versehen sind. Die eine von ihnen stammt aus einem zerstörten Grabe und ähnelt den bereits bekannten Formen dieser Fibelgattung. Die andere weicht nicht unbedeutend von ihr ab, sie wurde zusammen mit einem reich verzierten Gürtel gefunden, von dem die grosse Schnalle und 17 runde, schildbuckelartige Beschläge aus Bronze sich erhalten hatten, dazu einige viereckige Beschläge aus Bronze, die offenbar zu dem am Gürtel befestigten Messergehäng gehört hatten, denn dass ein solches vorhanden gewesen war, dafür lieferte das kleine, dabei gefundene eiserne Messer den Beleg.

Ausserdem wurden gefunden aus Bronze: eine vollständige, aus grösseren Ringen bestehende Halskette, die unter einer Steinsetzung gefunden wurde, viele dünne Spiralen, die bei Hals-, Kopf- und Brustschmucken verwendet wurden, mehrere zum Theil verzierte Nadeln, 8 Halsringe, mehrere Fingerringe und nicht weniger als 39 Armbänder verschiedener Gattung. In einem unberührten Grabe, das nur 1½ Fuss tief lag, fand sich ein Halsschmuck, bestehend aus Perlen (4 aus Bernstein, 2 aus Thon), Bronze-Spiralen und 2 kleinen Glöckchen aus Bronze, dazu unter dem Schädel eine eiserne Nadel mit länglichem Knopfe aus Knochen (12½ cm lang), die offenbar dazu bestimmt gewesen war, den Haarzopf zusammenzuhalten. Eine solche Haarnadel fehlte bisher.

Die Zahl der Sachen aus Eisen ist recht beträchtlich. Es konnten der Fundstätte entnommen werden: 1 kleine Hacke, 28 Beile, 17 Lanzen spitzen mit Tülle, 13 Lanzen spitzen ohne Tülle, 4 Lanzen spitzen in Form einer Harpune, 28 einschneidige gerade Messer von sehr verschiedener Grösse und 9 sichelförmige Messer.

In der Regel wurden mehrere Eisenwaffen in einem Grabe gefunden, z. B. zwei Mal 1 Beil, 1 langes Messer, 1 Lanzen spitze mit Tülle und eine solche ohne Tülle, mehrere Male 1 Beil und 1 Lanzen spitze, auch 1 Beil und 2 Lanzen spitzen. Gewöhnlich lagen die Beile und Lanzen spitzen am rechten Fussende, die langen Messer an der rechten Seite.

Endlich wäre noch hervorzuheben, dass bei einem 3 Fuss tief liegenden, mit Steinen bedeckten, bis auf wenige Reste ganz vergangenen Skelet ausser Beil, Lanzenspitze und langem Messer auch ein kleiner Feuerstein, an der rechten Seite über dem Messer liegend, gefunden wurde.

Viele von diesen Gräbern gehören wohl unserer vorgeschichtlichen Zeit an. Gewiss ist aber auch, dass diese alte Begräbnisstätte noch sehr spät benutzt worden war, denn es fanden sich in drei Gräbern Sachen, die allem Anschein nach dem Ende des 16. Jahrhunderts, wenn nicht gar dem 17. Jahrhundert angehören¹⁾. Es wurden nämlich am südwestlichen Ende des Platzes zwei Gräber neben einander aufgedeckt, bei denen nur je eine Fibel verschiedener Art gefunden wurde, die einer sehr späten Zeit angehören; ferner am nordöstlichen Ende ein Grab mit einer Schelle, einem gelochten Rechenpfennig von Hans Schultes in Nürnberg aus dem 16. Jahrhundert und einer Kaurimuschel. Ausserdem wurden in einem dieser Gräber bedeutende Holzreste constatirt, die nur vom Sarge stammen konnten. Es ist daher das Ergebniss dieser Ausgrabung für den Archäologen von Fach von besonderem Interesse, weil er Gelegenheit haben dürfte, seine Kenntnisse über das Alter unserer Gräberinventare zu beweisen.

Bereits hervorgehoben wurde die Verwandtschaft der Fundartikel mit denjenigen aus dem Gräberfelde von Ludsen. Diese Grabstätte wird von dem gelehrten Secretär des Kaiserlichen historischen Museums in Moskau, Herrn Sisow, spätestens in das Ende des 10. oder in den Anfang des 11. Jahrhunderts gesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch das Kaipensche Gräberfeld in eine so frühe Zeit hinaufreicht. Von Interesse wäre es sicher, die Arbeiten an dieser Stelle fortzusetzen. Dass es dabei an der Unterstützung des Herrn v. Löwis nicht mangeln werde, dessen kann man gewiss sein, ist doch bereits eine diesbezügliche Aufforderung ergangen. Die Frage, welcher Nationalität die hier Begrabenen angehörten, entscheidet sich dadurch, dass nach den Forschungen des Herrn Pastors Bienenstein die Gegend bei Kaipen zu Ende des 12. Jahrhunderts von Letten bewohnt wurde, die Lettgallen genannt wurden, weil sie am Ende (gals) des damaligen Lettlandes lebten. Damit stimmt auch überein, dass ähnliche Gegenstände, wie jetzt in Kaipen, bereits früher in den von Letten bewohnten Landstrichen: Ascheraden, Kokenhusen, Dünhof, Odsen

¹⁾ Auch ein livl. Schilling v. J. 1655 wurde gefunden, es bleibt aber zweifelhaft, ob er wirklich zu einem Grabe gehört hatte.

gefunden wurden. Namentlich die in dem schönen Werke des Professors Aspelin unter Nr. 2173, 2176 und 2177 abgebildeten Armbänder aus Odsen stimmen vollständig mit den in Kaipen gefundenen überein. Auffallend ist der gänzliche Mangel von Sachen mit Wolfszahnornamenten, die in livischen und estnischen Gräbern, sowie in Oesel und Moon so häufig gefunden werden. Da dieses Ornament auch bisher nur selten in Gräbern rein lettischer Landstriche angetroffen wurde, so verdiente die Frage nach der Verbreitung dieses Ornaments sicher eine nähere Untersuchung.

Zum Schluss sei nochmals Ausdruck gegeben dem Danke für die so überaus freundliche Unterstützung, die nicht nur von Herrn Alex. v. Löwis, sondern auch von seinen Söhnen, den Herren Woldemar und Moritz v. Löwis gewährt wurde, sowie insbesondere dafür, dass Herr Alex. v. Löwis sämtliche Fundgegenstände dem rigaschen Museum überlassen hat.

Bei der Rückfahrt wurde der Kirche zu Sissegal ein Besuch abgestattet. Sie steht beim Volke im Rufe besonderer Heiligkeit, und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich über ihre Gründung Sagen gebildet haben. Vom Volke wird sie Maddalena oder Maddalenas basniza, das ist Magdalenen-Kirche, genannt, und es giebt zwei Sagen, die beide an die verschiedenen Namen der Kirche anknüpfen. Das Wort Sissegal wird abgeleitet von sisenis und gals und würde, in's Deutsche übersetzt, Heuschrecken-ende heissen. Daher berichtet auch die eine Sage: ein verheerender Zug von Heuschrecken habe hier sein Ende gefunden, und der Bischof von Riga habe befohlen, an diesem Orte eine Kirche zu bauen. Wie alt diese Sage ist, wird sich wohl schwer feststellen lassen, vor mehr als 100 Jahren war sie jedenfalls bereits bekannt¹⁾. Viel höher hinauf lässt sich die andere Sage verfolgen. Als im Jahre 1613, zu der Zeit, als unter dem Schutze Polens die katholische Gegenreformation fast ihren Höhepunkt erreicht hatte, eine Visitation der katholischen Kirchen in Livland stattfand, da wurde auch die Kirche zu Sissegal, sanctae Magdalенаe templum, von den Visitatoren besucht. Die im Kirchspiele ansässigen lutherischen und katholischen Gutsbesitzer hielten sich damals zwar der Zahl nach die Waage, denn es gab dort, wie es heisst, 4 Katholiken und 4 Ketzer, aber der Einfluss der Katholiken war mächtiger als der der Evangelischen, seitdem zu polnischer Zeit die Haupt-

¹⁾ J. C. Brotze in seinen Bemerkungen zum Protokoll der katholischen Kirchenvisitation vom Jahre 1613, Bunge's Archiv, Bd. 1, S. 61.

güter des Kirchspiels in den Besitz von Polen übergegangen waren, namentlich das Gut Fistehlen, bis dahin eine uralte, schon im Anfange des 14. Jahrhunderts nachweisbare Besitzung der Familie Ungern. Eine aus diesem Geschlechte, die Jungfrau Magdalena Ungern, hatte, so wussten 1613 die Gemeindeältesten zu berichten, ihr Vermögen zum Bau der Kirche hergegeben und sie ihrer Patronin, der heiligen Maria Magdalena, geweiht. Dieser Bericht wird dann noch durch eine in der Familie von Ungern-Sternberg überlieferte Sage ausgeschmückt, die also lautet¹⁾: Johannes von Sternberg, der Ahnherr der Familie in Livland, kam 1211 aus Böhmen hierher mit 500 Reitern und 500 Mann Fussvolk, die er an der Grenze Ungarns geworben hatte, weshalb er der Ungern-Hauptmann, de Hungaria, genannt wurde. Er stritt tapfer für die Verbreitung des Christenthums und wurde dafür von Bischof Albert mit dem Districte Sissegal belehnt. 1232 heirathete er Hedwig, die Tochter des Livenkönigs Kaupo, und als eine andere Tochter Kaupo's, die Jungfrau Magdalena, starb, da erbaute er über ihrem Grabe die Kirche zu Sissegal, die er nach ihrem Namen nannte und in der er selbst nachmals begraben wurde.

Wie es sich nun auch mit den diesen Sagen zu Grunde liegenden Thatfachen verhalten haben mag, so viel ist gewiss, dass das Kirchengebäude zu Sissegal sehr alt sein muss. Schon vor mehr als hundert Jahren²⁾ fielen die „unerhört dicken“ Mauern im Gegensatze zu den kleinen Fensteröffnungen auf, die erst kürzlich erweitert worden waren, um der Kirche mehr Licht zu geben. Und noch heute trotzen die 2 Meter dicken Mauern³⁾ allen Stürmen, die über die Kirche hinweggegangen sind.

Bericht über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon.

Von Anton Buchholtz.

Da die archäologische Ausstellung, die die Gesellschaft gelegentlich des archäologischen Congresses im August 1896

¹⁾ Russwurm, Nachrichten über das Geschlecht der Ungern-Sternberg. I. Theil, Breslau 1875, S. 6. f.

²⁾ A. W. Hupel, Topographische Nachrichten von Liv- und Estland, 3. Band, Riga 1782, S. 174.

³⁾ Die Stärke dieser Mauer ist in der That auffallend, wenn man die geringe Grösse der Kirche in Betracht zieht und dabei daran erinnert wird, dass die Mauer des Altarchors der grossen Kathedrale des Landes, des Doms zu Riga, nur 180 cm stark ist.

eröffnen will, vor Allem eine Auswahl derjenigen Gegenstände umfassen soll, die in den Museen der historischen Gesellschaften in den Ostseeprovinzen aufbewahrt werden, so beschloss das Directorium der Gesellschaft, die Herren Professor Hausmann, cand. hist. N. Busch und Referenten zu ersuchen, eine Fahrt nach Arensburg zu dem Zwecke zu unternehmen, um das Museum des Vereins zur Kunde Oesels zu besichtigen und diejenigen Gegenstände zu bezeichnen, deren Ausstellung gelegentlich des Congresses wünschenswerth erscheine. Dieser Auftrag wurde von den genannten Herren am 16. Juni in Arensburg ausgeführt. Die Delegirten der Gesellschaft fanden bei denjenigen Herren vom Vorstande des Vereins, die sie zu empfangen die Freundlichkeit hatten, bereitwilliges Entgegenkommen und erhielten von ihnen die Zusage, dass sie ihre Wünsche dem Verein mittheilen und die Darleihung der ausgewählten Gegenstände befürworten wollten. Besonderes Interesse erregten die im Arensburger Museum zur Zeit aufgestellten, auf der alten Burg Mone auf der Insel Moon kürzlich ausgegrabenen Gegenstände. Bereits im Frühjahr waren unserer Gesellschaft Nachrichten darüber zugegangen, (vgl. oben S. 35 u. 58) dass diese Burg, über deren Eroberung durch die Deutschen im Jahre 1227 unsere Chronisten Ausführliches berichten, zu dem Zwecke abgetragen werde, um die darin steckenden grossen Steinmassen beim Bau des in der Nähe der Burg anzulegenden neuen Dammes über den kleinen Sund zu verwenden. Auch konnten der Gesellschaft damals Photographien eines Theils der gefundenen Sachen vorgelegt werden, deren Alter sich aus den zugleich gefundenen Münzen recht genau dahin bestimmen liess, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Werthsachen handelte, die gelegentlich der Eroberung der Burg 1227 vergraben worden waren. Die Gesellschaft richtete daher an den Herrn livländischen Gouverneur, dem die Aufsicht über den Dammbau unterstellt ist, das Ersuchen, für Aufnahme eines Planes der Burg und für Erhaltung der dort gefundenen Alterthümer Sorge tragen zu wollen, was bereitwillig zugesagt wurde. Auch der Verein zur Kunde Oesels, als zunächst berufenes wissenschaftliches Organ, hatte sich an den Herrn Gouverneur gewandt und durch denselben die Zuwendung sämmtlicher gefundenen Sachen zur Aufbewahrung im dortigen Museum erlangt.

Es wurde durch die vorliegenden Funde das Interesse an der Fundstelle bei den Delegirten in solchem Grade erweckt, dass sie sich, da ausserdem Zeit und Gelegenheit günstig waren, entschlossen, auch eine Fahrt nach Moon zu unternehmen, an welcher Excursion leider Herr Professor

Hausmann aus dem Grunde nicht theilnehmen konnte, weil er nach Reval eilen musste, um dort bereits früher hinsichtlich einiger Ausgrabungen gemachte Zusagen zu erfüllen. So mussten denn Herr Busch und Referent allein das Dampfboot in Moonsund verlassen.

„Wir widmeten den 17. Juni vom frühen Morgen bis zum Abend, wo wir wieder den Dampfer zur Rückfahrt nach Riga bestiegen, einer Fahrt über die Insel Moon. Wir fanden auf dem Pastorate Moon, wohin wir uns zunächst wandten, freundliche Aufnahme bei Herrn Pastor Nerling, der sich sofort freiwillig dazu erbot, unser Führer durch Moon zu sein. Gegen die Mittagszeit langten wir bei der Burg an, die an der westlichen Küste von Moon nicht weit vom kleinen Sunde liegt, ursprünglich aber wohl hart am kleinen Sunde, der im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zurückgetreten ist, gelegen war. Wenn ich diese Befestigung bisher Burg genannt habe und wenn sie von Anderen Bauerburg genannt wird, so sind diese Bezeichnungen nicht ganz zutreffend. Man kann hier nur von einem Ringwalle reden, denn die ganze Anlage besteht aus einem kreisrunden Walle, der künstlich aufgeworfen wurde, und zwar mitten auf ganz ebener Fläche. Die Höhe des Walles nach aussen hin beträgt gegen 50 Fuss, nach innen gegen 25 Fuss, so dass der Raum innerhalb des Walles höher liegt, als die grosse den Ringwall umgebende Fläche. Seit dem Herbst v. J. wird dieser grosse Wall, der nach den Messungen des verstorbenen Oberlehrers Holzmayer (Das Kriegswesen der alten Oeseler, Arensburg 1867, S. 36—43) eine Kammlänge von 838 Fuss besass, abgetragen, um die im Walle befindlichen grossen Massen von Steinen herauszuholen und diese Steine für den Bau des neuen Sunddammes, der mehr als eine Werst davon entfernt liegt, zu verwenden. Bis zu dem Tage, wo wir dort waren, sollen bereits gegen 400 Kubikfaden Steine abgeführt worden sein, und es war vom ganzen Kamme des Walles nur noch ein Stück von etwa 8 Fuss Länge erhalten, der ganze übrige Kamm war in Folge der von innen aus vorgenommenen Grabungen eingestürzt. Die vorliegende Zerstörung gewährte einen sichern Einblick in die Art, wie der Wall errichtet worden war. Man hatte nämlich zuerst einen starken Wall aus Steinen, der bald schmaler, bald breiter, bald höher bald niedriger gewesen sein mag, errichtet und hatte dann auf dieses feste Fundament einen Erdwall aufgeschüttet. Die Bewohner von Moon sind im Errichten solcher trockenen Mauern noch heute sehr geschickt. Belege dafür finden sich überall, wohin man auf dieser mit Steinen wie

übersäeten Insel blickt, denn die Wohngebäude und Felder sind, — ein eigenthümlich charakteristisches Bild für Moon wie für Oesel — mit festen, breiten Steinzäunen eingefasst. Wo man in Livland leichte Holzstäbe verwendet, finden sich hier breite Mauern aus geschichteten Steinen. — Die Höhe des Erdwalles, der sich über dem Steinwall erhob, war sehr verschieden und schwankte, wie es schien, von gegen 10 bis über 20 Fuss. Dem entsprechend waren auch die Nachgrabungen nach den Steinen vorgenommen worden. Eine Stelle im Süden sah besonders merkwürdig aus. Gerade dort war der Erdwall recht hoch, daher hatte man an der Innenseite des Walles ein tiefes Loch gegraben, war dort auf den Steinwall gestossen und holte dann aus diesem Loche die Steine wie aus einem Keller heraus, während der Erdwall darüber noch fest stand. Holzmayer giebt in seiner angeführten Schrift eine ausführliche Beschreibung des Ringwalles in seinem unberührten Zustande. Leider war von den beiden Thoren, die er erwähnt, und von den viereckigen gemauerten Löchern beim südwestlichen Thor nichts mehr zu sehen. Gerade das südwestliche Thor schien man absichtlich erweitert zu haben, um dort, da es in der Richtung zum neuen Damm hin lag, besser ein- und ausfahren zu können. Eine nähere Untersuchung seiner Bauart wäre aber besonders interessant gewesen, weil man daselbst noch verkohlte, regelrecht gelegte Balken gefunden haben soll. Auch an anderen Stellen sind verkohlte Balkenreste gefunden worden und wir haben selbst solche Reste gesehen. Die von unserer Gesellschaft an den Herrn Gouverneur gerichtete Bitte nach einem Plane der Anlage ist erfüllt worden. Diese Arbeit war von dem Herrn Ingenieur Kreisler, der die Arbeit am Damm leitet, ausgeführt worden. Wir bekamen aber den Plan nicht zu sehen, weil Herr Kreisler ihn Tags zuvor dem Herrn Gouverneur übergeben hatte, der persönlich den Damm von der Oeselschen Seite aus besichtigt hatte. Sämmtliche Funde befinden sich, wie bereits gesagt, zur Zeit im Museum in Arensburg und es hat der Präses des Vereins zur Kunde Oesels, Herr v. Güldenstube, die Freundlichkeit gehabt, die davon aufgefertigten Photographien der Gesellschaft darzubringen. Es sind namentlich zwei Hauptfunde gemacht worden, beide am Fusse des inneren Walles an zwei verschiedenen Stellen. Der erste Fund wurde bereits im Herbst v. J. gemacht; er bestand aus zwei grossen Halsringen, 6 breiten Armbändern mit Wolfszahnornament, 4 ähnlich gestalteten Fingerringen, 4 Anhängern, 3 Perlen, 15 gehenkelten Münzen, sämmtlich aus Silber, ferner aus 3 Bronzeringen, einer Bronzewaage

mit Futteral aus Bronze, 43 blauen und schwarzen Glasperlen, 3 Lanzenspitzen und 3 Messern aus Eisen. Der zweite Fund war in einen Lappen gewickelt und bestand aus 3 Armbändern und 4 Anhängern aus Silber, einem Kreuz und einer Fibel aus Bronze, 23 Perlen und 9 Münzen, von denen 7 ungehenkelt waren. Ausserdem hat man noch zerstreut 5 Pfeilspitzen und 2 Beile aus Eisen gefunden. — Auf der Rückfahrt wurde noch dem Freibauerndorfe Koggowa und der St. Katharinenkirche in Moon ein Besuch abgestattet. Die Koggowaschen Bauern wiesen mit Stolz ihre in einem Pudel aufbewahrten Privilegien vor, die ihnen von dem Ordensmeister Wolter von Plettenberg und den nachfolgenden dänischen und schwedischen Statthaltern erteilt worden waren. Erst vor Kurzem sind sie von jeder öffentlichen Leistung befreit worden, nachdem sie jahrhundertlang die Post über Moon und über den grossen und kleinen Sund befördert und dagegen das Privilegium von Freibauern genossen hatten. Die Kirche von Moon geht in ein hohes Alter hinauf, der älteste noch in dem Mittelgange vorhandene Grabstein trug in gothischen Majuskeln die Inschrift: „Hic requiescit Johannes de Gotlandia, orate pro eo“ und mochte der Mitte des 14. Jahrhunderts angehören. Auch wurde uns der wohl aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammende gothische Kelch gezeigt, auf dessen Fusse die Gestalt eines Bischofs eingravirt ist. Auf dem Mittelstück trägt er die Inschrift *ihesvs*, auf den Flächen des sechseckigen Ständers die Inschriften *ihesvs* und *maria*. Eine Photographie davon ist nachträglich in Riga für die Gesellschaft angefertigt worden“.

597. Versammlung am 11. October 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung legte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk die eingelaufenen Schreiben vor, darunter ein solches von der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft in Moskau, enthaltend eine Anfrage in Betreff der für den nächsten Sommer in Aussicht genommenen Ausgrabung der untergegangenen Festung Gercike, nebst beigefügten Angaben des Herrn Archivars des Wilnaschen Centralarchivs J. Sprohgis über angebliche Traditionen, die sich in der Gegend von Stockmannshof unter

dem Volke erhalten haben. Der Herr Präsident wurde ersucht, das Schreiben zu beantworten.

Derselbe erstattete der Versammlung darüber Bericht, in welcher Weise die Arbeiten für die einzelnen Abtheilungen der während des archäologischen Congresses im Jahre 1896 zu veranstaltenden Ausstellung vom Directorium vertheilt worden seien. Es seien erwählt worden für die Leitung der Urkundenabtheilung: die Herren Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, L. Arbusow und Nikolai Busch; der sphragistisch-numismatischen Abtheilung: die Herren Anton Buchholtz, Nikolai Busch, Dr. Sachssendahl und der Präsident; der prähistorischen Abtheilung: die Herren Professor Dr. Hausmann und Anton Buchholtz, und der Arbeiten der Goldschmiedekunst: Herr Anton Buchholtz. Allen Commissionen sei das Recht der Cooptation eingeräumt worden.

In Beziehung auf die sphragistische Abtheilung der erwähnten Ausstellung bemerkte der Präsident, dass er Bedenken getragen habe, den von ihm in der Sitzung am 11. Mai 1894 (vergl. Sitzungsberichte vom Jahre 1894 S. 74) entwickelten Plan, wonach eine Sammlung von Abgüssen mittelalterlicher Siegel in Roecklscher Metallcomposition anzulegen wäre, in Ausführung zu bringen. Die fortgesetzten Versuche hätten ergeben, dass die zur Herstellung der Metallabgüsse erforderlichen Gypsformen nicht nur schwierig anzufertigen seien, sondern dass durch den Gypsabguss rissige oder theilweise bereits abgebröckelte Siegel entschieden gefährdet würden. Unter solchen Umständen habe er, Referent, gemeint, von weiteren Versuchen um so eher Abstand nehmen zu können, als er bald darauf erfahren habe, dass Herr Dr. Joh. Sachssendahl sich im Besitz einer grossen Sammlung vorzüglicher galvanoplastischer Abdrücke von mittelalterlichen Amtssiegeln befinde. Der genannte Herr habe sich freundlichst bereit erklärt, seine Sammlung gelegentlich der Ausstellung einzusenden.

Man könne demnach auf einen guten Bestand der sphragistischen Ausstellungsabtheilung rechnen und dürfe auf die Sachssendahlschen Reproductionen um so mehr gespannt sein, als es dem Besitzer gelungen sei, eine Masse herzustellen, aus der von noch so rissigen und schadhafte Siegeln ohne alle Gefahr für diese die Matrizen angefertigt werden könnten.

Es wurde ferner berichtet, dass die für die archäologische Ausstellung nöthigen neuen Pultschränke und Vitrinen bereits bestellt seien und dass bei dieser Gelegenheit die Grösse der Tafeln, auf denen die auszustellenden Gegenstände zu befestigen sein werden, festgestellt wäre. Das Maass der ganzen Tafel soll sein: 32 Zoll hoch und 24 Zoll breit, das der halben Tafeln 16 Zoll hoch und 24 Zoll breit oder 32 Zoll hoch und 12 Zoll breit, das der Vierteltafeln 16 Zoll hoch und 12 Zoll breit, das der Achteltafeln 16 Zoll hoch und 6 Zoll breit oder 8 Zoll hoch und 12 Zoll breit. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dass alle diejenigen, die Alterthümer zur Ausstellung hergeben wollen, sich nach den hier angegebenen Maassen richten mögen, weil alsdann die vortheilhafteste Ausnutzung des in den Schränken zur Verfügung gestellten Raumes stattfinden könne.

Es war ein Schreiben des Herrn Mag. Alfred Hackmann aus Helsingfors eingelaufen, worin er, unter Bezugnahme auf ein während seines Aufenthalts in Riga (vergl. Sitzungsbericht vom 13. September c.) gegebenes Versprechen, über ein vom Conservator des Helsingforser Museums beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen berichtet (s. unten).

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. Neumann dessen: Ernst Wilhelm Londicer. Ein Revaler Maler des 17. Jahrhunderts. Separatabdruck aus dem „Revaler Beobachter“; 2) von Herrn Professor

Dr. G. Lindström in Stockholm: H. Hildebrand, Sveriges Medeltid I. Theil VI. (Schluss); 3) von Herrn Dr. G. Otto in Mitau: drei seiner Aufsätze in Separatabdrücken aus den Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst; 4) von Herrn General z. D. v. Bercken in Berlin dessen: Geschichte der Familie v. Bercken (als Manuscript gedruckt). Berlin 1895; 5) von Herrn Max v. Reichard: eine Bildergeographie (Titel fehlt).

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: ein Fussbrett für Tanzunterricht; 2) von Herrn C. G. v. Sengbusch: ein Holzmaser-Pfeifenkopf mit der Inschrift: „Johann Steinhauer 1759“; ein Messingleuchter aus dem XVII. Jahrhundert; ein Cigarrenkästchen mit bunten Intarsien; ein Vereinszeichen des Hornmusikvereins „Hüon“ und ein ebensolches des „Liederkranzes“ 1851—1876: XXV; 3) von Frau Malchau: eine Holzdose mit Silberbeschlag in Form eines Stiefels; 4) von Herrn Ivar Wieprecht: ein Abzeichen des Rigaer Jägervereins; 5) von Herrn Aeltesten Robert Jaksch: eine silberne Dose, von Innen vergoldet, aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts; 6) von Herrn Dr. Reinhold v. Sengbusch: sechs blau-roth-weiße studentische Farbenbänder mit silbernen Schnallen; 7) von Herrn Dr. E. v. Bochmann: eine Uhr aus dem Reisewagen einer russischen gräflichen Familie, aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts; eine kleine Metallbüste von Kaiser Nikolai I. mit Console; 8) von Herrn Taurit: ein Bildniss von Dr. Martin Luther (Steindruck von Hauswald); 9) von Herrn W. H.: eine seidene Brieftasche mit Goldbrokat; 10) von Herrn Brödrich in Kurmahlen: ein dort im Sommer 1894 beim Pflügen eines Feldes aufgefundener Bronze-Fingerring; 11) von Herrn Anton Buchholtz: verschiedene Kohlenstücke von den ehemaligen Eichenholzpalissaden des heidnischen, nunmehr grösstentheils abgetragenen Burgwalles auf der Insel Moon; 12) von Herrn

Hermann Baron Bruiningk: eine Nadelbüchse mit aufgesetztem silbergefassten Schildchen in Emailmalerei, Mitte des 18. Jahrhunderts; 13) von Frä. Auguste Caviezel: eine seidene Tasche mit Gedichten auf den Bürgermeister Johann Rolsenn († 1840); 14) von Frau Hofrath Adelheid Gehewe, geb. v. Bergmann: ein Schränkchen mit Glasmalereien aus dem Nachlasse des Oberpastors Liborius v. Bergmann; 15) von Herrn Maximilian v. Reichard: ein Nadeletui aus Metall; eine lederne Zündholzdose mit Kriegsbildern von 1812.

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn cand. hist. Nikolai Busch dargebracht worden: von der Kaiserlichen Archäologischen Commission durch Vermittelung des Herrn Livländischen Gouverneurs: 8 tiroler Thaler des Erzherzogs Ferdinand und ein Thaler des Kaisers Maximilian II. 1574, gefunden im Gouvernement Baku, Kreis Schemacha; ferner Darbringungen von den Herren v. Ragotzky, Antzel, von einem Ungenannten und Frä. Marie Werner, im Ganzen 17 Objecte.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Schulvorsteher Heinrich Wagner in Narva, Alexander Baron Staël v. Holstein-Samm, Collegienrath Emil v. Klein, Harald Baron Loudon auf Schloss Serben, Dr. med. Werner Waldhauer, Dr. med. Edmund Blumenbach.

Der Präsident verlas folgende ihm von Herrn Dr. v. Brehm übergebene Notiz aus der Lindenschen Kirchenchronik über einige Plettenberg-Reliquien.

Pastorat Linden 8. (20.) Februar 1825 schreibt Pastor Liebegott Otto Conrad Schulz in der Linden-Birsgalnschen Kirchenchronik: „Auf der Thüre der alten Kanzel ist ein Gemälde gewesen, das als Kunstproduct zwar wenig Werth, als historisches Monument aber einen um so höhern gehabt hat. Es ist nemlich ein Dank und Denkmal des berühmten Heermeisters Wolter v. Plettenberg gewesen wegen seines

anno 1502 bei Pleskow über die Moskowiter und den Czar Wassiley erfochtenen totalen Sieges — — — — —

Als ich hier Prediger ward und nach dieser Merkwürdigkeit genauer forschte, war das Gemälde längst nicht mehr hier vorhanden, ebenso wenig als die heermeisterlichen Insignien (Mantel, Schwerdt, schwere goldene Ordenskette und dergl.), die auf dem Plettenbergschen Stammgute in Linden aufbewahrt worden und noch auf der Introduction des Pastors Kerkovius 1769 öffentlich zum Beschauen den Gästen vorgezeigt worden sind, wie mir ein Augenzeuge erzählt hat, nemlich der seelige Propst Mylich aus Nerft, der als assistirender Prediger bei der Introduction des Pastors Kerkovius alle obige Sachen selbst gesehen und in Händen gehabt hat. Ich konnte anno 1800 nicht ein Mahl erfahren, wann und auf welche Art solches von hier weggekommen.

Späterhin erfuhr ich gelegentlich, dass oberwähntes Gemälde der hiesigen Kirche nun unter den Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten der Kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg befindlich sein soll.“

Der Herr Präsident machte folgende Mittheilung über das Amtssiegel des erztiftisch-rigaschen Mannrichters. Abgebildet und beschrieben sei das betreffende Siegel in Baron Toll's Est- und Livländischer Brieflade, Theil IV, herausgegeben von Dr. Joh. Sachssendahl, Taf. 17 Fig. 8, jedoch nach einem unvollkommenen Abdruck, der den Sinn der sehr bemerkenswerthen Umschrift verloren gehen lasse. Ein vollkommen deutlich ausgeprägtes Exemplar, welches dem Referenten vorgelegen hat, befinde sich an einer Urkunde von 1518, Januar 9, wiederholt an zwei anderen Urkunden von 1545, October 31 und November 3. Danach laute die vollständige Umschrift: Si (gel) × des × manrichters × up × der × letsc × (hen) × sid (en) ×. In den Urkunden, an denen die betreffenden Siegel sich befinden, handele es sich um Immobilien in der Gegend von

Stockmannshof. Die Umschrift beweiße zunächst, dass das Erzstift nicht nur einen Manngerichtsdistrict gebildet, sondern, wenn auch erst in späterer Zeit, wahrscheinlich entsprechend der durch C. v. Löwis' „Karte von Livland im Mittelalter“ gut veranschaulichten Theilung des erzstiftischen Gebiets in einen westlichen und östlichen Theil, aus mindestens zwei solchen Districten bestanden habe. Wie nun der östliche Theil, nach der erwähnten Siegelumschrift zu urtheilen, kurzweg als die „lettische Seite“ bezeichnet worden, so fände sich in einigen Urkunden, die ihm, Referenten, in die Hand gekommen, das Gegenstück zu dieser Bezeichnung. Die Immobilien, um die es sich in den betreffenden Urkunden (von 1484, April 6., 1505, April 2. und 1509, April 11.) handle, seien in dem westlichen Theile des Erzstifts belegen gewesen und würden in den Urkunden als „up der livischen Side“ (des Stifts) befindlich bezeichnet. Daraus könne wohl der Schluss gezogen werden, dass mindestens noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Besiedelung der betreffenden Gebiete des Erzstifts eine derartige gewesen, dass die Bezeichnung lettische und livische Seite gerechtfertigt waren. Gegen den Einwurf, ob nicht damals schon jene Bezeichnungen vielleicht nicht mehr zutreffend gewesen, sondern sich als althergebrachte erhalten haben, hob Referent hervor, wie er solches aus dem Grunde bezweifeln zu müssen glaube, weil die erwähnte Bezeichnung „livische Seite“ ihm gerade in Urkunden aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts vorgekommen sei, dann aber allmählig verschwinde, worauf nach einigen Jahrzehnten zur Bezeichnung von Immobilien im südlichen Theile Livlands hin und wieder bereits der Ausdruck „Lettland“ angewandt werde. Referent glaube hierin doch ein Anzeichen der allmähigen, im 19. Jahrhundert zum Abschluss gelangten Lettisirung der livischen Landestheile erblicken zu müssen. Da für die betreffenden Gebiete eine grosse Menge von ihm für den

Druck vorbereiteter Urkunden vorliege, so werde sich aus den zahlreichen, in denselben vorkommenden Orts- und Personennamen wahrscheinlich genau nachweisen lassen, wann und wie die Lettisirung sich vollzogen hatte.

In der sich an den Vortrag schliessenden Debatte erinnerte Herr Redacteur Th. Neander daran, dass nach der Kosmographie des Seb. Münster (16. Jahrhundert) um Riga Letten und Liven wohnen und dass in derselben bekanntlich das lettische Vater Unser als livische Sprachprobe wiedergegeben werde.

Herr Dr. Astaf v. Transehe wies als Beispiel dafür, wie lange sich die Liven noch in einzelnen Theilen des jetzigen lettischen Livland erhalten haben, auf Neu-Salis hin. Um 1650 spricht der Chronist Hiaern (S. 3) von dem Umstande, dass in seiner Zeit die livischen Elemente in der Lemsalschen und Salisschen Gegend zurückgedrängt würden. Im Jahre 1839 untersuchte der Seminar-Director Jürgenson die livischen Reste bei Salis und fand eine grössere Anzahl livisch sprechender Leute unter Neu-Salis. Ein 90 jähriger Greis theilte ihm mit, dass in seiner Jugend alle Bauern von Neu-Salis livisch gesprochen hatten, was mit dem Bericht des Pastors Boerger (um 1778) übereinstimmt, der noch Liven im Salisburgschen fand. Als der bekannte Linguist Sjögren 1846 seine Liven-Reise durch unsere Provinzen unternahm, fand er in Neu-Salis noch 22 Personen, welche mehr oder minder vollkommen livisch sprachen, also vor kaum 50 Jahren.

Herr Inspector C. Mettig machte Mittheilungen aus den Aufzeichnungen des Aeltermanns der grossen Gilde Maximilian Ludwig Hevelcke, welche werthvolles Material zur Geschichte der Stadt Riga im ersten Viertel unseres Jahrhunderts enthalten, namentlich zur Geschichte der Administration, der städtischen Oeconomie und Finanzwirthschaft, zur Kenntniss des Verhältnisses der Stände zu einander und zu den Vertretern der

Regierung, zur Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten u. a. m.

Herr C. v. Löwis of Menar übergab die von ihm aufgenommenen Pläne des am 12. Juni c. unter Neuhoof im Kirchspiele Kremon aufgedeckten Grabhügels, in dem die in der vorigen Sitzung bereits erwähnte Lanzenspitze aus Bronze aufgefunden wurde (vergl. darüber den Vortrag auf Seite 84).

Herr Anton Buchholtz berichtete, dass er, angeregt durch die in der Presse verbreitete Nachricht über den beabsichtigten Umbau der alten, kleinen Kirche zu Kirchholm, in Gemeinschaft mit den Herren cand. hist. N. Busch, Aeltesten R. Jaksch und Dr. W. Neumann zwei Fahrten nach Kirchholm am 17. und 21. September unternommen habe, und legte die bei dieser Gelegenheit aufgenommenen, von Herrn Dr. Neumann gezeichneten Pläne der Kirche, der grossen Schanze und der Burgruine Kirchholm auf dem Festlande, sowie der auf dem gegenüber belegenen Martinsholm befindlichen Ruinen einer Burg und einer Kirche vor.

Die Gesellschaft nahm mit Interesse die ausführlichen Mittheilungen entgegen und wollte das Ihrige dazu beitragen, um den Wunsch nach einer Ausgrabung der Ruinen auf dem Martinsholme im nächsten Frühjahr in Erfüllung zu setzen. Der Vortrag soll in den „Mittheilungen“ veröffentlicht werden.

Ueber ein im Museum zu Helsingfors beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen.

Mitgetheilt von Herrn Mag. Alfred Hackmann.

1) Für Eisensachen, die im Sande gelegen haben und nur noch eine Rostmasse bilden, benutzt man in Kopenhagen eine Schellacklösung, bestehend aus 3—4 „lod“ (1 lod = 13 gr) zu $\frac{1}{2}$ Kanne (1 Kanne = 2,617 Liter) gewöhnlichen Lampenspiritus. In diese Lösung wird der Gegenstand einige Male eingetaucht, bis man annehmen kann,

dass die Flüssigkeit in alle Höhlungen der Rostmasse gedrungen ist, und darauf zum Trocknen gelegt.

2) Für besser erhaltene Sachen, die aber nicht sorgfältiger gereinigt werden können, wird in Helsingfors folgende Methode angewandt.

Requisite: Ein längliches Blechgefäß von 20—25 cm Breite und 30 cm Höhe. Die Länge wird berechnet nach den längsten Gegenständen, welche man conserviren will, z. B. Schwertern. Das Blechgefäß muss an beiden Schmalseiten mit einem Holzgriff ausgestattet sein und einen abnehmbaren Deckel mit einem oder zwei Löchern (von ungefähr 8 cm Durchmesser) haben. Es wird auf einen Rahmen gestellt, der auf 4 Füßen ruht. Die Höhe der Füße richtet sich nach der Höhe des Brennapparates. Ist eine Gasleitung vorhanden, so ist ein sogenannter Gasofen, eine Röhre mit einer langen Reihe Löcher, zu empfehlen, sonst einige dicht neben einander gestellte Spirituslampen. Die Masse, worin die Eisensachen gekocht werden, besteht aus $\frac{1}{4}$ Kopalfirniss und $\frac{3}{4}$ Leinöl. Das Gefäß wird bis zu 8—10 cm Höhe damit angefüllt. Die Flüssigkeit darf jedoch die halbe Höhe des Gefäßes nicht übersteigen, wenn die Gegenstände darin liegen. Jeder Gegenstand wird, um Verwechslung zu vermeiden, mit einer kleinen Pappscheibe versehen, auf der die Museumsnummer und das Datum der Conservirung verzeichnet sind. Diese Scheibe wird mit einer so langen Schnur festgebunden, dass sie, wenn das Eisen auf dem Boden liegt, über die obere Kante des Kessels hinaus hängt. Kleinere Gegenstände werden in einen kleinen Beutel von Marlytüll (Drahttüll) gelegt, dessen Oeffnung mit der Nummerschnur festgebunden wird. Da dieselbe Mischung mehrmals angewandt werden kann, kann es leicht geschehen, dass die ölige Masse trocknet und dann bei der folgenden Conservirung nicht gehörig abgelöst wird, sondern sich an den Eisensachen festsetzt. Um das zu vermeiden, wird jeder Gegenstand mit Tüll umwickelt. Beim Kochen muss man darauf achten, dass die Flammen nicht an den Wänden des Gefäßes emporzüngeln, da hierdurch die Mischung erwärmt werden kann. Nachdem die Mischung erwärmt worden ist — gewöhnlich nach 10—15 Minuten — werden die Gegenstände in das Gefäß gelegt und der Deckel wird aufgesetzt. Da der Kopalfirniss Spiritus enthält, dessen Kochpunkt 75°C . ist, darf diese Temperatur nicht erreicht werden. Daher muss durch das Loch im Deckel ein Thermometer hineingesteckt werden. Nach ungefähr 15 Minuten, oder sobald keine Luftblasen mehr aufsteigen, ist das Oel in die Rostmasse eingedrungen,

und es können die Gegenstände herausgenommen werden. Man lässt das Oel aus dem Tüllbeutel in den Kessel abfließen und legt dann die Gegenstände für einige Stunden oder einen Tag auf ein Eisennetz, durch welches das Oel noch weiter abtropft. Dann wird die Tüllhülle abgestreift und die Gegenstände werden bei gewöhnlicher Zimmertemperatur zum Trocknen ausgebreitet. Am besten benutzt man denselben Tüll als Unterlage. Jeden dritten Tag müssen die Gegenstände gewendet werden, damit das herab-rinnende Oel nicht in Klumpen auf der Unterseite trockne. Nach zwei Wochen sind die Gegenstände fertig conservirt.

598. Versammlung am 8. November 1895.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Präsident H. Baron Bruiningk der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, der Herren Dr. med. Albert Eckardt und Alexander Baron Schoultz-Ascheraden zu Lösern.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident machte folgende Mittheilung: Es ist der Gesellschaft seiner Zeit bereits mitgetheilt worden, dass die Stadt Riga zur theilweisen Deckung der Kosten der archäologischen Ausstellung, die gelegentlich des Congresses im August 1896 von der Gesellschaft veranstaltet werden soll, 2500 Rubel bewilligt hat, wogegen die Gesellschaft es übernahm, den nachbleibenden Theil der Kosten, der nicht unbeträchtlich sein dürfte, von sich aus zu tragen. Dass ihr das bei den knappen Mitteln, die ihr auf Grund ihres gewöhnlichen Budgets zur Verfügung stehen, nicht ganz leicht fallen werde, das braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Um so erfreulicher ist es, dass von privater Seite kürzlich die Anregung zur Sammlung eines Garantiefonds für die Kosten der Ausstellung ausging und dass ein Freund unserer Gesellschaft sogleich den Betrag von 1000 Rubeln garantirt hat. Das Directorium kann den Wunsch nicht unterdrücken, es möge dieses gute

Beispiel bereitwillige Nachfolger finden, und ist gern bereit, Zeichnungen von selbstverständlich auch geringeren Summen entgegen zu nehmen.

In Angelegenheiten der bevorstehenden Ausstellung berichtete der Präsident ferner, dass Herr Professor Dr. R. Hausmann die Freundlichkeit gehabt hat, auf Bitte des Directoriums nach Riga zu kommen, um hier bei der Auswahl der Alterthümer und bei deren Catalogisirung seinen Rath zu ertheilen. Aus Oesel seien die erbetenen Alterthümer bereits eingetroffen. In Jurjew (Dorpat), Fellin und Reval werde Herr Professor Hausmann noch die erforderliche Auswahl treffen. Ein günstiger Bescheid aus Mitau in Betreff der einzusendenden Alterthümer werde hoffentlich baldigst eingehen.

Ueber die bereits in der vorigen Sitzung zur Verhandlung gekommene, projectirte Ausgrabung von Gericke berichtete der Präsident, dass er vom Directorium beauftragt worden wäre, den Besitzer von Krentzburg, Herrn N. Baron Korff, um die Genehmigung zur Ausgrabung und um Unterstützung des Unternehmens im Interesse des Congresses zu ersuchen. Herr Baron Korff habe in dankenswerther Weise die erbetene Förderung zugesagt und auf eine Anfrage des Präsidenten zugleich mitgetheilt, dass seines Wissens dort bisher keine Nachgrabungen stattgefunden hätten und auch keine zufälligen Funde gemacht worden wären.

Der Präsident verlas ein Schreiben unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn wirkl. Geheimraths Th. Baron Bühler, Directors des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, in welchem derselbe die vom Directorium an ihn gerichtete Bitte um Uebersendung einiger livländischer Urkunden aus dem 13. Jahrhundert behufs Ausstellung während des archäologischen Congresses beantwortet und eine dem Gesuche entsprechende Erledigung der Angelegenheit in Aussicht stellt.

Es lief eine Zuschrift des Herrn Oberlehrers Dr. Wehrmann in Stettin ein, enthaltend zwei Gelegenheitsgedichte auf Andreas Virginus, der von Gustav Adolf im Jahre 1631 an die neubegründete Universität Dorpat als Professor der Theologie berufen wurde (s. unten).

Der Präsident machte folgende Mittheilung: Veranlasst durch die aus dem Protokollbuch des ehemaligen livländischen Oberconsistoriums gewonnenen Aufschlüsse über den antecessor matrimonii Kaiser Peters des Grossen, den schwedischen Unterofficier Johann Kruse (vergleiche Sitzungsbericht der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde vom Jahre 1894, S. 117, 118), habe Referent an die kriegsgeschichtliche Abtheilung des königlich schwedischen Generalstabes die Bitte gerichtet, um Anstellung von Nachforschungen über die genannte Persönlichkeit, ob diese sich etwa aus den Regimentsrollen nachweisen lasse. Mit grösster Bereitwilligkeit habe der Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung, Herr Major von Stedt, die Nachforschungen angestellt. Die im erwähnten Protokollbuch enthaltenen Angaben über die Persönlichkeit und den Dienst des Johann Kruse seien durch das Resultat der Nachforschungen in allen Punkten bestätigt worden. Namentlich sei bemerkenswerth, dass in der Rolle vom 5. Juli 1702 in des Rittmeisters v. Budberg Compagnie und Obersten Fritz Wachtmeisters Regiment, in der estnischen Adelsfahne, nebst 4 anderen gemeinen Reitern, mit der Angabe „Mecks und Paloper“, welche sonach von den Besitzern dieser Güter gestellt waren, unter Nr. 33 Johan Cruhs angeführt werde. Derselbe (hier Kruss geschrieben) findet sich ferner als „Fourier“ (später „Führer“, wie wir ihn aus dem Protokollbuch kennen gelernt haben) in der Rolle dat. Pernau November 1703, in des Obersten Nieroth Regiment wieder. Auch ist nachgewiesen worden, dass M. P. v. Heinen in der That im Jahre 1705 Compagniechef in des Obersten v. Nieroth Regiment gewesen war, wodurch

seine Legitimation zur Ausstellung des dem J. K. im Jahre 1706 ertheilten und bei dem Oberconsistorium eingereichten Zeugnisses vollkommen erklärt wird. Neu und interessant ist endlich der Nachweis, dass J. K. in der Rolle des Infanterie-Regiments des Obersten Nieroth und der Compagnie des G. G. Schwebs, dat. Pernau 2. Mai 1710, nunmehr als Sergeant angeführt wird, wonach anzunehmen ist, dass J. K., als das Regiment Nieroth am 28. September 1710 bei der Capitulation Revels in russische Gefangenschaft gerieth, dieses Schicksal getheilt habe.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn cand. jur. Leopold Laakmann in Pernau: die Pernausche Zeitung 1895 vom September an; 2) von Herrn dim. Bürgermeister Pohlmann in Schlock: Neueröffnetes livländisches theatrum ect. 1701; eine grössere Anzahl alter rigascher Kalender; 3) von Herrn stud. polyt. v. Krusenstiern: ein Bild des Admirals Krusenstern. Lithographie; 4) von Herrn Procureur Posnanski: „Aeussere Ansicht von der Stadt Riga.“ 2 Bl.; 5) vom Rigaer Börsencomité: Tobien, Rigas Handel und Schifffahrt 1894, I. Abtheilung; 6) von der Verwaltung der Commilitonenstiftung in Riga: Statut der Rigaer Commilitonenstiftung. Riga 1895; 7) von Herrn Oberlehrer Vetterlein: eine Citation des livländischen Hofgerichts vom Jahre 1760; 8) von Herrn Constantin Hausmann: letzter Rechenschaftsbericht der Riga-Dünaburger Eisenbahn pro 1893. Riga 1895.

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn C. G. v. Sengbusch: eine in Livland ausgegrabene 18 cm hohe Zinnkanne mit einem Stempel am Boden, die Kreuzigung darstellend; ein flaches Elfenbeinkörbchen, durchbrochene chinesische Arbeit; eine silberne Zuckerkneifzange; ein Glaspetschaft; 2) von Herrn Aeltesten Rob. Jaksch: die von ihm im Sommer 1895 in Kremon unter Kipsal aus-

gegrabenen Alterthümer (vergl. unten den Bericht); 3) von Herrn Wilhelm v. Löwis of Menar: eine buntlithographirte Tafel: Vor- und frühgeschichtliche Denkmäler aus Oesterreich-Ungarn. Im Auftrage des hohen K. K. Ministeriums für Cultus und Unterricht herausgegeben von der K. K. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale. Entworfen und erläutert von Dr. M. Much. Aquarelle von Ludwig Hans Fischer. Verlag von Ed. Hölzel in Wien; 4) von Herrn Architekten Karl Felsko: eine 29 cm lange, 11 cm breite Ofenkachelform für ein Eckstück mit einer karyatidenartigen männlichen Halbfigur und Ornamenten aus dem 16. Jahrhundert, ausgegraben an der Ecke der grossen Sand- und Pferdestrasse; 5) von Herrn Kaufmann Görke folgende in der Altstadt Nr. 3 auf der Stelle des ehemaligen Kameelspeichers ausgegrabenen Gegenstände: ein durchbohrtes Stück eines Hornes und 3 Paar unbearbeitete Hörner; ein Bronzestreitkolben; zwei Eisenbeile; ein längliches Glastöpfchen 7 cm hoch; ein irdenes Töpfchen 5½ cm hoch; ein Bronzeschlüssel; vier eiserne Messer mit Holzstielen; eine eiserne Lanzenspitze mit Angel; eine eiserne Kesselkette; Bruchstück einer hohlen Lanzenspitze; ein eisernes Hufeisen, sehr klein; ein Schleifstein; ein eiserner Schlüssel; Stück eines Beschlages aus Horn mit Kreisornamenten und ein knöcherner Messerstieler mit eben solchen Ornamenten; ein Knochen mit Gelenkstück; ein nadelförmiges Holzstück; ein längliches Bronzestück; drei Stücke Eisen, eines davon schnallenförmig; das Handstück einer Bronzewaage; zwei eiserne Lanzenspitzen mit Tülle und mit Angel; eine eiserne Gewandnadel mit flachem Kopf, darin 4 runde Löcher; eine eiserne Messerklinge; zwei Bronzeschellen an einer langen Gliederkette; ein offener Bronze-Fingerring; ein eiserner Scharnierbeschlag; ein eiserner Schlüssel durch ein Gelenk mit zwei Winkelstücken verbunden; ein Bernsteinkreuz (1 Arm abgebrochen) mit einem Loch zum Tragen; ein neuerer Messingkrahnen; Eisen-

hammer und Pfiemen; zwei grosse Bären-Eckzähne (10 und 8 cm lang) und einige Thierknochen; 6) vom Rigaschen Stadtamte: zwölf verschiedene Kanonenkugeln, ausgegraben bei den Erdarbeiten beim Bau des städtischen Schlachthauses auf der Stadtweide; 7) von Herrn Dr. A. v. Transehe: ein Siegelring aus Silberlegirung mit dem Stackelbergschen Wappen und den Initialen H. S. aus der Zeit um 1600, gefunden bei Lemsal auf einem Felde; 8) von Herrn Max Busch: zwei Flintenläufe, ausgepflügt in Rinskahn in Kurland; 9) von Herrn dim. Bürgermeister Fr. Rich. Pohlmann: ein Teller von einem Service aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts; 10) von Herrn Georg Becker: folgende unter Pröbstingshof bei der Anlage eines Obstgartens ausgegrabene Gegenstände: zwei Bronzeschlüssel mit einem Ring befestigt an der Oese eines kleinen Schälchens, auf dessen Boden ein Stempel angebracht ist; einige doppelgliedrige Bronzeketten und 2 durchbrochene Bronze-Dreieckträger, an einem von ihnen 2 Ketten noch anhängend; 11) von Herrn Gustav Werner (Leihgabe): zwei Glasmedaillons, das eine mit einem Portrait und einem gemalten Monument auf der Rückseite, das zweite mit einem Monument und mit Haargeflecht auf der Rückseite; 12) von Frl. Juliane Bötticher: drei Gratulationskarten, angeblich von 1764.

Für die numismatische Sammlung war dargebracht worden von Herrn Generalmajor a. D. v. Andrejanoff ein Silberrubel von 1814.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Bankbeamter Georg Treyman, Gehilfe des Jurisconsulten im Justizministerium Rudolf v. Freymann, Georg v. Schröders, cand. hist. Woldemar Wulffius in Moskau.

Es wurde eine Zuschrift des Herrn Aeltesten Robert Jaksch, der durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, verlesen, enthaltend einen Bericht über die von ihm

im letzten Sommer gemachten Ausgrabungen auf dem Kremonschen Gräberfelde, auf dem er bereits im Sommer 1894 Ausgrabungen veranstaltet hatte (vergl. Sitzungsber. v. J. 1894, S. 105, s. unten).

Herr Oberlehrer Fr. Bienemann jun. verlas die Einleitung zu einer für „die Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ bestimmten Arbeit: Briefe und Actenstücke zur Geschichte der Vertheidigung und Kapitulation Dorpats im Jahre 1656 (vergl. „Mittheilungen“ Bd. XVI Heft 2).

Herr Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck verlas einzelne Abschnitte aus einer grösseren Arbeit über „die vordeutsche Epoche“, einer politischen und culturellen Geschichte der Eingeborenen, verfasst nach zeitgenössischen Quellen, vornehmlich der Chronik Heinrichs von Lettland, mit Zuhilfenahme retrospectiver Forschung.

Die verlesenen Abschnitte behandelten: 1) die politischen Beziehungen der finnischen und lettischen Stämme zu einander und zu ihren grösseren Nachbarn; 2) staatenähnliche Organisationen; 3) die Seniores und sociale Bedingungen innerhalb der einzelnen Stämme; 4) das Wirthschaftsleben: Siedelung, Landwirthschaft, Handel und Geldverkehr, Eigenthum; 5) Familie und Erbrecht. Diese Arbeit des Vortragenden steht im Zusammenhang mit der über die Bauern in Livland während der Ordenszeit, über welche er im vorigen Jahr der Gesellschaft referirte (vergl. Sitzungsberichte 1894, S. 83).

Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen hielt einen Vortrag über die Mitbrüder des Deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordensmitbrüderschaft (s. unten).

Zwei Gelegenheitsgedichte auf Andreas Virginius¹⁾.

Von Dr. Wehrmann in Stettin.

Der als Bischof von Estland am 22. December 1664 gestorbene Andreas Virginius ist nach Vanselow (Gelehrtes Pommern S. 118) am 9. November 1596 in Schivelbein geboren. Wir nehmen an, dass diese Angabe richtiger ist als die, dass sein Geburtsort Colberg sei. Er wird vielmehr stets als Schivelbeinensis bezeichnet, d. h. er stammte aus der damals zur Mark Brandenburg, heute zur Provinz Pommern gehörenden Stadt Schivelbein. Er sowohl wie sein Bruder Johann, der 1629 und 1631 als Bürgermeister in Gartz a. O. vorkommt, werden als „erbsessen auf Schwessin“ bezeichnet, und nach Micraelius (Vom alten Pommerlande VI, S. 382) stammen sie aus dem adligen Geschlechte der Vargine, die „eine Jungfrau mit einer französischen Lillie im blauen, aus einem rothen Felde, dadurch ein weisser Balken herunter geht, und aus dem Helm einen Arm mit einem Schwert bei einem Büffelhorn“ im Wappen führen²⁾. Im Jahre 1612 ist Andreas in Greifswald immatrikulirt (Matrikel von Greifswald, herausgegeben von E. Friedländer I, S. 566) als Andreas Virginius Schivelbenensis Marchicus. Im folgenden Jahre, 1613, besuchte er das Pädagogium in Stettin, in dessen Album er verzeichnet steht. Hier scheint er sich länger aufgehalten zu haben, wenigstens finden wir seinen Namen erst wieder im Januar 1618 in der Rostocker Matrikel (herausgegeben von A. Hofmeister III, S. 29). Wie lange Virginius in Rostock gewelt hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich hat er nachher noch die Universitäten Greifswald und Königsberg besucht. Da er 1626 als Magister bezeichnet wird und in der Rostocker Matrikel sein Namen unter denen, welche diese Würde erhalten haben, nicht steht, so muss er den Grad auf einer anderen Universität erlangt haben. Bereits im Jahre 1620 hat er, wie Micraelius angiebt, ein Buch unter dem Titel *collegium metaphysicum* veröffentlicht. 1626 ist er wieder in Rostock, doch im Begriff, nach Gartz a. O. zu gehen, wo er die Stelle eines Präpositus erhalten hat. Zu seinem Abschiede haben Rostocker Studenten, die unter seiner besonderen Aufsicht und Leitung lebten, lateinische Gedichte verfertigt und

¹⁾ Vergleiche über ihn Recke-Napiersky, Allgemeines Schriftsteller-Lexikon etc. B. IV, S. 439. Die Red.

²⁾ Vergl. Bagmihl, Pomm. Wappenbuch V, S. 130. Noch 1755 wird ein Vergin auf Schwessin erwähnt. Klempin und Kratz, Matrikeln der pomm. Ritterschaft, S. 425.

drucken lassen. Ein allerdings unvollständiges Exemplar, welches 8 Poeme enthält, liegt uns vor. Das erste führte folgende Ueberschrift: Quem summo in theologia dignum honore indicavit Academia M. Andream Virginium, virum reverenda dignitate clarissimum, nunc ad Garzencem praepositum, feliciter ire iubet Elias Taddelius Rostock. Ein Chronodistichon giebt uns die Jahreszahl 1626. Natürlich sind alle Gedichte voll des Lobes und Preises und enthalten die mannigfaltigsten Wünsche für sein ferneres Wohl. Einer von den Verfassern bildet aus dem Namen das Anagramm en, vir, dignus, amaris, das dann in einem Gedicht behandelt wird. Als Beispiel mögen folgende überschwängliche Verse dienen:

Barbara quid stolidè iactat miracula Memphis?
Extollitque suos Roma vetusta viros?
Eximios fovet alma viros Germania; clarum
protulit ingenio patria Virginium.

oder: Ergo sic iam nunc abitum parabis,
hincque discedes celebris magister,
stemma insigni, pariterque docta
nobilis arte?

Von Gartz wurde Virginius unter dem 21. Juni 1631 von König Gustav Adolf an die neu begründete Universität in Dorpat berufen (vergl. Mittheilungen Bd. VII, S. 164). Zu seinem Abschiede von Gartz liessen wieder einige Freunde lateinische Gedichte drucken. Auch hiervon liegt uns ein Exemplar vor. Das Werk trägt folgenden sehr umständlichen Titel:

Προσφωνήματα, quibus reverendo, nobili clarissimoque viro Dn. Andreae Virginio haereditario in Schwessien, S. S. Theologiae Licent. ecclesiae Gartzensis in Pomerania quondam pastori vigilantiss. vicinarumque praeposito dignissimo; nunc vero a serenissimo ac potentissimo Suecorum, Gothorum, Vandalorum que rege ac domino Dn. Gustavo Adolfo ad regiam Livonum academiam, a S. R. M. recens Dorpati fundatam atque insignibus privilegiis donatam vocato Professori S. S. Theolog. ordinario, de nova functione academica gratulantur felicissimumque illius successum iuxta ac faustissimum itineris ingressum animitus precantur affines et amici priori atque sinceri. Stetini, typis Nicolai Bartholdi 1631.

Die Verfasser sind diesmal fast alle sehr angesehene und bekannte Männer in Stettin. Es sind: 1) der Rector des Stettiner Pädagogiums, Martin Leuschner († 1641); 2) der Arzt Dr. med. Andreas Hildebrandt; 3) der Rector an der Stadtschule, Johannes Micraelius († 1658); 4) der

Conrector an der Stadtschule, Martin Bambanius; 5) der Studiosus theologiae Jacob Mollerus aus Stettin.

In allen Gedichten wird natürlich zugleich der Ruhm des Königs Gustav Adolf gepriesen.

Nomine Gustavus, virtute Augustus et armis,
cui curae est patriae et religionis amor.
Instruit ille novam Dorpati academiam et amplius
indultis auget munifice que beat.

Ebenso wünschen alle dem neuen Professor eine glückliche Reise. Da betet einer:

Protege Virginium, ingenio qui promptus et ampla
arte professoris munia sacra subit.
Incolumis Derptam veniat, tua dogmata magno
cum fructu doceat, vivat agatque bene.

Mittheilenswerth erscheinen noch einige Verse aus dem Gedichte des Micraelius, mit denen er auf den Lebensgang des Virginus anspielt:

Stetinum ingenii primum expoliebat acumen,
nostrae ubi sancitum est foedus amicitiae.
Lustra abiisse puto tria, cum viva indole amorem
hoc nostrum poteras conciliare loco¹⁾.
Vix hinc intraras veneranda Lycaea Rosarum²⁾
cum tibi pro meritis lauream Apollo dedit.
Gryphica deinde tuas dotes venerata palaestra est³⁾:
Prussia et has ipsas devenerata fuit⁴⁾.
Tandem ubi Apollo dedit Sophias tibi sarta, brabeion
illic Ensebie religiosa dedit.
Sic sibi Garzenses decoratum et honoribus auctum
pastorem sacri consociare gregis.
Quos ut consumpsit Martis violentia⁵⁾, Regis
Derptoana sibi te schola adesse iubet.

Das Heft mit den Gratulationsgedichten schliesst mit dem Wunsche:

Ergo te laeto capiat Livonia plausu
opto, te decoret semper honore Probum.

Ehe er abreiste, hatte er wohl noch in Rostock das Licentiatenexamen absolvirt, wenn das nicht schon früher geschehen war. Am 25. October 1632 ward M. Andreae

¹⁾ Joh. Micraelius war 1614 in das Stettiner Pädagogium aufgenommen.

²⁾ D. h. Rostock.

³⁾ Es scheint demnach, dass Virginus zwar, wie oben berichtet ist, bereits 1612 in Greifswald immatrikulirt wurde, aber erst später, etwa um 1620, dort wirklich studirte.

⁴⁾ Er hat also auch in Königsberg studirt.

⁵⁾ Ehe die kaiserlichen Truppen Weihnachten 1630 Gartz, von Gustav Adolf bedrängt, aufgaben, verbrannten sie die ganze Stadt, von der nur 30 Häuser und die Kirche stehen blieben.

Virginio, theologiae in academia Dorpatensi professori absentia die theologische Doctorwürde verliehen, qui tamen ante apud nos examen subierat, publice disputaverat, iuramentum praestiterat.

Bericht über Ausgrabungen in Kremon.

Von Rob. Jaksch.

Während eines längeren Aufenthalts in Kremon in diesem Sommer erfuhr ich, dass vor einiger Zeit von einem fremden, angereichten Herrn eine Ausgrabung auf dem grossen Gräberfelde in der Nähe der Kremonschen Parochialschule gemacht worden sei, bei welcher ein gut erhaltenes Schwert gefunden wurde, das nach der Beschreibung, die die Arbeiter vom Griffe gaben, in ein hohes Alter verlegt werden muss. Obgleich nun dieses grosse Gräberfeld, auf dem ich schon im vorigen Jahre Nachgrabungen vorgenommen hatte, keinen einzigen Tumulus enthält, der nicht mehr oder weniger angegraben ist, so entschloss ich mich dennoch, auf demselben Felde noch weitere Ausgrabungen vorzunehmen.

Sechs Gräber wurden untersucht. In zweien fand sich nichts weiter vor, als nur durcheinandergeworfene, etwa faustgrosse Steine. Was in den übrigen vier Gräbern gefunden wurde, ist auf die beiden, hierbei übergebenen Tafeln aufgezogen worden.

Grab I (Acc. Nr. 136), wohl das Grab einer Frau, war ein Tumulus von 25 m Umfang und 1,30 m Höhe, der schon früher an den Seiten in N und S angegraben worden war. Die Mitte war unberührt geblieben. Vom nördlichen Rande des Hügels 3,43 m entfernt wurden 17 theils vergoldete, theils versilberte Glasperlen und ein dreieckiges Stückchen Silberblech mit unregelmässig eingeschlagenen Punktornamenten zerstreut liegend gefunden und nicht weit davon ein Kettengehänge aus Bronze. Diese Fundgegenstände liessen erkennen, dass sie als Halsschmuck gedient hatten, wodurch sich die ursprüngliche Lage des bestatteten Körpers bestimmen liess, von dem, ausser zwei Knochenresten, die später gefunden wurden und zum Becken gehört haben mochten, sich weiter nichts erhalten hatte. Das vorgefundene Kettengehänge weicht von den sonst bekannten Gehängen dieser Art, die als Brustschmuck gedient hatten und mittelst zweier Fibeln auf den Schultern befestigt wurden, ab. Es ist aus einer einzigen recht langen Bronzekette hergestellt, deren Glieder aus doppelten Ringen bestehen. Ein Theil dieser Kette,

abgetheilt durch zwei aus ihr geschlungene Knoten, bildete denjenigen Theil des Schmuckes, der auf dem Nacken gelegen hatte und aus einer Reihe bestand, während die übrige Kette von den beiden Knoten aus in mehreren, nebeneinanderliegenden Reihen auf die Brust herabfiel. Die beiden Enden der Kette befanden sich links und rechts von den Knoten und schienen auf den Schultern befestigt gewesen zu sein, und zwar mittelst Fibeln aus Eisen, von denen sich nur wenige Reste erhalten hatten, welche die Form der Fibeln nicht mehr erkennen lassen. Fünfzehn cm rechts von der Kette, wo die Perlen lagen, also etwa in der Gegend der linken Schulter, wurde ein rundes Stückchen Holz gefunden, das von einer stark angegriffenen Bronzespirale umgeben war und unter dem ein Stückchen Wollenzeug lag. Ferner fand sich an der Stelle, wo der Unterleib gelegen haben mochte, ein silberner Fingerring mit feinem Strichornament und offenen Enden, so dass der Ring nach Belieben dem Finger angepasst werden kann. Dort war auch ein Stückchen Holz, das in derselben Richtung lag, wie das bei der linken Schulter gefundene, mit der Bronzespirale umwundene Stück. Ich bin nun geneigt anzunehmen, dass diese beiden Holzstücke Theile eines Stabes gewesen sind, der der Bestatteten in die Hand gelegt worden war und der bis zur linken Schulter reichte. Bähr bildet in seinem Werke: „Die Gräber der Liven“ Taf. XV, Fig. 14, genau ein solches Stück ab.

Etwas höher nach rechts von der Stelle, wo der Schädel gelegen haben mochte, fanden sich Thonscherben. Eine Dame, die zum Sommeraufenthalt in Kremona weilte, hatte die Freundlichkeit, sich der mühevollen Arbeit des Zusammensetzens der Scherben zu unterziehen, und es gelang ihr, aus den Stücken eine Urne zusammenzustellen, an der zwar etwa der dritte Theil fehlt, deren Form und Maasse sich jedoch vollkommen erkennen lassen. Die Höhe beträgt 11,5 cm, der Durchmesser des oberen Randes 12,5 cm und der des Bodens 9 cm. Am oberen Rande befindet sich ein rohes, unregelmässiges Zackenornament.

Grab II, wohl auch ein Frauengrab, hatte einen Umfang von 25,9 m und im Norden auf der Angrabungsstelle einen Durchmesser von 7,9 m. Vom äusseren Rande 3,43 m entfernt fanden sich 10 grössere und 10 kleinere goldene und silberne cylinderförmige und 13 eben solche rundlich flache Glasperlen und wollene Zeugreste, welche mit Bronzeringen und seltener vorkommenden Bronzeketten durchwirkt waren. Eine alte, auf dem Hügel stehende Eiche verhinderte ein sich weiter erstreckendes Nachgraben, so dass

nicht festgestellt werden konnte, ob noch andere Gegenstände in dem Grabe vorhanden wären.

Grab III hatte einen Umfang von 29 m. Die Angrabung geschah von NO. Es wurde 3 m vom äusseren Rande eine 8½ cm lange, mit einem schmalen Lederriemen durchzogene Bronzespirale auf einem länglich ovalen, 3½ cm breiten und 11½ cm langen Stück Leder liegend gefunden. Dieselbe hat offenbar zu einem Halsschmuck gehört, der wahrscheinlich aus mehreren solcher ovalen Lederstücken bestanden hatte, von denen das auf der Brust liegende mit der Spirale geziert war und dadurch vor Verwesung geschützt wurde. Solche einzelne Spirale finden sich recht zahlreich vor; ihren Zweck konnte man nicht genau bestimmen. Durch diesen Fund scheint ihre Benutzung wohl festgestellt zu sein. In SW, 28 cm von der Spirale entfernt, lag, mit der Schneide nach unten, ein eisernes Beil in Form der geschwungenen Breitäxte, ähnlich wie sie W. Osborne in seinem Werke: „Das Beil und seine typischen Formen in vorhistorischer Zeit“ Taf. XVIII, Fig. 5, und Sisow im Люпинский могильникъ Taf. XV, Fig. 5, abbildet. Knochenreste waren nicht vorhanden, auch fehlten Urnenscherben.

Das IV. Grab, im Umfange von 8,70 m, hatte 30 cm Höhe und enthielt nur 2 Köpfe von Oberarmknochen, ein Stückchen des processus mastoideus vom Schädel und eine Urnenscherbe. Der geringe Umfang des Hügels sowie die noch nicht angewachsenen Köpfe des Armknochens weisen darauf hin, dass es das Grab eines Kindes gewesen ist.

In meinem Bericht über Aufdeckung von Hügelgräbern in Kremon im Sommer 1894 (Sitzungsberichte 1894, S. 108 f.) erwähnte ich auch ein Gräberfeld, das zwischen dem Kipsalschen Kirchhof und der Aa, begrenzt durch je eine Schlucht in O und W, liegt. Dort wurde in einem Hügelgrabe ausser Kohle und Asche nur ein messerförmiger Gegenstand aus Quarzlat gefunden. Im verfloßenen Sommer wurde nun meine Aufmerksamkeit wiederum auf jene Gegend gelenkt. Es wurde mir nämlich ein kleiner, dünner, bearbeiteter Feuerstein (4,5 cm lang, 1 cm breit) zugebracht, der als Theil eines Messers angesprochen werden muss und den man nicht weit von jenem Gräberfelde am Abhange, näher zum Aafer hin, gefunden hatte. Da nun dieser bearbeitete Feuerstein zweifellos der Steinzeit angehört, so wird dadurch mit hoher Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, dass diese Gegend um Kremon bereits zur Steinzeit bevölkert gewesen ist. Dadurch gewinnt aber auch jener messerförmige Gegenstand aus Quarzlat grössere

Bedeutung und es dürfte daher wiederholt zu empfehlen sein, die in der Nähe der Fundstelle befindlichen Gräber einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen.

Die Mitbrüder des deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordens-Mit- brüderschaft.

Von O. Stavenhagen.

Das Institut einer weltlichen Mitbrüderschaft, die *confraternitas*, hat sich beim Deutschen Orden gleich in den ersten Jahren seines Bestehens ausgebildet. In den päpstlichen Bullen finden wir dasselbe mehrfach erwähnt, und zwar führen die ersten Spuren schon in die Zeit der Umwandlung des Hospitals der Deutschen in einen Ritterorden zurück¹⁾. Die diesem Institut zu Grunde liegende Idee war die Heranziehung von Laien zur Förderung der Ordenszwecke und -interessen. Als Aequivalent wurde Theilnahme an dem Genusse des vom Orden erworbenen himmlischen Gnadenschatzes geboten. Im Laufe der Zeit haben sich bei dieser zuerst wohl ganz allgemein gefassten und auch einfach als *fraternitas ordinis Teutonici* bezeichneten Einrichtung mannigfache Unterschiede und Abstufungen entwickelt. Es sei hier nur betont, dass sehr bald zwischen Mitbrüdern und Halbbrüdern, zwischen der *confraternitas* und der *semifraternitas*, streng zu unterscheiden ist²⁾. Wie in dem geistlichen Ordensverbände selbst sich Ritter- und Priesterbrüder nach Beruf und Rang scharf von den dienenden Brüdern unterschieden, so waren auch Verpflichtungen und Ansehen in der zum Orden gehörenden Laienbrüderschaft sehr verschieden³⁾. Die Halbbrüder nahmen durchaus eine dienende Stellung ein, waren zu bestimmten Diensten und Leistungen verpflichtet und standen unter der Aufsicht und dem Befehl einzelner Ritterbrüder. Die Mitbrüder dagegen gehörten einer höhern Ordnung an und

1) Cf. Joh. Voigt, *Gesch. Preussens*, II, 113 und VI, 524–534, und derselbe, *Gesch. des Deutschen Ritterordens* in seinen 12 Balleien in Deutschland, I, 330–351, und die dort angegebenen Quellen; dazu das livländ. Urkundenbuch und Bunes Regesten bis 1300.

2) In den Gesetzen des 13. Jahrhunderts werden die dienenden Brüder, die in den geistlichen Verband traten, auch Halbbrüder genannt. Perlbach, *Die Statuten des Deutschen Ordens*, S. 138.

3) Voigt weist wohl auf den Unterschied hin, hat aber bei der Darstellung denselben oft nicht beachtet.

waren gesellschaftlich mehr zu den Ritterbrüdern gestellt; sie gelobten nur ganz allgemein, dem Orden stets treu und hold zu sein, ihn vor allem Schaden zu warnen und für ihn nach ihrem Vermögen das Beste zu thun. Ihre einzige bestimmte Verpflichtung bestand darin, dass sie einmal jährlich in den Kirchen für den Orden Almosen zu sammeln hatten. — Auch das weibliche Geschlecht war vom Orden nicht ausgeschlossen, und zwar ist es gleichfalls in zweifacher Weise herangezogen worden: neben den Frauen, die als geistliche Ordensschwestern die 3 Gelübde ablegten, hat es weltliche Schwestern niedern und hohen Standes gegeben, die ganz analoge Stellungen einnahmen wie die Mit- und Halbbrüder. — Am mannigfaltigsten zeigt sich die Theilnahme der Laien am Orden in Deutschland. Dort finden sich die buntesten Abstufungen. Für den Orden selbst ist dabei immer die Hauptsache der Gewinn von Gütern, Geld und politischem Einfluss gewesen.

In Livland haben sich diese Verhältnisse einfacher gestaltet. Das Institut der weltlichen Halbbrüder ist hier zurückgetreten vor der „Brüderschaft unserer lieben Frau“, in der sich alle Dienstleute des Ordens als gemeine Stallbrüder oder Schwarze Häupter vereinigten¹⁾. Die livländischen Mitbrüder sind bisher von unserer Geschichtsforschung wenig beachtet worden. Hier kann jetzt über sie folgendes bemerkt werden.

Zunächst finden wir unter den fürstlichen Mitbrüdern des Ordens solche, die in nahen Beziehungen zu Livland gestanden haben und diesem Umstande offenbar die Mitbrüderschaft verdanken. In der livländischen Redaction des zu den Ordensstatuten gehörenden Gebetes heisst es: „Namentlich sollt ihr beten für Kaiser Friedrich, für Herzog Leopold von Oesterreich, für König Woldemar von Dänemark, für Junker Karol von Schweden, für König Konstantin von Polotzk, für Bischof Burchard von Kurland²⁾ und für jene ehrlichen Bürger von Lübeck und Bremen, die Stifter unseres Ordens waren, dass Gott ihnen für die Güter und Almosen, die sie dem Orden zugewendet haben, ewigen Lohn gebe“³⁾. Es wird nicht zu bezweifeln sein, dass ein Theil der hier Genannten — der dritte Waldemar, der dem Orden Estland verkaufte, jener Herzog Karl Ulfsson von Schweden, der, für den Orden kämpfend, 1260

¹⁾ Darüber folgt demnächst eine Abhandlung in den „Mittheilungen“ etc.

²⁾ B. Burchard von Kurland war Priesterbruder D. O. und übertrug 1309 dem Orden die Nutzniessung seines Stiftes.

³⁾ Perlbach a. a. O. S. 132.

auf dem Schlachtfelde bei Durben fiel, und Fürst Konstantin von Polotzk, der dem Orden kurz vor 1264 Burg und Gebiet Rosyten schenkte, — zu denjenigen Mitbrüdern zu zählen sind, denen wegen ihrer hervorragenden Verdienste für alle Zeiten die kirchliche Fürbitte des livländischen Ordens gesichert sein sollte. Als ein fürstlicher Mitbruder wird dann noch König Karl Knutsson von Schweden erwähnt, dessen Beziehungen ebenso nach Livland wie nach Preussen reichten. In Deutschland und in Preussen hat der Orden einer grossen Anzahl in- und ausländischer Fürsten seine Bruderbriefe zu Theil werden lassen. Für die Mitbrüder galt also nicht der Fundamentalsatz des Ordens, dass nur Deutsche aufgenommen werden durften. — Von besonderem Interesse für uns erscheint die Mitbrüderschaft einzelner livländischer Vasallen. Urkundlich voll bezeugt ist dieselbe in drei Fällen durch die im Original erhaltenen Bruderbriefe. Am 4. März 1464 nimmt zu Königsberg der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen den Johann Brynke in die Mitbrüderschaft des Ordens auf. Es heisst in der Urkunde¹⁾:

„Der ehrbare und wohlthätige Johann Brynke, unser lieber Besonderer, hat uns mit hitziger Andacht und grosser Begier des Herzens demüthig um unseres Ordens Brüderschaft und Gesellschaft gebeten, weil er willig ist zum Lobe Gottes und zur Ehre dessen keuscher Gebärerin Maria, zu Schutz und Schirm des christlichen Glaubens und unserm Orden zum Beistande als ein williger und unerschrockener (Kämpfe) wider die Feinde und Verächter des heiligen Kreuzes und unseres Ordens dazustehen. Wir nehmen ihn deshalb hiemit unter Zustimmung unserer Gebietiger in die Brüderschaft unseres Ordens auf und machen ihn theilhaftig aller Messen, Gebete, Vigilien, Venien, Fasten und überhaupt aller guten Werke, die die Gnade des heiligen Geistes in unserm Orden und unsern Ordensbrüdern bewirkt. Er soll dafür verpflichtet sein, an jedem Sonnabend 5 Pater noster und 5 Ave Maria zu sprechen. Aus besonderer Gnade aber fügen wir noch dies hinzu: wenn sein seliges Abscheiden aus dieser Welt vermittelt dieses unseres Briefes oder sonst irgendwie uns, unsern Nachfolgern oder Brüdern verkündigt worden ist, soll man es für ihn mit Begräbnis, Messen, Vigilien, Gebeten und Gedächtnis so halten, wie es für unsere und unseres Ordens besondere Liebhaber und Gönner zu thun Gewohnheit ist.“

Johann Brincken war kurländischer Ordensvasall und tritt in den Urkunden 1454 bis 1481 in Geschäften und

¹⁾ Abgedruckt in den Mittheilungen III, S. 108, nach dem Original in der Brieflade des Gutes Sessilen in Kurland.

Diensten des Ordens auf. Seine Aufnahme scheint eine specielle Belohnung für diplomatische Dienste zu sein, die er dem preussischen Orden während des grossen Krieges geleistet hat. Bevor wir nun zu den beiden anderen Fällen übergehen, ist einiges aus der Correspondenz des Hochmeisters Hans von Tiefen mit den livländischen Gebietigern zu berücksichtigen. Am 11. October 1490 schreibt derselbe an den Landmarschall Wolter von Plettenberg über die Fehde mit Riga und beglaubigt seinen nach Livland geschickten obersten Kumpan Jordan von Bergrodt. Zum Schluss sagt er: „Wir schicken euch auch eine Gesellschaft unseres Ordens nebst einem Brief mit hangendem Siegel, wie es gebräuchlich ist. Ihr könnt das in unserem Namen geben, wem ihr wollt. Dass aber jemand anders als wir die Gesellschaft verleiht, wie ihr es für euch begehrt habt, widerspricht den Gewohnheiten unseres Ordens. Wenn ihr uns das Silber und die Kanzleigeühren senden wollt, werden wir euch die Gesellschaft für einen oder zwei Liebhaber unseres Ordens, die ein solches Kleinod in Ehren zu halten wissen, nicht versagen“¹⁾.

1492, Mai 21 heisst es in einem Briefe an den Meister Johann Freitag von Loringhoven, nachdem das Verhältniss zu Russland behandelt worden ist: „Ihr habt begehrt, dass wir euch Gewalt geben, etlichen der eurigen die Gesellschaft unseres Ordens zu verleihen. Diese Gewalt ist nach den Gewohnheiten unseres Ordens ganz ausschliesslich einem Hochmeister vorbehalten. Der Meister Deutscher und Wälscher Lande hat sie nicht begehrt, wohl aber hat er uns gebeten, die Gesellschaft für seine guten Freunde hinauszuschicken, was wir gern gethan haben. Wir werden also eine oder vier Gesellschaften zurichten und machen lassen und dieselben nebst den üblichen Briefen euch mit unserm nächsten Boten schicken“²⁾.

Danach gehörte also damals die Aufnahme in die Mitbrüderschaft zu den Hoheitsrechten der Hochmeister. Ferner erfahren wir hier zum ersten Mal von einem äussern Abzeichen der Mitbrüder. Da der Hochmeister dasselbe als Kleinod bezeichnet und zur Anfertigung zweier Exemplare die Zusage des dazu nöthigen Silbers verlangt, ist anzunehmen, dass dieses Abzeichen ein grösserer silberner Schmuckgegenstand gewesen ist. Der Name dafür war, wie die weiter erwähnten Urkunden bestätigen, „selschop Dutsches ordens“³⁾.

¹⁾ cf. Index corporis historico-diplomatici, no. 2282.

²⁾ cf. Index, no. 2302.

³⁾ Dr. Ph. Schwartz macht mich darauf aufmerksam, dass diese Bedeutung von „selschop“ bereits im Mittelniederdeutschen Wörter-

Noch einmal erlaubt dann der Hochmeister dem Meister Plettenberg am 11. October 1494, zehn rittermässige gute Mannen in seinem, des Hochmeisters, Namen, wie es die darüber ausgestellten Briefe besagen, in des Ordens Gesellschaft aufzunehmen¹⁾. Aber sehr bald darauf muss Plettenberg vom Hochmeister das Recht zugestanden worden sein, nach eigenem Ermessen ohne irgend welche Mitwirkung des Hochmeisters Aufnahmen in die Mitbrüderschaft des Ordens vorzunehmen. Denn in einer Urkunde vom 17. Juli 1496 nimmt er zu Wenden den ehrbaren und wohlthätigen Mann Dionysius von Sacken als Mitbruder auf, ohne den Hochmeister auch nur zu erwähnen, ja sogar ohne Rath und Zustimmung seiner Gebietiger. Nach sonst nur unwesentlichen Abweichungen von jenem Bruderbriefe des Joh. Brynke — statt 5 werden hier z. B. 7 wöchentlich zu sprechende Paternoster und Ave Maria auferlegt — sagt der Meister zum Schluss: „Wenn er (D. v. Sacken) aus dieser Welt geschieden ist, soll die Gesellschaft zum Lobe Gottes und zur Ehre dessen gebenedeierter lieben Mutter in die oberste Kapelle eines Meisters zu Livland zurückgegeben und geopfert werden, wo sein Begängniss mit den erwähnten Fürbitten begangen werden soll“²⁾. Sacken war gleichfalls ein kurländischer Ordensvasall, der mehrfach in diplomatischen Diensten des Ordens urkundlich bezeugt ist. — Die dritte Urkunde, d. d. Wolmar 1504, Octbr. 18, verkündet die Aufnahme des ehrbaren und festen Luleff Forstenberch. Auch hier sagt der Meister: „Die ihm (L. Forstenberch) von uns gegebene und vergönnte Gesellschaft soll (nach seinem Tode) an uns oder unsere Nachfolger in unseres Ordens oberste Kapelle in Livland zurückgesandt werden“³⁾. Luleff Forstenberch tritt kurz vorher als Hof-

buch von Schiller und Lübben mit Hinweis auf ein von den Mitgliedern des Schwauenenordens getragenes Abzeichen angeführt wird. Dieses sollte im Gewicht mindestens eine feine Mark Silber enthalten. Ferner theilt mir Dr. Schwartz mit, dass in einem Briefe des Hochmeisters im demnächst erscheinenden 10. Bande des Urkundebuches von der „selschop“ die Rede ist, die der König Karl Knutsson von Schweden „trägt“.

¹⁾ Die Regesten bei Schirren, Verzeichniss livländ. Geschichtsquellen, S. 18, no. 159, lassen das nicht erkennen.

²⁾ Das sehr gut erhaltene Original, Perg. mit hang. Siegel, befindet sich im Besitz des lett. Vereins zu Riga. Es stammt wohl aus der Brieflade des Gutes Pewicken in Kurland, das lange Zeit im Besitz der Familie von Sacken gestanden hat.

³⁾ Das Original, Perg., Siegel abgeschnitten, im Provinzialmuseum zu Reval. Eine Uebersetzung in der Est- und Livländischen Brieflade I, no. 642, wo aber eine Aufnahme zum Ritterbruder darunter verstanden ist.

richter des Meisters auf und erscheint dann 1506—1540 unter den harrisch-wirischen Vasallen, auch als Rath des Meisters. Erst 1545 wird von seinem Tode gesprochen, so dass er mindestens ein Plettenbergsches Alter erreicht haben muss.

Da die drei besprochenen Mitbrüder nicht Herren und Ritter genannt werden, ist nicht anzunehmen, dass mit der Ordens-Mitbrüderschaft der Erwerb dieser Würde verbunden war. Dagegen erscheint es mir als sehr wahrscheinlich, dass ein Theil der in Ordensdiensten auftretenden livländischen weltlichen Ritter zu den Mitbrüdern des Ordens gehört hat. Für die äusseren Ehren dieser Welt war man damals schon sehr empfänglich, und zugleich war noch der Glaube fest, der für das Jenseits den Genuss eines fremden Gnadenkapitals zu erwerben trieb. Der livländische Orden hat offenbar auch durch das Institut der Mitbrüderschaft seine Stellung im Lande stärken wollen, indem er sich dadurch einflussreiche Männer aus dem Stande näher verband, dem immer mehr das ausschlaggebende politische Gewicht im Lande zufiel.

599. Versammlung am 5. Dezember 1895.

Nach Verlesung mehrerer Schreiben geschäftlichen Inhalts übergab der Herr Präsident H. Baron Bruiningk den von Herrn Dr. A. Poelchau übersandten Bericht über die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1894.

In Betreff der bevorstehenden archäologischen Ausstellung machte der Präsident die Mittheilung, dass die Katalogisirung der aus dem kurländischen Museum erbetenen Alterthümer in Uebereinstimmung mit den hier befolgten Principien in Mitau vorgenommen werden soll.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: 1) von Herrn dim. Bürgermeister R. Pohlmann: Cori, Bau- und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter. 2. Auflage. Linz 1895; 2) von Herrn cand. hist. Ed. Fehre dessen: Leben und Schriften des Kurländers Fr. Ludw. Lindner. Sep.-Abdr. aus der „Balt. Monatsschrift“, Bd. 42; 3) von

Herrn Dr. W. Neumann dessen: Karl Aug. Senff. Ein baltischer Kupferstecher. Reval 1895; 4) von Herrn dim. Landcommissair Jul. Haken: Eine Vertragsurkunde vom August 1694. Pergament mit hängendem Siegel; 5) von N. N. durch die Buchhandlung von L. Hoerschelmann: das von Joh. Jac. Quandt ausgefertigte Gesangbuch für die evangelisch-lutherischen Gemeinen im Königreich Preussen 1757; 6) von Herrn Pastor emer. Dr. phil. A. Krause: Фишеръ, Сибирская Исторія. С. Петербургъ 1774; Historische Bilderbibel von Joh. Hr. Krause, Augsburg 1700.

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Herrn Oberlehrer Karl Boy in Mitau: eine Porcellantasse nebst Untertasse, reich vergoldet, aus der Zeit um 1800, mit einer farbigen Ansicht von Riga; 2) von Herrn Photographen C. Schultz in Riga: fünf Photographieen der inneren Räume des rigaschen Dommuseums in Cabinet-format; 3) von Fräulein Julianne Bötticher: eine Porcellan-Theedose mit blauem Zwiebelmuster; 4) von Herrn Baron Maydell zu Martzen, Kirchenvorsteher zu Bersohn: einige auf dem ehemaligen Bersohnschen Friedhofe gefundene Sachen, darunter mehrere Bronze-Breetzen, eine Silber-Breetze und 5 schwedische Münzen von Karl X. und Karl XI.; 5) von Herrn C. v. Löwis of Menar: ein in Farben gezeichneter Plan in 1:100 des am 24.—26. Mai 1895 aufgedeckten Steinreihen-Brandgrabes unter Kardis, Kirchspiel Lais in Livland, nebst Angabe der Stellen der einzelnen Fundstücke. (Hierzu ein Fundbericht); 6) von der Generalversammlung (vom 25. März 1895) des Heinrich von Ulenbrockschen Familienlegats: ein Oelgemälde (Copie nach dem Aquarell im Legatsbuche), gemalt von Herrn J. Siegmund, Portrait des rigaschen Bürgermeisters Heinrich von Ulenbrock, geb. 1562 den 18. November, gestorben 1641 den 15. October (vgl. Böthführ, Rigasche Rathslinie Nr. 522).

Für die numismatische Sammlung waren nach dem Berichte des Herrn Nic. Busch dargebracht worden 17

Münzen als Geschenke der Herren Propst Loppnowe, Soltwisch und eines Ungenannten.

Der Herr Schatzmeister Jacob Jürgensohn verlas den Cassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr. Derselbe ergab als Behalt zum 6. December 1895 in Documenten wie in baarem Gelde: 1) Hauptcasse: 3180 Rbl. 35 Kop.; 2) Capital der von Brevernschen Stiftung: 1000 Rbl.; 3) Capital der von Strykschen Stiftung: 600 Rbl.; 4) Capital der culturhistorischen Ausstellung: 2045 Rbl. 40 Kop.; 5) Capital der Prämie der Stadt Riga: 787 Rbl. 17 Kop.; 6) Capital des archäologischen Congresses: 1000 Rbl.; in Summa: 8612 Rbl. 92 Kop., wogegen der Gesamtbestand zum 6. Dezember 1894 betrug: 8029 Rbl. 56 Kop.

Das Capital zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit: 9164 Rbl. 97 Kop.

Die Herren Aeltester Rob. Jaksch und C. G. von Sengbusch gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Casse vollzogen und Alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Der Herr Bibliothekar Dr. Fr. Bienemann jun. erstattete folgenden Jahresbericht über die Verwaltung der Bibliothek: Das Ziel der Ordnungsarbeiten an unserer Bibliothek bildet ein bis jetzt noch fehlender systematischer Real-Catalog, und zwar ein Zettelcatalog in der Art, wie ihn in vortrefflichster Form die Dorpater Universitätsbibliothek besitzt. Bevor im vergangenen Jahre Herr Dr. Alexander Bergengrün die Verwaltung der Bibliothek niederlegte, wies er in einer an das Directorium gerichteten Denkschrift ausführlich darauf hin, welche Arbeiten der Inangriffnahme einer Catalogisirung voraufgehen müssten. Im Jahre 1895 ist nun, neben der Erledigung der gewöhnlichen laufenden Bibliotheksgeschäfte, in dieser Richtung fortgearbeitet worden, wobei der seit dem Januar 1895 als zweiter Bibliothekar fungirende Herr cand. N. Busch den Haupttheil der Arbeiten auf sich genommen und durchgeführt

hat. So konnte ein Theil der nothwendigen Vorarbeiten erledigt werden, wenngleich freilich bei Weitem nicht alle, so dass man auch jetzt noch, da uns regelmässig nur die zweistündige tägliche Arbeit einer Kraft, die oft auch anderweitig durch Nachfragen u. s. w. in Anspruch genommen ist, zu Gebote steht, nicht genau angeben kann, wann die Catalogisirung beginnen wird.

Ueber die ausgeführten Arbeiten dieses Jahres kann ich mich auf eine kurze Aufzählung beschränken.

Zunächst wurde eine systematischere Placirung sämtlicher Abtheilungen unserer Bücherbestände sowie Manuscripte vorgenommen. Da sich dabei herausstellte, dass wir grossen Mangel an Standraum hatten, so wurden mehrere neue Regale angeschafft und dadurch zu der nothwendigen Ausdehnung der erforderliche Raum gewonnen. So wurde es möglich, die Abtheilung der im Austausch mit anderen Gesellschaften in die Bibliothek gelangenden zahlreichen Schriften, die bereits so eng stand, dass die monatlich neu einlaufenden Sachen nur mit Mühe untergebracht werden konnten, neu und mit dem für einige Zeit nöthigen Raumüberschuss aufzustellen. Ganz neu geordnet wurden die bisher in ziemlicher Verwirrung befindlichen Abtheilungen: 1) der Rossica; 2) der Schriften und Publicationen des rigaschen Rathes und Stadtamts; 3) der Sammlung kurländischer Staatsschriften. Neu aufgestellt wurde eine besondere Abtheilung: Archäologie. Begonnen wurde mit dem Ordnen und Einbinden unserer grossen Sammlung rigascher Theaterzettel, desgleichen mit der Inventarisirung und Durcharbeitung der in der Bibliothek befindlichen einzelnen Urkunden, die bisher auch bis ins XVI. Jahrhundert durchgeführt ist. Ferner wurde die Inventarisirung der Publicationen unserer Gesellschaft vorgenommen und bis auf einen geringfügigen Rest auch vollendet. Auch sind grössere Parteen der zahlreichen Doubletten durchgeordnet und ausgeschieden worden. Schliesslich sei erwähnt, dass mehrere

an die Bibliothek gerichtete wissenschaftliche Anfragen beantwortet wurden.

Aus dem Gesagten geht nun hervor, dass für das nächste Bibliotheksjahr zunächst die weitere vorläufige Durchordnung und Aufstellung der übrigen Abtheilungen, namentlich der Suetica, Polonica, Jurisprudenz, Nationalökonomie mit ihren Unterabtheilungen: Handel, Gewerbe, Verkehr, Armenwesen, gesellige Vereinigungen etc. etc., zu folgen hat, vielleicht auch der Abtheilung: Zeitungen, bevor dann die Catalogarbeit an die Reihe kommen wird.

Der Herr Museumsinspector, Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar, legte folgenden Rechenschaftsbericht der Gesellschaft vor:

Im Laufe des Gesellschaftsjahres vom 6. Decbr. 1894 bis 6. Decbr. 1895 erhielt das Dommuseum, mit oder ohne Verzicht auf das Eigenthumsrecht, zahlreiche Darbringungen; auch wurden einige Gegenstände aus den Mitteln der Gesellschaft angeschafft. Nach Gruppen geordnet sind eingegangen:

1. Altsachen (Gräberfunde und vorgeschichtliche Gegenstände), ungerechnet viele Münzen, Caurimuscheln, geschlagene Steine und eine grössere Anzahl verschiedenartiger Perlen 702 Stücke.
(Von diesen 702 Stücken entfallen 286 auf Ascheraden und 221 auf Kaipen.)
2. Orden, Abzeichen, Cocarden, Fahnen, Uniformtheile 39 „
3. Schmucksachen, Uhren, Fächer, Kartenspiele, Medaillons, Miniaturportraits, Reliefs, Taschenmesser, Etuis, Dosen, Rauchgegenstände 36 „
4. Silbersachen, inclusive kirchliche und freimaurerische Stücke 21 „

5. Schreibgeräte und Siegelstempel, Musikinstrumente	21 Stücke.
6. Holzschnitzereien, kleine Hausgeräte, Kästchen, Zinnsachen, Trinkhörner, Ofenkacheln und Formen dazu, Handwerkszeuge und wissenschaftliche Instrumente	19 „
7. Waffen, Geschosse, Reit- und Jagdgeräte	19 „
8. Keramische Erzeugnisse	18 „
9. Kirchliche Alterthümer	18 „
10. Kostüme und Theile von solchen, Handarbeiten und Handarbeitsgeräte . .	17 „
11. Hausgeräte, Modelle, Möbel, Truhen, Schlösser	15 „
12. Kupferplatten, Kupferstiche, Landkarten, Lithographien und Handzeichnungen	13 „
13. Glassachen	9 „
14. Architekturstücke und architektonische Zeichnungen	5 „
15. Oelgemälde und grosse Pastellbilder (Portraits)	2 „

Summa 954 Stücke.

Ausserdem wurden von Herrn Kgl. Baurath C. Steinbrecht, correspondirendem Mitgliede der Gesellschaft, 43 Photographien der Wiederherstellungsarbeiten an dem Hochschlosse der Marienburg dargebracht, und zwar 25 Stück aus dem Baujahre 1893 und 18 Stück aus dem Baujahre 1894. Ferner erhielt das Museum noch die Photographie einer Ansicht der alten Mitauer Deutschordenskomturei; endlich 5 Aufnahmen des Innern vom rigaschen Dom-museum.

Die im vorigen Rechenschaftsberichte für 1894 erwähnte Herrichtung des Pfortnerstübchens und Parlatoriums im Erd-

geschosse des Ostflügels unseres Domklosters zum Zwecke der Unterbringung der schweren Architekturstücke des Museums hat auch im Laufe dieses Jahres nicht ausgeführt werden können. Ein Theil der Architekturstücke wird einstweilen in der Domkirche am Westende des südlichen Seitenschiffes aufbewahrt.

Im Personalbestande der Museumsverwaltung ist keine Veränderung eingetreten.

Der Museumsbesuch ist fortlaufend ein erfreulicher gewesen; denn abgesehen von den zahlreichen Besuchen der 467 Glieder der Gesellschaft, die selbstverständlich freien Zutritt haben, wurden vom 6. Decbr. 1894 bis 6. Decbr. 1895 verkauft:

945 Eintrittskarten zu 20 Kop. für .	189 Rbl. — Kop.
530 Eintrittskarten für Extrabesucher	
zu 30 Kop. für	159 „ — „
10 Eintrittskarten für Schüler zu 10	
Kop. für	1 „ — „
1485 Eintrittskarten für zusammen .	349 Rbl. — Kop.
Endlich wurden 200 Kataloge ver-	
kauft für	40 „ — „

Somit betrug die Gesamteinnahme des

Museums 389 Rbl. — Kop.

Herr cand. hist. Nic. Busch berichtete als Vorsteher der numismatisch-sphragistischen Sammlung, dass dieselbe durch freundliche Schenkungen einen Zuwachs von 277 Münzen, 38 Denkmünzen, Jetons etc., 10 Papierwerthzeichen und 3 Objecten für die sphragistische Abtheilung erhalten habe.

In das Directorium wurden die bisherigen Directoren, die Herren Leonid Arbusow, Anton Buchholtz, Theodor Baron Funck-Almahlen, Professor Dr. Richard Hausmann, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz

und Gustav v. Sengbusch per Acclamation für das nächste Vereinsjahr wiedergewählt. Desgleichen wurde der Herr Museumsinspector C. v. Löwis of Menar, welcher erklärt hatte, dass er von seinem Amte zurücktreten wolle, per Acclamation wiedergewählt.

Auf Vorschlag des Directoriums wurde Herr Professor Dr. Richard Hausmann zum Ehrenmitgliede und Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft ernannt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden erwählt die Herren Oberpastor Emil Kaehlbrandt und Oberlehrer Karl Stavenhagen in Mitau.

Es wurde der Versammlung ein vom Herrn Museumsinspector C. v. Löwis of Menar verfasster Bericht über die Ausgrabung eines Steinreihen-Brandgrabes in Kardis nebst dazu gehörigen Plänen übergeben (s. unten).

Herr Dr. W. Neumann machte einige Mittheilungen über die Verbreitung des böhmischen Glases in den baltischen Provinzen und Russland während der Zeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach dem Tagebuch eines der bedeutendsten Glasindustriellen dieser Zeit, des Deutschböhmen Georg Franz Kreybich (geb. zu Steinschönau 1662, gest. daselbst um 1736). Ein Abdruck des Tagebuches des Kreybich findet sich in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (VIII. Jahrg. 1870, S. 220—235). Im Jahre 1683 unternimmt Kreybich seine erste Fahrt nach Livland in Begleitung seines Schwagers Kaspar Heinsch und eines David Heyder. Sie führen ihr Glas auf Schubkarren mit sich und bereisen die Mark Brandenburg, gehen dann nach Stralsund und von dort zu Schiff nach Riga. Von hier ziehen sie nach Reval, Narva, nach „Darbt“, Wesenberg und wieder nach Riga zurück; dann nach Mitau, Libau und Memel u. s. w. Im Jahre 1686 unternimmt Kreybich eine zweite Fahrt, die ihn durch Preussen, zunächst nach Litthauen, dann nach

Kurland führt. In Mitau kauft ihm Herzog Friedrich Kasimir viel Glas ab. Dann geht's über Riga nach Livland hinein „und ist das Glas gut bezahlt worden“. Im Jahre 1687 kommt er abermals durch Pommern und Preussen nach Livland. Im Jahre darauf unternimmt er sogar eine grosse Reise nach Holland, England, Schottland und Irland. Die fünfte Fahrt geht über Schweden nach Riga und von hier über Wilna, Grodno, Warschau, zurück nach Böhmen. Seine sechste Fahrt dehnt er bis nach Moskau aus, aber obgleich er auch hier anfänglich durch die Unterstützung „des Grossfeldherrn Gallizin“, der selbst „vor hundert Speci-Reichsthaler Gläser kaufte“, sehr gute Geschäfte macht, geht es ihm nach dem Sturze desselben sehr kümmerlich durch die nachträgliche Erhebung des Zolles, der ihm erlassen worden war, und mancherlei Erpressungen von Seiten der Zöllner. Was er von historischen Begebenheiten in seine Aufzeichnungen verflcht, ist unbedeutend und unzulänglich. Er ist nach dieser Moskauer Reise nur noch einmal nach Livland gekommen, um die Thätigkeit seiner Knechte, die hier mit Glas handelten, zu controliren.

Der Herr Präsident berichtete über die der Gesellschaft von Professor Dr. Lamprecht in Leipzig zugesandten Vorarbeiten für die nächste Conferenz von Vertretern landesgeschichtlicher Publicationsinstitute. Entsprechend dem auf der dritten Versammlung deutscher Historiker zu Frankfurt a. M. im Jahre 1895 gefassten Beschlusse, sollen derartige Conferenzen alljährlich stattfinden, um über die den Quelleneditionen zu Grunde zu legenden wissenschaftlichen Grundsätze so viel als möglich eine Einigung zu erzielen. Eine solche werde wesentlich dadurch gefördert, dass über die zur Discussion gestellten Fragen Referate und Correferate der hierzu erbetenen Conferenzmitglieder geraume Zeit vorher den historischen Gesellschaften (Publicationsinstituten) zugesandt würden. Solche Referate lägen zunächst vor: über die Abgrenzung des Urkunden-

stoffs bei Herausgabe von Urkundenbüchern, über die Herausgabe von Ertragsregistern, sowie von Weisthümern. In dem Referat über den letzterwähnten Gegenstand, der an sich für das baltische Gebiet von keinem unmittelbaren Interesse sei, weil Weisthümer im engeren Sinne des Wortes hier nicht vorkämen, werde in sehr bemerkenswerther Weise die Frage über die Schreibung deutscher mittelalterlicher Urkunden und die mit Beziehung hierauf anzuwendende Editionsmethode besprochen. An die Verlesung einzelner Abschnitte aus dem erwähnten Referat knüpfte sich eine lebhafte Discussion.

Ein Steinreihen-Brandgrab in Kardis.

Von C. v. Löwis of Menar.

Im Auftrage der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde begab sich Referent im Mai dieses Jahres nach dem an der Nordgrenze Livlands belegenen Gute Kardis, um der von Herrn Professor R. Hausmann beabsichtigten Aufdeckung eines Steinreihen-Brandgrabes beizuwohnen und einen Plan des Grabes anzufertigen. An der Ausgrabung theilten sich ausserdem die Herren A. Feuereisen und W. Bielenstein. Bereits früher hatte der Besitzer von Kardis, der Herr Kreisdeputirte Victor Baron Stackelberg, die theilweise Untersuchung eines Steinreihen-Brandgrabes im Kardis'schen Allikometz (Quellenwalde), $\frac{3}{4}$ Werst vom Gutshofe, veranlasst. Sie war 1889 von Herrn Dr. Leo von Schröder, jetzt Professor in Innsbruck, und Herrn K. Duhmberg, nun in Kertsch wohnhaft, ausgeführt worden, wobei werthvolle Funde gemacht wurden, trotzdem die Ausgrabung keine vollständige war. Insbesondere fand sich dort eine Rundfibel mit Email: roth, grün, weiss und blau.

Ein anderes Steinreihen-Brandgrab befindet sich auf dem Gutshofe selbst, nicht weit von dem kleinen, noch erhaltenen Holzhause, in dem am 21. Juni 1661 der berühmte Friedensschluss stattfand. Dieses Grab ist jedoch dadurch in der Hauptsache zerstört, dass schon vor längerer Zeit ein steinerner Viehstall quer darüber hinweggebaut wurde.

Ein drittes Steinreihen-Brandgrab liegt 1 Werst südlich vom Gutshofe, nur $\frac{1}{4}$ Werst vom erstgenannten entfernt,

auf dem Alliko-Hofesfelde. Dieses Grab, das vom Referenten auf einem Plane in 1:100 veranschaulicht worden ist (vergl. oben den Accessionsbericht des Museums), bildete den Gegenstand der am 25., 26. und 27. Mai c. vorgenommenen Untersuchungen. Mitten im beackerten Felde lag ein 25 m langes, 15 m breites unbearbeitetes, mit Rasen und Sträuchern bedecktes Stück Land, auf dem an zwei Stellen mit Strohdächern versehene Kartoffelgruben sich vorfanden. Wenngleich nur einzelne Steine über dem Rasen zu bemerken waren, musste doch der Umstand, dass dieses Landstück, weil es allzu steinig war, unbeackert verblieb, voraussetzen lassen, dass hier unter dem Rasen noch weit mehr Steine lägen. Die Freilegung einer grossen Menge Steine bestätigte diese Annahme.

Das Grab war in folgender Weise hergestellt. Auf den gewachsenen Boden waren bis über ein Meter lange, entsprechend breite und hohe Steine, grösstentheils recht nahe oder sogar sich berührend, gestellt worden. An einzelnen Stellen schienen regelmässige Reihen sich zu verathen, doch konnte keine durchgeführte Grundform erkannt werden. Zwischen diesen grossen Steinen, die der Besitzer des Gutes auch in Zukunft so, wie sie aufgedeckt wurden, belassen will, fanden sich nesterweise Reste verbrannter Knochen und einige andere Gräberfunde. Etwa auf halber Höhe der grossen Steine bedeckte die untere Erdschicht ein sehr festes Pflaster etwa faustgrosser Steine.

Der mittlere Theil des Grabes, etwa 120 □m, wurde bis auf den gewachsenen Boden aufgedeckt, wobei alsobald unter dem Rasen die nicht zu Tage liegenden grösseren Steine und nicht viel tiefer auch das Pflaster kleinerer Steine angetroffen wurde. Die Erde wurde, um den Fortgang der Arbeit nicht zu behindern, mit Schiebkarren auf das nebenanliegende Feld geführt, eine Maassregel, die sich als sehr zweckmässig erwies. Die kleinen Pflastersteine wurden zunächst entfernt, nach Beendigung der Untersuchung jedoch wieder zwischen die grossen Steine zurückgeworfen, so dass späteren Besuchern ermöglicht wird, das ungefähre Bild des Grabes sich zu vergegenwärtigen.

Folgende Gegenstände, die alle in das Museum der gelehrten estnischen Gesellschaft gelangt sind, wurden aufgefunden:

Am 25. Mai:

- 1) eine Scharnier-Sprossenfibel aus Bronze;
- 2) eine Fingerringspirale aus Bronze;
- 3) eine nestartige Ansammlung von gebrannten Knochen.

Am 26. Mai:

- 4) ein Spirallfragment aus Bronze;
- 5) und 6) gebrannte Knochen, nestartig zusammenliegend;
- 7) eine Bronzekette;
- 8) eine kleine Sprossenfibel und ein kleiner Ring aus Bronze;
- 9) eine grosse Bogenfibel aus Bronze;
- 10) eine Rolle aus Bronze;
- 11) ein grosser Ring aus Bronze und gebrannte Knochen;
- 12) ein Eisenkelt mit Oese, 2 Eisenringe, ein eisernes Messer aus 3 Theilen, ein ganzer und 2 halbe Eisenringe;
- 13) eine eiserne Nadel;

Am 27. Mai:

- 14) ein Bronze-Armband;
- 15) ein grosser Thierzahn und ein Wirbelknochen;
- 16) eine Ansammlung gebrannter Knochen.

Bemerkenswerth ist der auffallende Umstand, dass nach dem West- (genauer Südwest-) Ende des ovalen Grabes nur Bronze-Gegenstände, am Ost- (genauer Nordost-) Ende nur Gegenstände aus Eisen gefunden wurden, dazwischen aber eine Zone ohne Metallfunde lag. Die eisernen Gegenstände lagen innerhalb eines ovalen, von grösseren Steinen gebildeten Hofes, zunächst der einzigen, etwa 25 jährigen Tanne, die auf dem Grabe steht.

Das Grab gehört in die ältere Eisenzeit, zu dem Typus der Steinreihengräber aus dem 2. bis 5. Jahrhundert nach Christo.

Bisher wurde in Livland nur ein einziger Kelt aus Eisen mit Oese gefunden, und zwar in Tarvast. Ihn brachte Herr Professor Aspelin in das Museum nach Helsingfors und hat ihn in seinem bekannten Werke abgebildet.

Wie es oft der Fall ist, dass Gräberfelder und Burgberge benachbart sind, so auch hier. Etwa 2 Werst von dem zuletzt erwähnten Steinreihen-Brandgrabe, auf dem Grunde des Gutes Rippoka, liegt ein besonders hoher heidnischer Burgberg. Der Wall ist 22 m lang und schneidet mit dem vor ihm liegenden Graben das Ostende einer in ein tiefes Thal hineinragenden Landzunge ab. Das hiedurch isolirte Plateau, die eigentliche Burg, ist 32 m lang und die Abhänge sind so hoch und steil, dass hier ein recht fester Punkt gewesen sein muss. Gegenwärtig heisst der Burgberg Punnamägi, d. i. Rother Berg. Da das bei dem Jahre 1220 in der Chronik Heinrichs von Lettland (XXIV, 1) erwähnte Castrum Rirole als äusserstes Schloss der Esten nördlich vom Embach nach Wierlaud hin genannt wird, so mag es mit dem Burgberge von Rippoka identisch gewesen sein.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1895.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft sind folgende Vorträge gehalten und Zuschriften verlesen worden:

Herr Dr. Friedrich Bienemann jun. verlas die Einleitung zu einer für die „Mittheilungen a. d. livl. Gesch.“ bestimmten Arbeit „Briefe und Actenstücke zur Geschichte der Vertheidigung und Capitulation Dorpats im Jahre 1656“.

Herr Dr. v. Brehm übersandte eine Notiz aus der Lindenschen Kirchenchronik über einige Plettenberg-Reliquien.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk gab ein Referat über das in Mitau herausgegebene „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1894“. Derselbe hielt einen Vortrag über die Tingirung des rigaschen Stadtwappens und machte Mittheilungen über die in Arbeit befindliche Excerptirung der livländischen älteren Kirchenbücher zu archäologischen Zwecken, sowie über eine von ihm veranstaltete Sammlung livländischer Privaturkunden. Derselbe berichtete über das Amtssiegel des erzstiftisch-rigaschen Mannrichters. Derselbe gab Nachrichten über Johann Kruse, den antecessor matrimonii Peters des Grossen und referirte über die Vorarbeiten für die nächste Conferenz von Vertretern landesgeschichtlicher Publikationsinstitute.

Herr Anton Buchholtz machte eine Mittheilung über den Empfang der Kaiserin Katharina II. in Riga im Jahre 1764 und die im Dommuseum aufbewahrten Stadtschlüssel. Derselbe hielt einen längeren Vortrag über Versuche zur Reinigung des Fahrwassers der Düna im 16. und 17. Jahrhundert. Derselbe berichtete über die Erwerbung von 6 werthvollen Miniaturen und einer Tabatière mit dem Bilde des Herzogs Karl von Kurland für das Museum. Derselbe machte Mittheilungen über Silbergeräthe rigascher Arbeit in Moskau und wies auf einen Aufsatz über die Kaiser-Otto-Schale hin. Derselbe hielt einen Vortrag über den Nachlass von Joh. Reinhold Patkul. Derselbe erstattete Bericht über Ausgrabungen in Kaipen, über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon, sowie über eine Fahrt nach Kirchholm zur Besichtigung der dortigen Kirche und Burgruine.

Herr cand. hist. Nic. Busch berichtete über zwei Funde von Spielkarten aus dem 16. Jahrhundert, die er in der Bibliothek der Gesellschaft gemacht. Derselbe machte

Mittheilungen über das Rechnungsbuch des Kaufmanns Hinkeldey (1655—59) und über die Originalhandschrift des rigaschen Rathsscretairs Joh. Schmiedt.

In einer Zuschrift des Herrn Mag. Alfred Hackmann war ein im Museum zu Helsingfors beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen näher beschrieben.

Herr Aeltester Robert Jaksch übersandte einen Bericht über Ausgrabungen auf dem Kremonschen Gräberfelde.

Herr Oberlehrer Fr. v. Keussler gab in einer Zuschrift eine Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Autine.

Herr Ritterschaftsbibliothekar, C. v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über die Burg Fredeland oder Treyden und berichtete über Ausgrabungen am Burtneckschen See und am Rinnekaln, in Neuhoof und in Kardis.

Herr Inspector C. Mettig sprach über die Beziehungen König Wenzels zu Herzog Otto von Stettin. Derselbe machte Mittheilungen über die Verehrung und die mittelalterliche Darstellungsweise des heiligen Nicolaus. Derselbe gab einige Notizen über einen Ablassbrief des Christian Bomhover sowie über Portraits von aus Livland gebürtigen Generalen in Sachsen. Derselbe berichtete über ein Verzeichniss der Handwerksämter in Riga im 17. Jahrhundert und über das Diarium des Stadtrevisors Eberhard Tolcks (1700—1710). Derselbe hielt einen Vortrag über die Aufzeichnungen des Aeltermanns der gr. Gilde Maximilian Ludwig Hevelcke aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts.

Herr Architect Dr. W. Neumann machte Mittheilungen über die Verbreitung des böhmischen Glases in den baltischen Provinzen und Russland während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Eine von Herrn Dr. med. Otto eingesandte Arbeit behandelte die Kur-, Liv- und Estländer auf der Universität Königsberg in Pr. Th. II. 1711—1800 und wurde zum Abdruck in den „Mittheilungen aus der livl. Gesch.“ bestimmt.

Die Herren Professor Dr. L. v. Schroeder und Oscar Baron Vietinghoff übersandten einen Bericht über ihre Ausgrabungen in Salisburg.

Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen hielt Vorträge über die Organisation der Schwarzhäupter auf den livländischen Schlössern, über den Ordensmeister Johann Wolthuss von Herse und über die Mitbrüder des Deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordensmitbrüderschaft.

Herr Dr. Astaf von Transehe-Roseneck machte Bemerkungen zur Geschichte der einheimischen Bauerrechte

und verlas mehrere Abschnitte aus einer grösseren Arbeit über „die vordeutsche Epoche“, einer culturellen und politischen Geschichte der Eingeborenen.

Herr Oberlehrer Dr. Wehrmann in Stettin übersandte 2 Gelegenheitsgedichte auf den Dorpater Professor Andreas Virginius (1631).

Veröffentlichungen sind aus dem verflossenen Vereinsjahr ausser den „Sitzungsberichten“ keine zu verzeichnen.

Auch in diesem Jahr haben zahlreiche Verhandlungen im Interesse des bevorstehenden Archäologischen Congresses stattgefunden, und die Arbeitskraft vieler Mitglieder ist durch die Vorarbeiten für die von der Gesellschaft in Aussicht gestellte archäologische Ausstellung in Anspruch genommen worden. In den Sommermonaten sind, wie aus der obigen Zusammenstellung der auf den Sitzungen gehaltenen Vorträge schon hervorgeht, zahlreiche Ausgrabungen veranstaltet worden, um unsere prähistorische Sammlung zu vervollständigen. Wenn unseren Mitgliedern bei diesen Ausgrabungen überall freundliches Entgegenkommen bewiesen wurde, so muss die Gesellschaft es überhaupt dankbar anerkennen, dass ihre Bestrebung, die Ausstellung möglichst reichhaltig und interessant zu gestalten, von allen Seiten, namentlich auch von den Schwesternvereinen, bereitwillig unterstützt worden ist. Auch an materieller Förderung des Unternehmens hat es Dank der Munificenz der Stadt Riga und eines Ungenannten, welcher den ersten Beitrag zu einem Garantiefonds im Betrage von 1000 Rbln. gegeben hat, nicht gefehlt. Es steht zu hoffen, dass Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft diesem Beispiele folgen und durch weitere, wenn auch kleinere Garantiezeichnungen die Gesellschaft vor einem Zukurzschuss bei der jedenfalls kostspieligen Ausstellung bewahren werden. Am 22. März 1895 wurde unter dem Präsidium der Frau Gräfin Uwarow im Locale des Dommuseums die constituirende Versammlung der rigaschen Abtheilung des den archäologischen Congress vorbereitenden Comités abgehalten. Zum Präsidenten dieses Localcomités wurde der Herr Stadthauptcollege Emil v. Boetticher erwählt (vergl. Bericht über die Vers. in der Düna-Zeitung vom 27. März 1895).

In der Bibliothek der Gesellschaft ist neben der Erledigung der laufenden Bibliotheksgeschäfte von dem Bibliothekar und seinem Gehilfen, cand. hist. N. Busch, an der Neuordnung mehrerer Abtheilungen weiter fortgearbeitet worden. Nach Vollendung dieser zeitraubenden Arbeiten, über welche im Jahresbericht des Bibliothekars genaueres erzählt ist, (vergl. oben S. 128) soll die Catalogisirung der Bibliothek in

Angriff genommen werden. Wie alljährlich, so hat die Bibliothek auch im verflossenen Vereinsjahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Institutionen des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt. Den Verlagshandlungen sowohl, als auch den Privatpersonen sei für ihre Darbringungen der Dank der Gesellschaft ausgesprochen¹⁾.

Das Museum ist im Laufe des Jahres um 954 Stücke vergrößert worden, von denen allerdings wiederum ein Theil nur als sogenannte Leihgaben dem Museum zur zeitweiligen Ausstellung auf unbestimmte Zeit überlassen worden ist. Unter den Neuerwerbungen des Museums sind in diesem Jahr manche recht werthvolle und interessante vorhanden. Ich erwähne nur die zahlreichen prähistorischen Alterthümer (allein 702 Nummern), den werthvollen, in Reval gefundenen Ring (vergl. S. 74), die schönen Miniaturen mit den Portraits kurländischer Herzöge (vergl. S. 49 ff.), das den Herzog Wilhelm von Kurland darstellende Oelgemälde aus der Kirche zu Runö (vergl. S. 73) etc. Allen denen, die durch Schenkungen oder Leihgaben ihr Interesse für unser Museum bekundet haben, gebührt der Dank der Gesellschaft²⁾.

1) Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft folgenden Damen und Herren: John Abercromby, dim. Betriebsdirector Bernhard Becker, General z. D. v. Bercken, Dr. A. Bertels, Dr. Friedrich Bienemann sen. und jun., Rechtsanwalt C. Bienemann, Oberlehrer Karl Boy, Frl. Marie Burchard von Belawary, L. Dolberg, cand. hist. Ed. Fehre, Roderich Baron Freytag-Loringhoven, Th. Baron Funck-Almahlen, den Erben des Senateurs Alfred v. Grote, Grove in Kopenhagen, Dr. W. v. Gutzeit, dim. Landcommissar Julius Haken, dim. Stadtrath Constantin Hausmann, Prof. Dr. R. Hausmann, Julius Hoberg, Aeltester Robert Jaksch, K. Jetzkewitz, Oberlehrer Friedrich v. Keussler, Pastor emer. Dr. A. Krause, Ed. Krüger, stud. polyt. v. Krusenstiern, cand. jur. Leopold Laakmann, Fr. Linding, Prof. Dr. G. Lindström, Carl v. Löwis de Menar, Prof. Dr. K. Lohmeyer, Karl Gustav Malmström, Dr. W. Neumann, Dr. Eugen v. Nottbeck, Dr. G. Otto, Oberlehrer Dr. A. Poelchau, dim. Bürgermeister B. Pohlmann, Procureur Posnanski, Carl v. Rudnicki, Maximilian v. Reichard, Sarutschan in Kischinew, Consul O. v. Sengbusch, Redacteur Ernst Seraphim, Dr. August Seraphim, Dr. G. Sodoffsky, Professor Dr. L. Stieda, Taurit, Director A. Tobien, Frau Gräfin Uwarow, wirk. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Oberlehrer Victor v. Vetterlein.

Ausserdem hat die Gesellschaft für Zusendungen zu danken der Kaiserl. Moskaischen Palaisverwaltung, der Вѣдѣнская коммиссія для разбора древнихъ актовъ, der Verwaltung der Rigaer Commilitonenstiftung, und den Buch- und Verlagshandlungen von E. Behre in Mitau, E. J. Karow in Jurjew (Dorpat), Jonck & Poliewsky und Alex. Stieda in Riga.

2) Darbringungen für das Museum und die numismatisch-sphragistische Abtheilung hat die Gesellschaft folgenden Damen und Herren

Besucht worden ist das Museum, abgesehen von den Mitgliedern, die freies Entrée haben, von 1485 Personen.

Die numismatisch-sphragistische Sammlung hat durch freundliche Schenkungen einen Zuwachs von 277 Münzen, 38 Denkmünzen, Jetons etc., 10 Papierwerthzeichen und 3 Objecten für die sphragistische Abtheilung erhalten.

Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1895 durch den Tod um 11 vermindert. Es sind gestorben die ordentlichen Mitglieder: Alfred Armitstead, Alexander Frey, cand. jur. Woldemar Hilde, Eugen Graf Dunten, wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Guido v. Samson zu Cassinorm, Alexander v. Staden-Duckers-

zu verdanken: Generalmajor a. D. v. Andrejanoff, Antzel, Pastor Carl Baer, Goldschmied Bakstad, den Erben des Herrn Bartuschewsky, Bibliothekar Baumert, Georg Becker, cand. theol. Alexander Bergengrün, Dr. med. E. v. Bochmann, Frl. Juliane Boetticher, Oberlehrer K. Boy, Braunstein, Broedrich in Kurmahlen, Frau Auguste Brückmann, geb. Hoffmarck, H. Baron Bruiningk, Anton Buchholtz, Gotthard Baron Budberg, J. Buhse-Stubbensee, cand. hist. Nic. Busch, Max Busch, Frau Baronin Sophie v. Buxhoevden, Landrath Ed. Baron Campenhausen-Ilsen, Frl. Marie v. Carlbom, Frl. Auguste Caviezel, Heinrich de la Croix, Frl. Bertha Douglas, M. Dultz, Graf Dunten, Leonhard Eck, Heinrich Eck, Verwalter R. Elbing, Architect Karl Felsko, Gottlieb Baron Fersen, Waisengerichtsbuchhalter Heinrich Frobeen, Frau Hofrätthin Adelheid Gehewe, geb. v. Bergmann, Kaufmann Goerke, den Erben des Senateurs A. v. Grote, Dr. W. v. Gutzeit, Consulent C. v. Hedenström, den Erben des Herrn cand. jur. Wold. Hilde, Prof. Dr. R. Hausmann, Ingenieur-Chemiker Fr. Jägermann, Aeltester Robert Jaksch, Frau Emilie Johannsohn, Förster Julius Jungmeister, E. Kerkovius, Koblenz, Frl. Julie Koffsky, Goldarbeiter Lange, A. Lasch, L. Lifschitz, Frl. D. Lindig, Lindwart in Turkaln, dim. Assessor E. Liss, Carl v. Löwis of Menar, Wilhelm v. Löwis of Menar, Alex. v. Löwis of Menar, Propst emer. Loppenowe, Harald Baron Loudon, Frau Malchau, Frl. Elisabeth v. Manderstjerna, Baron Maydell zu Martzen, Frau Hofrätthin Mertens, Priester F. A. Michailow, Rechtsanwalt E. Moritz, Frau Elisabeth v. Nelidow, Dr. W. Neumann, G. Baron Nolcken-Gr. Essern, Dr. Eugen Pander, Ernst v. Petersen, Redacteur A. Petersenn, dim. Bürgermeister R. Pohlmann, Dr. Ed. Pychlau, Ottokar v. Ragotzky, Wilhelm Ranck, W. v. Renner, Gymnasiasten Ernst Rickmann, Maximilian v. Reichard, Rosenberg, R. v. Rutkowsky, Frl. Katharina v. Schoultz-Ascheraden, Frl. Emilie v. Schinckell, Prof. Dr. Leopold v. Schroeder, Photograph C. Schultz, Adolf Sellmer, Gymnasiast Wilh. Selting, Dr. Reinhold v. Sengbusch, C. Gustav v. Sengbusch, Maler Julius Siegmund, Soltwisch, Baurath C. Steinbrecht, Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Taurit, Oscar Baron Vietinghoff-Scheel, Frl. Marie Werner, Notar Gustav Werner, Ivar Wieprecht, Gustav Wolff, Adolf v. Wulf-Sesswegen, Aeltermann gr. Gilde A. Zander, Dr. med. C. Zander.

Ausserdem ist die Gesellschaft für Zusendungen zum Dank verpflichtet der Kaiserl. Archäologischen Commission, dem Rigaschen Stadtamte, dem Naturforscher-Verein zu Riga, der Generalversammlung des Heinrich v. Ulenbrockschen Familienlegats.

hof, Manufacturrath Albert Wolf Schmidt, Dr. med. Albert Eckardt, Dr. med. Gustav Deeters, Alexander Baron Schoultz-Ascheraden auf Loesern. Ausgetreten sind aus der Gesellschaft 10 Mitglieder. Zum Ehrenmitgliede ist am 5. December erwählt worden Herr Professor Dr. Richard Hausmann; zum correspondirenden Mitgliede Herr Oberlehrer Oscar Stavenhagen. In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden 40 aufgenommen.

Im Ganzen zählt die Gesellschaft am 6. December 1895: 17 Ehrenmitglieder, 1 Principal, 27 correspondirende Mitglieder und 485 ordentliche Mitglieder (gegen 467 ordentliche Mitglieder im Vorjahre).

Zu Directoren wurden für das Gesellschaftsjahr 1896 per Acclamation die bisherigen Directoren wiedergewählt, und zwar die Herren: Herausgeber des baltischen Urkundenbuchs Leonid Arbusow, dim. Secretair Anton Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch, Inspector Constantin Mettig, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav v. Sengbusch in Riga, Theodor Baron Funck auf Almahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Jurjew (Dorpat).

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters pro 1894/95 ergab als Behalt zum 6. December 1895 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I. Hauptcasse	3180 Rbl. 35 Kop.
II. Kapital der v. Brevernschen Stiftung	1000 „ — „
III. Kapital der v. Strykschen Stiftung	600 „ — „
IV. Kapital der kulturhist. Ausstellung	2045 „ 40 „
V. Kapital der Prämie der Stadt Riga	787 „ 17 „
VI. Kapital des archäolog. Congresses	1000 „ — „
Summa	8612 Rbl. 92 Kop.

Wogegen der Gesamtbestand zum

6. December 1894 betrug . . . 8029 Rbl. 56 Kop.



Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1895 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben.

(Geschlossen December 1895.)

Der **Aachener** Geschichtsverein.

Zeitschrift. Bd. XVI.

Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in **Altenburg**.

Mittheilungen. Bd. X, Heft 4.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg in **Augsburg**.

Zeitschrift. Jahrg. 21. Augsb. 1894.

Der historische Verein für Oberfranken in **Baireuth**.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde. Bd. XIX, Heft 2.

Die historische und antiquarische Gesellschaft in **Basel**.

19. Jahresbericht. 1893/94.

Mittheilungen. N. F. IV.

Basler Chroniken. Bd. V. Lpz. 1895.

Der Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg in **Berlin**.

Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte.
Bd. VIII, 1.

Die Gesellschaft für Heimathskunde der Provinz Brandenburg in **Berlin**.

Brandenburgia. Monatsblatt. 4. Jahrg. 1895.

Archiv. Bd. I.

Der Verein für die Geschichte Berlins.

Mittheilungen 1895, Nr. 1—12.

Der Verein „Herold“ in Berlin.

Der Deutsche Herold. Jahrg. 1895.

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins. 1895.

Das märkische Provinzialmuseum in Berlin.

Verwaltungsbericht 1894/95. Sep.-Abdr.

Der Verein für Geschichte des Bodensees.

Schriften, Heft 23. Lindau 1894.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.

Bonner Jahrbücher. Heft XCVI. XCVII. Bonn 1895.

Der historische Verein für Ermland in Braunsberg.

Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Bd. XI, Heft 1.

Monumenta histor. Warmiensia. Bd. VI, Lief. 23.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens in Breslau.

Zeitschrift. Bd. 29.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau.

72. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften in Budapest.

Historische Abhandlungen, XVI Nr. 5 (ung.)

Csánki, Geschichtliche Geographie Ungarns im XV. Jahrh. Bd. II, (ung.)

Téglás, Neue Beiträge zu den Felseninschriften der Stromschnellen der Donau (ung.)

Monumenta Comitiorum Transsylvaniae. Vol. XVI. XVII.

Óváry, Urkundenabschriften der historischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaft. Bd. II. (ung.)

Kiraly, Pressburger Stadtrecht im Mittelalter (ung.).

Archäologischer Anzeiger, XVII (ung.).

Társadalmi Értekezések, XI, 7—10.

Meyer, Der silberne Sarg des heil. Simon in Zara (ung.).

Ungarische Revue 1893 Nr. 6—10; 1894 Nr. 1—10; 1895 Nr. 1—4.

Rapport 1893. 1894.

Acsády, Ket pénsugy-történelmi tanulmány.
 Fraknói, Mátyás király Levelei.
 Monumenta Hungariae histor. Script. Bd. XXXIII.
 Thaly, Bercsényi Házassága.
 Hampel, A régibb középkor emlékei magyarhonban.

Der Verein für **Chemnitzer** Geschichte.

Mittheilungen. Bd. VIII. Chemnitz 1895.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in **Christiania**.

Verhandlungen 1893. 22 Hefte.

Die histor.-antiquarische Gesellschaft zu **Chur** in Graubünden.

XXIV. Jahresbericht. Jahrg. 1894.

Die naturforschende Gesellschaft Graubündens in **Chur**.

Jahresbericht. N. F. Bd. 38 1894/95.

Ergebnisse der sanitären Untersuchung der Recruten des Kantons
 Graubünden 1875/79. Bern 1895.

Die **Comenius**-Gesellschaft.

Comeniusblätter für Volkserziehung. 1895.

Monatshefte, Bd. IV, Heft 1—10.

Der westpreussische Geschichtsverein in **Danzig**.

Acten der Ständetage Preussens. Herausg. von Dr. F. Thunert.

Bd. I, Lief. 2.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen in
Darmstadt.

Archiv für hessische Geschichte. N. F. Bd. II, Heft 1.

Quartalblätter. Jahrg. 1894. Bd. I, Nr. 13—16.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu **Jurjew (Dorpat)**.

Sitzungsberichte 1894.

Die Naturforschergesellschaft in **Jurjew (Dorpat)**.

Sitzungsberichte. Bd. X, Heft 3.

Schriften. VIII.

Die Kaiserl. Universität **Jurjew (Dorpat)**.

23 Dissertationen.

Ученныя записки, 1895 Nr. 1, 2, 3.

Личный составъ 1894.

Обозрѣніе лекцій 1894 II; 1895 I.

Tschisch, La loi fondamentale de la vie. (Eine Rede.)

Der königl.-sächsische Alterthumsverein in **Dresden**.

Jahresbericht 1894/95.

Neues Archiv für sächsische Geschichte. Bd. XVI.

Der **Düsseldorfer** Geschichtsverein.

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Bd. IX.

Die Schnitzwerke am Marstall des Jägerhofes in Düsseldorf.
Düsseldorf 1895.

Der Verein für die Geschichte und Alterthumskunde der
Grafschaft Mansfeld in **Eisleben**.

Mansfelder Blätter. Jahrg. 1895.

Der Bergische Geschichtsverein in **Elberfeld**.

Zeitschrift. Bd. 30. Jahrg. 1893.

Die kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu **Erfurt**.

Jahrbücher. N. F. Heft 21.

Die Redaktion des **Felliner** Anzeigers.

Felliner Anzeiger. Jahrg. 1895.

Der Alterthumsverein in **Freiberg**.

Mittheilungen, Heft 30. 1893.

Der **Gesamtverein** der deutschen Geschichts- und Alter-
thumsvereine.

Korrespondenzblatt. Jahrg. 1895.

Der Oberhessische Geschichtsverein in **Giessen**.

Mittheilungen. N. F. Bd. V.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft in **Görlitz**.

Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 70, Heft 2. Bd. 71, Heft 1, 2.

Die Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der
Oberlausitz in **Görlitz**.

Jahreshefte. 4. Görlitz 1894.

Die Redaktion des **Goldingenschen** Anzeigers.

Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 1895.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alter-
thumskunde in **Greifswald**.

Pyl, Pommersche Genealogien. Bd. V.

Der Verein für **Hamburgische** Geschichte.

Mittheilungen. 1893/94.

Der historische Verein für Niedersachsen in **Hannover**.

Oppermann, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Heft 3, 4. Hannover 1890. 94.

Zeitschrift 1895.

Der historisch-philosophische Verein in **Heidelberg**.

Neue Heidelberger Jahrbücher. 1895 Heft 1, 2.

Die finnische Literaturgesellschaft in **Helsingfors**.

Tidskrift. XIV. Helsingfors 1894.

Suomen Museo. 1894 Nr. 4—12.

Русско-финскій словарь. Edid. Meurman. Helsingfors 1895.

Die finnisch-ugrische Gesellschaft in **Helsingfors**.

Journal XIII. Helsingfors 1895.

Die uralische Naturforschergesellschaft in **Jekaterinenburg**.

Bulletin. T. XV, Nr. 1.

Der Verein für thüringische Geschichte in **Jena**.

Zeitschrift. N. F. Bd. VIII, Heft 3/4; Bd. IX, Heft 1, 2.

Regesta diplomatica necnon epistol. histor. Thuringiae. I. Halbbd. Jena 1895.

Die Gesellschaft für Archäologie, Ethnographie und Geschichte bei der Universität **Kasan**.

Извѣстія, т. XII, вып. 4, 5, 6; т. XIII, вып. 1, 2.

Пономаревъ, Древній Укек исчезаетъ. Sonderdruck.

Der Verein für Hessische Landesgeschichte in **Kassel**.

Mittheilungen. Jahrg. 1892, 1893.

Zeitschrift. N. F. Bd. XVIII, XIX.

Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in **Kiel**.

Zeitschrift. Bd. 24.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia in **Königsberg**.

Sitzungsberichte 1893/95. Heft 19.

Die Akademie der Wissenschaften in **Krakau**.

Bulletin international. 1895.

Der Musealverein für Krain in **Laibach**.

Mittheilungen. Jahrg. VII, Abth. 1, 2.

Die Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu **Leiden**.

Handelingen en mededeelingen 1893/94.

Levensberichten der ofgestorven medeleden. Leiden 1894.

Die historische Gesellschaft in **Lemberg**.

Kwartalnik historyczny Bd. IX, Heft 1—4.

Das Ossolinskische Nationalinstitut in **Lemberg**.

Sprawozdanie za rok 1895.

Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthums-
kunde in **Lübeck**.

Zeitschrift. Bd. VII, Heft 1, 2.

Bericht für das Jahr 1893.

Mittheilungen. Heft V, Nr. 11, 12; Heft VI, Nr. 1—10.

Das Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte in
Lübeck.

Bericht für das Jahr 1893.

Die Universität zu **Lund**.

Acta universitatis Lundensis. T. XXX, afdel. 1, 2.

Accessionskatalog 1894.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Her-
zogthums Magdeburg in **Magdeburg**.

Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 1894 Heft 2;
1895 Heft 1.

Das römisch-germanische Centralmuseum in **Mainz**.

Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. Bd. IV, Heft 9.

Der historische Verein für den Reg.-Bez. **Marlenwerder**.

Zeitschrift. Heft 23.

Der Verein für Geschichte der Stadt Meissen in **Meissen**.

Mittheilungen. Bd. IV, Heft 1.

Das Comité des Amerikanistencongresses in **Mexico**.

XI. congreso de americanistas en México. México 1895.

Das Museum zu **Milwaukee**.

Twelfth annual report. Milwaukee 1894.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in
Mitau.

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. 1894.
Sitzungsberichte 1894.

Die lettisch-literarische Gesellschaft zu **Mitau und Riga.**

Magazin. Bd. XIX, 3.
Protokoll der 65. Jahresversammlung 1893.

Die kaiserl. archäologische Gesellschaft in **Moskau.**

Археологическія извѣстія. 1895 Nr. 1—10.

Die kaiserliche Naturforschergesellschaft in **Moskau.**

Bulletin, 1894 Nr. 3, 4; 1895 Nr. 1, 2.

Der historische Verein für Oberbaiern in **München.**

Monatsschrift. 1894 Nr. 12; 1895 Nr. 1—10.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde West-
phalens in **Münster.**

Zeitschrift. Bd. 52.
Ergänzungshefte. I. Lief. 2.

Das germanische Nationalmuseum in **Nürnberg.**

Anzeiger. 1894 Nr. 6; 1895 Nr. 1—5.
Mittheilungen. Jahrg. 1894.
Katalog der Holzstöcke vom XV.—XVIII. Jahrh. Th. 2.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Nürnberg.**

Mittheilungen. Heft XI.
Jahresbericht. 1893. 1894.

Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in
Odessa.

Отчетъ за 1894 г.
Записки, т. XVIII.

Der Verein für Geschichte und Landeskunde in **Osnabrück.**

Mittheilungen. Bd. XIX, XX.
Inhaltsverzeichnis zu Bd. I—XVI.
Osnabrücker Geschichtsquellen. Bd. III. Osnabrück 1895.

Die Redaction der **Pernauschen Zeitung.**

Pernausche Zeitung. Jahrg. 1895.

Die Akademie der Wissenschaften in **St. Petersburg.**

Bulletin. V. sér. T. I, 1—4; T. II, 1, 2, 3, 4, 5; T. III, 1, 2, 3, 4.
Mémoires. T. XLII. Nr. 6—12.

Die Kaiserliche archäologische Commission in **St. Petersburg.**

Выставка древностей. 1894. St. Petersburg. 1895.

Die Kaiserliche russische archäologische Gesellschaft in
St. Petersburg.

Записки, VII. 1, 2; VIII. 3, 4.

Die Redaction der **St. Petersburger Zeitung.**

St. Petersburger Zeitung. Jahrg. 1895.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen in **Posen.**

Zeitschrift. 9. Jahrg. Heft 3, 4; 10. Jahrg. Heft 1, 2.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in **Posen.**

Roczniki, t. XX, XXI. Posen. 1894. 1895.

Der Verein für Orts- und Heimathskunde in Veste und
Kreise Recklinghausen.

Zeitschrift. Bd. 1—4.

Der historische Verein der Oberpfalz in **Regensburg.**

Verhandlungen. Bd. 47.

Der Sülchgauer Alterthumsverein in **Reutlingen.**

Reutlinger Geschichtsblätter. 1894 Nr. 6; 1895 Nr. 1—5.

Die estländische literarische Gesellschaft in **Reval.**

Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 3. Folge. Bd. IV.

Die Redaction der **Revalschen Zeitung.**

Revalsche Zeitung. Jahrg. 1895.

Der Naturforscher-Verein in **Riga.**

Festschrift zu seinem 50jährigen Bestehen am 27. März 1895.

Die Jubiläumsfeier. Bericht von H. Pfaum. Riga. 1895.

Der Kunstverein zu **Riga.**

Beitrag zur Geschichte des Kunstvereins in Riga. Von Nicolai
Röpenack. Riga. 1895.

Der Börsencomité in **Riga.**

Rigaer Handelsarchiv. 1895. Heft 1, 2.

Rigas Handel und Schifffahrt. 1893. Abth. II.

Das Polytechnikum in Riga.

Programm 1895/96.

Отчетъ 1893/94.

Der Gewerbeverein in Riga.

29. Jahresbericht. 1894.

Die wissenschaftliche Kommission des lettischen Vereins in Riga.

Rakstu krajums. X. Riga 1895.

Die Universität Rostock.

16 akademische Schriften. 1894/95.

Der Verein für Rostocks Alterthümer.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Heft 4.

Der historische Verein der Pfalz zu Speier.

Mittheilungen XVIII, XIX. Speier 1894. 1895.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthums-kunde in Stettin.

Baltische Studien. 44. Jahrg. 1894.

Böttger, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Köslin. Bd. II, Heft I.

Das Reichsarchiv in Stockholm.

Meddelanden från sv. riksarkivet, XVII; XVIII; XIX.

Svenska Riksrådets Protocoll, Bd. VII, 1.

Die Vitterhets, histor. och antiquitets akademien in Stockholm.

Antiquarisk tidskrift, V, 4; XIII, 1; XIV, 2, 3; XV, 2, 1; XVI, 1.

Die Kaiserliche Universitätsbibliothek in Strassburg.

Lewinski, Die brandenburgische Kanzlei 1411—70. Diss. Strassburg 1893.

Ludwig, Die Konstanzer Geschichtsschreibung bis zum 18. Jahrh. Diss. Strassburg 1894.

Die württembergische Commission für Landesgeschichte in Stuttgart.

Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. 1894. Heft 1—3. 4.

Der württembergische anthropologische Verein in Stuttgart.

Fundberichte aus Schwaben.

Der Copernikusverein für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Jahresbericht XVIII—XXXV (1872—89).

Mittheilungen. Heft VI—IX.

Führer durch die alten Baudenkmäler der Stadt Thorn. 1894.

Leopold Prowe. Eine Gedächtnisrede. 1887.

Zur Erinnerung an den 25. Januar 1858. Thorn 1883.

Copernikus. Dramatisches Gedicht von L. Prowe. 1874.

Die vierte Säcularfeier der Geburt von Nic. Copernicus. 1873.

Die litauische literarische Gesellschaft zu Tilsit.

Mittheilungen. Heft 20.

Die Königliche Universitätsbibliothek in Upsala.

Skrifter af humanist. vetenskapssamfundet i Upsala. Bd. II.

Smithsonian Institution zu Washington.

Annual report. 1892. 1893.

The Pamunkey indians of Virginia, by G. Pollard. Washington 1894.

Bibliography of the Wakashan languages, by J. C. Pilling. Washington 1894.

The maya year, by C. Thomas. Washington 1894.

10., 11. und 12. annual report of the bureau of ethnology, 1888/89; 1889/90; 1890/91.

Holmes, An ancient quarry in indian territory. Washington. 1894.

Hodge, List of the publications of the bureau of ethnology. Washington 1894.

Contributions to north-american ethnology. Vol. IX.

Mooney, The sionian tribes of the east. Washington 1894.

Fowke, Archaeological investigations in James and Potomac valleys. Washington 1894.

Boas, Chinook texts. Washington 1894.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 80, 2; 81, 1.

Der Alterthumsverein in Wien.

Berichte und Mittheilungen. Bd. 30.

Monatsblatt. Bd. IV, Nr. 4—9.

Der akademische Verein deutscher Historiker in Wien.

Bericht über das 5. Vereinsjahr 1893/94.

Der Verein für nassauische Alterthumskunde in **Wiesbaden**.
Annalen, Bd. 25, Wiesbaden 1893; Bd. 27, Wiesbaden 1895.

Die allgem. geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz
in **Zürich**.

Jahrbuch für schweiz. Geschichte. Bd. XX. Zürich 1895.

Die antiquarische Gesellschaft in **Zürich**.

Mittheilungen, LIX. Zürich 1895.

Der Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend in **Zwickau**.
Mittheilungen, Heft 4.

~~~~~

## **Vorstand der Gesellschaft**

**im Jahre 1896.**

---

**Präsident:** Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.

**Directoren:** Leonid Arbusow, Riga.

Anton Buchholtz, Riga.

Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.

Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat).

Aeltester Rob. Jaksch, Riga.

Inspector Constantin Mettig, Riga.

Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.

Gustav v. Sengbusch, Riga.

**Secretair:** Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.

**Museumsinspector:** Ritterschaftsbibliothekar Carl v. Löwis of Menar, Riga.

**Museumsverwaltung:** Carl v. Löwis of Menar —  
Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen) und diversa.

Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.

Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.

Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.

Nic. Busch (stellv.) — Münzen und Medaillen, Münzstempel, sowie Siegel und Siegelstempel.

Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.

**Bibliothekar:** Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga.

**Schatzmeister:** Jacob Jürgensohn, Riga.

---

## Verzeichniss der Mitglieder.

---

### I. Ehrenmitglieder.

1. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
2. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
3. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
4. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
5. Pastor Dr. August Bielenstein, Doblen in Kurland. 1869.
6. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouv. Minsk. 1870.
7. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
8. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
9. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Jurjew (Dorpat). 1884.
10. Dr. Friedrich Bienemann sen., Freiburg i. Br. 1884.
11. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
12. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
13. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
14. Staatsrath Dr. Eugen v. Nottbeck, Reval. 1894.
15. Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow, Präsident der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894.

16. Dr. Stanislaus Smolka, Generalsecretair der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. 1894.
17. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Richard Hausmann, Jurjew (Dorpat). 1895. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.

## II. Principal.

Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

## III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Carl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
2. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Generalconsul in Stockholm. 1868.
3. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
4. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
5. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
6. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
7. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Marburg. 1876.
8. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
9. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
10. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
11. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
12. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
13. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Jurjew (Dorpat). 1884.
14. Professor Dr. Theodor Schiemann, Berlin. 1884.
15. Wirkl. Staatsrath Carl v. Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
16. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
17. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.

18. Königl. Baurath Konrad Steinbrecht, Marienburg in Preussen. 1889.
19. Leonid Arbusow, Riga. 1889. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
20. Dr. med. Gustav Otto, Mitau. 1890.
21. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1894.
22. Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1894.
23. Professor Dr. Dietrich Schaefer, Tübingen. 1894.
24. Dr. Ad. Hofmeister, Custos der Universitätsbibliothek zu Rostock. 1894.
25. Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll, Reval. 1894.
26. Dr. Alexander Bergengrün, Schwerin. 1894.
27. Oberlehrer Oscar Stavenhagen, Königsberg. 1895.

#### IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Buchhändler Nicolai Kymmel sen., Riga. 1843.
4. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
5. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
6. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
7. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
8. Dim. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
9. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
10. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
11. Gymnasialdirector a. D. Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.
12. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.

13. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
14. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
15. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
16. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
17. Baron Th. v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868.  
Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
18. Ernst Freiherr von der Brüggen, Riga. 1868.
19. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
20. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
21. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
22. Consulent Carl Hedenström, Riga. 1868.
23. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
24. Eduard Kaull, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
25. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
26. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
27. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
28. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
29. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
30. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
31. Christian v. Bornhaupt, Berlin. 1872.
32. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
33. Baron Alexander von der Pahlen, Wenden. 1872.
34. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
35. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
36. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
37. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Berlin. 1874.
38. Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.

39. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. August v. Knieriem, Lübeck. 1874.
40. Livländischer Ritterschaftssecretair, Hermann Baron Bruiningk, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
41. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
42. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
43. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
44. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
45. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
46. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Landrath. 1876.
47. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
48. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Landrath. 1876.
49. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
50. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
51. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
52. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
53. Inspector der Stadt-Realschule Staatsrath Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
54. Kaufmann Albert Kroepsch, Riga. 1879.
55. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur v. Böhlendorff, Riga. 1880.
56. Baron Oskar v. Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
57. Redacteur Karl Krannhals, Riga. 1880.

58. Secretair des Waisengerichts Alexander Deubner, Riga. 1880.
59. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
60. Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus Alexander Tobien, Riga. 1881.
61. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
62. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
63. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
64. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
65. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
66. Secretair des Oeconomicamts Friedrich Fossard, Riga. 1882.
67. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
68. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
69. Notair der Steuerverwaltung Gustav Werner, Riga. 1883.
70. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
71. Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
72. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
73. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
74. Secretair der Steuerverwaltung Eugen Blumenbach, Riga. 1884.
75. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
76. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
77. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
78. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.

79. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
80. Kaufmann Heinrich Kymmell, Riga. 1884.
81. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
82. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
83. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
84. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
85. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Wernigerode. 1884.
86. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
87. Stadthauptcollege Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
88. Bibliothekar der livländischen Ritterschaft Carl v. Löwis of Menar, Riga. 1884. Derzeitiger Museums-inspector der Gesellschaft.
89. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
90. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
91. Rechtsanwalt Carl Mekler, 1884.
92. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
93. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
94. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
95. Dim. Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn Bernhard Becker, Riga. 1884.
96. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nicolai Kymmell jun., Riga. 1884.
97. Director der Stadt-Realschule Staatsrath Heinrich Hellmann, Riga. 1884.
98. Theodor Petersenn, Riga. 1884.
99. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
100. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
101. Reinhold Baron Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
102. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.

103. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
104. Carl Baron Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
105. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
106. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
107. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
108. Dr. Otto Harnack, Rom. 1885.
109. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
110. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.
111. G. Baron Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
112. Dr. August v. Bulmerincq, Marburg. 1886.
113. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
114. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
115. Architekt Dr. Wilhelm Neumann, Riga. 1886.
116. Cand. hist. Nikolai Busch, Riga. 1886.
117. Kaufmann Carl Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886.  
Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
118. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1886.
119. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
120. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887
121. Buchhalter des Waisengerichts Heinrich Frobeen, Riga. 1887.
122. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
123. Dim. Obrist Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
124. Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
125. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
126. Consul John Rücker, Riga. 1887.
127. Bernhard v. Schubert, Riga. 1887.
128. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
129. Redacteur Ernst Seraphim, Riga. 1887.

130. Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
131. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
132. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
133. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
134. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösewitz, Riga. 1887.
135. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
136. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
137. Director der Gewerbeschule Max Scherwinsky, Riga. 1887.
138. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
139. Karl v. Hesse, Petersburg. 1887.
140. Dr. phil. Richard Mekler. 1887.
141. Hans Schmidt, Riga. 1887.
142. Graf Theodor v. Keyserling, Mitau. 1887.
143. Woldemar Baron Mengden, Riga. 1888.
144. Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
145. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
146. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
147. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
148. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
149. Kaufmann Karl Wagner jun., Riga. 1888.
150. Kaiserl. deutscher General-Consul Karl Helmsing, Riga. 1888.
151. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
152. Architekt August Reinberg, Petersburg. 1888.
153. Emeritirter Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.
154. Buchhändler Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.

155. Rigascher Stadtpropst, Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
156. Conrad Baron Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
157. Karl Baron Drachenfels, Mitau. 1888.
158. Gottlieb Baron Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
159. Jacob Jürgensohn, Riga. 1888. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
160. Dim. Assessor des Landvogteigerichts Max Ruetz, Riga. 1889.
161. Redacteur Arnold v. Tidebühl, Riga. 1889.
162. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
163. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
164. Theodor Baron Drachenfels, Riga. 1889.
165. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
166. Carl Baron Engelhardt auf Sehlen in Livland, livl. Kreisdeputirter. 1889.
167. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
168. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
169. Cand. jur. Arend Berkholz, Riga, 1890.
170. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Freiburg im Breisgau. 1890.
171. Oberlehrer Leon Goertz, Jurjew (Dorpat). 1890.
172. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
173. Carl Gaehtgens in Mahlenhof (Livland). 1890.
174. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
175. Charles v. Rudnicki, Riga. 1890.
176. Oberlehrer Friedrich Westberg, Riga. 1890.
177. Pastor Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
178. Otto Baron Stackelberg, Lidsen (Livland). 1890.
179. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.

180. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Riga. 1890.
181. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
182. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
183. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
184. Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
185. Secretair Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
186. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist August Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
187. Edgar v. Sivers zu Autzen. 1891.
188. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
189. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
190. Dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Riga. 1891.
191. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
192. Oberlehrer Dr. August Seraphim. 1891.
193. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
194. Redacteur Richard Ruetz, Riga. 1891.
195. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
196. Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, livländischer Landrath, Orellen. 1891.
197. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
198. Paul Baron Wolff-Dickeln, Oberdirectionsrath des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1891.
199. Arnold v. Samson-Himmelstjerna auf Sepküll. 1891.
200. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
201. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
202. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
203. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
204. Cand. jur. Arved v. Strandmann, Riga. 1891.
205. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
206. Dr. med. Joseph Schomacker, Petersburg. 1891.

207. Cand. hist. Gregor Brutzer, Berlin. 1891.
208. Secretair Alexander Scheluchin, Riga. 1891.
209. Cand. jur. Carl Jürgensohn, Petersburg. 1891.
210. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
211. Victor v. Helmersen auf Carolen, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
212. Professor Th. Groenberg, Director des baltischen Polytechnikums zu Riga. 1892.
213. Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
214. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
215. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
216. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
217. Friedrich Baron Wolff-Waldenrode (Livland). 1892.
218. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
219. Redacteur Paul Kerkovius, Riga. 1892.
220. Max v. Haken, Riga. 1892.
221. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
222. Pastor Harald Lange, Sunzeln. 1892.
223. Rechtsanwalt Karl Bergengrün, Riga. 1892.
224. Oberlehrer Victor v. Vetterlein, Riga. 1892.
225. Eduard v. Kreusch auf Rujen-Grosshof. 1892.
226. Dr. Victor Schwartz, Riga. 1892.
227. Rechtsanwalt Friedrich v. Samson - Himmelstjerna, Riga. 1892.
228. Privatdocent Mag. Ed. Wolter, Petersburg. 1892.
229. Inspector der rigaschen Stadt-Güter Erich v. Schultz, Riga. 1892.
230. Kaufmann Heinrich Eck, Riga. 1892.
231. Rechtsanwalt Nicolai v. Seeler, Riga. 1892.
232. Adolf Baron Tiesenhausen, Riga. 1892.
233. Ed. v. Transehe-Taurup, livländischer Landrath, Riga. 1892.
234. Oberlehrer Staatsrath Carl Walter, Riga. 1892.

235. Arnold v. Gersdorff, Secretair des livl. adeligen Creditvereins, Riga. 1895.
236. Wilhelm v. Ragotzky, Riga. 1892.
237. Mag. jur. Wilhelm Kieseritzky, Riga. 1892.
238. Baron Armin v. Fölckersahm, Warwen bei Windau. 1892.
239. Martin Zimmermann, Schlock. 1892.
240. Akad. Maler Ernst Tode, Riga. 1892.
241. Redacteur Hugo v. Hafferberg, Petersburg. 1892.
242. Buchhändler Wilhelm Heine, Riga. 1892.
243. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Mentzendorff, Riga. 1892.
244. Oberlehrer Dr. Friedrich Bienemann jun., Riga. 1892. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
245. Oberlehrer Heinrich v. Holst, Riga. 1892.
246. Buchhändler E. Bruhns, Riga. 1892.
247. Cand. jur. Hermann v. Freymann, Nurmis. 1892.
248. Pastor Xaver Marnitz, Uexküll. 1893.
249. Dr. med. Nicolai Schwartz, Riga. 1893.
250. Buchhändler L. Hoerschelmann, Riga. 1893.
251. Historienmaler Hermann Baron Engelhardt, München. 1893.
252. Gotthard v. Vegesack auf Blumbergshof, Oberdirectionsrath der livl. adl. Güter-Creditsocietät. 1893.
253. Albert v. Wolffeldt, Riga. 1893.
254. Max v. Sivers, Römershof, livländischer Kreisdeputirter. 1893.
255. Pastor Gustav Cleemann in Pinkenhof. 1893.
256. Cand. jur. Ottokar v. Radecki, Riga. 1893.
257. Alexander v. Rudnicki, Riga. 1893.
258. Secretair Max Tobien, Fellin. 1893.
259. Edgar Armitstead zu Heringshof. 1893.
260. Rudolf v. Baehr zu Palzmar. 1893.
261. Emil v. Berens zu Schloss Bersohn. 1893.
262. Graf Friedrich Berg zu Schloss Sagnitz. 1893.

263. Friedrich v. Berg, dim. rigascher Landrichter, Riga. 1893.
264. Ernst v. Blanckenhagen zu Klingenberg. 1893.
265. Gottlieb v. Blanckenhagen zu Weissenstein. 1893.
266. Harry v. Blanckenhagen zu Wiezenhof. 1893.
267. Heinrich v. Blanckenhagen zu Drobbusch. 1893.
268. Otto v. Blanckenhagen zu Allasch. 1893.
269. Otto v. Blanckenhagen zu Moritzberg. 1893.
270. William v. Blanckenhagen. 1893.
271. Valentin v. Bock zu Neu-Bornhusen. 1893.
272. Conrad Boltho v. Hohenbach zu Alt-Wohlfahrt. 1893.
273. Dr. H. v. Brehm, Riga. 1893.
274. Heinrich Baron Campenhausen zu Tegasch. 1893.
275. Bernhard Baron Ceumern zu Breslau. 1893.
276. Kreisdeputirter A. Baron Delwig zu Hoppenhof. 1893.
277. Dmitry v. Ditmar zu Kaima. 1893.
278. August Baron Fölekorsahm zu Adsel-Koiküll. 1893.
279. Alexander Baron Freytag-Loringhoven, Riga. 1893.
280. Bruno v. Gersdorff zu Kulsdorf. 1893.
281. Georg v. Gersdorff zu Dangeln. 1893.
282. Arthur v. Günzel zu Bauenhof. 1893.
283. Julius v. Hanenfeldt zu Sunzel. 1893.
284. Paul v. Hanenfeldt zu Absenau. 1893.
285. Arthur v. Helmersen zu Schloss Schujen. 1893.
286. Georg v. Helmersen zu Lehowa. 1893.
287. Ernst Baron Hoyningen-Huene zu Lelle. 1893.
288. Heinrich v. Kahlen zu Geistershof. 1893.
289. Maximilian v. Kreusch zu Saussen. 1893.
290. Carl Baron Krüdener zu Friedrichshof. 1893.
291. Moritz Baron Krüdener zu Sermus. 1893.
292. Moritz Baron Krüdener zu Suislep. 1893.

293. Woldemar Baron Krüdener zu Henselshof. 1893.
294. Eduard v. Lilienfeld zu Köhnhof. 1893.
295. Victor Baron Loudon zu Keyesen. 1893.
296. Otto v. Löwenstern zu Schloss Kokenhusen. 1893.
297. Conrad Baron Maydell zu Krüdnershof. 1893.
298. Gustav Baron Maydell zu Podis. 1893.
299. Woldemar Baron Maydell zu Martzen. 1893.
300. Theodor Graf Medem zu Stockmannshof. 1893.
301. August Graf Mellin zu Lappier. 1893.
302. Landrath Adalbert Baron Mengden zu Eck. 1893.
303. Georg v. Moller zu Waimel-Neuhof. 1893.
304. Guido v. Numers zu Idwen. 1893.
305. Kreisdeputirter Arvid v. Oettingen zu Luhdenhof. 1893.
306. Richard v. Oettingen zu Wissust. 1893.
307. Peter Baron Pahlen zu Fehkeln. 1893.
308. Iwan v. Pander. 1893.
309. Nicolai v. Pander zu Ronneburg-Neuhof. 1893.
310. Peter v. Pander zu Ogershof. 1893.
311. Alexander v. Pistohlkors zu Koltzen. 1893.
312. Eugen v. Pistohlkors zu Idsel. 1893.
313. Constantin v. Rautenfeld zu Gross-Buschhof. 1893.
314. Eberhard v. Rautenfeld. 1893.
315. Georg v. Rautenfeld zu Ringmundshof. 1893.
316. Residirender Kreismarschall Max Baron v. d. Ropp zu Bixten in Kurland. 1893.
317. Alfred v. Roth zu Rösthof. 1893.
318. Woldemar v. Roth zu Tilsit. 1893.
319. Gerhard v. Samson zu Uelzen. 1893.
320. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Eckhof. 1893.
321. Alfred Baron Schoultz-Ascheraden zu Schloss Ascheraden. 1893.
322. Ritterschafts-Notair Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.

323. Robert Baron Schoultz-Ascheraden. 1893.
324. Arthur Baron Schoultz-Ascheraden zu Gubern. 1893.
325. Alexander v. Sivers zu Rappin. 1893.
326. Alfred v. Sivers zu Euseküll. 1893.
327. Frommhold v. Sivers zu Schloss Randen. 1893.
328. Nicolai v. Sivers zu Soossaar. 1893.
329. August v. Sivers zu Alt-Kusthof. 1893.
330. Leopold v. Sivers zu Walguta. 1893.
331. Michael v. Sommer zu Kadfer. 1893.
332. Charles Baron Stackelberg zu Abia. 1893.
333. Kreisdeputirter Victor Baron Stackelberg zu Kardis. 1893.
334. Julius Stahl zu Vegesacksholm. 1893.
335. Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Waldhof. 1893.
336. Alexander Baron Stael v. Holstein zu Uhla. 1893.
337. Edgar v. Strandmann zu Zirsten. 1893.
338. Alexander v. Stryk zu Köppo. 1893.
339. Oscar v. Stryk zu Tignitz. 1893.
340. Alexander v. Stryk zu Palla. 1893.
341. Friedrich v. Stryk zu Morsel. 1893.
342. George Baron Ungern-Sternberg zu Alt-Anzen. 1893.
343. Kreisdeputirter Oswald Baron Ungern-Sternberg zu Schloss Fellin. 1893.
344. Oscar Baron Vietinghof zu Schloss Salisburg. 1893.
345. Nicolai v. Wahl zu Pajus. 1893.
346. Axel v. Wahl zu Tappik. 1893.
347. Eduard v. Wahl zu Addafer. 1893.
348. Reinhold v. Wahl zu Lustefer. 1893.
349. Emil Baron Wolff zu Waldeck. 1893.
350. Gaston Baron Wolff zu Kalnemoise. 1893.
351. Alfred Baron Wolff zu Semershof. 1893.

352. Gottlieb Baron Wolff zu Posendorf. 1893.
353. James Baron Wolff zu Schloss Rodenpois. 1893.
354. Heinrich Baron Wolff zu Schloss Schwanenburg. 1893.
355. Richard Baron Wolff zu Schloss Lubahn. 1893.
356. Kreisdeputirter Arthur v. Wulf zu Pölks. 1893.
357. René v. Wulf. 1893.
358. Eduard v. Wulf jun. zu Menzen. 1893.
359. Adolf v. Wulf zu Sesswegen. 1893.
360. James v. Zur-Mühlen zu Alt-Bornhusen. 1893.
361. Georg v. Zur-Mühlen zu Bentenhof. 1893.
362. Arthur v. Zur-Mühlen zu Gross-Congota. 1893.
363. Dr. Friedrich v. Zur-Mühlen zu Arrohof. 1893.
364. Walther v. Zur-Mühlen zu Judasch. 1893.
365. Leo v. Zur-Mühlen zu Woiseck. 1893.
366. Kaufmann Ludwig Frey, Riga. 1893.
367. Consul P. Bornholdt, Riga. 1893.
368. Dr. med. Albert Henko, Schlock. 1893.
369. Stadtrath Jacob Erhardt, Riga. 1893.
370. Oscar v. Löwis of Menar auf Kudling. 1893.
371. Pontus v. Knorring, ehem. Attaché der russischen Gesandtschaft in Rom, Jurjew (Dorpat). 1893.
372. Egolf v. Knorring, ehem. Secretair der russischen Botschaft in Berlin, Jurjew (Dorpat). 1893.
373. Gymnasiallehrer Staatsrath Johannes v. Eckardt, Riga. 1893.
374. Beamter der Rigaer Börsenbank Gustav Kaull, Riga. 1893.
375. Cand. hist. Arnold Feuereisen, Jurjew (Dorpat). 1893.
376. Nicolai v. Roth, Kreischef in Werro. 1893.
377. Louis Baron Nolcken, älterer Gehilfe des Kreischefs in Werro. 1893.
378. Assessor des livl. Consistoriums Siegfried v. Sivers, Riga. 1893.

379. Pastor J. Kerg in Kerjel auf Oesel. 1893.
380. Dim. Bürgermeister R. Pohlmann in Schlock. 1893.
381. Alexander Baron Lieven, Mitau. 1893.
382. Stadtsecretair N. Carlberg, Riga. 1893.
383. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Alexander Stieda, Riga. 1893.
384. Karl v. Reisner, Riga. 1893.
385. Cand. theol. W. Plutte, Riga. 1894.
386. Karl Koken v. Grünblatt, Wenden. 1894.
387. Edgar v. Löwenstern auf Wolmarshof. 1894.
388. Dr. phil. Brauns, Wolmarshof. 1894.
389. Magnus v. Brümmer auf Wilgahlen (Kurland). 1894.
390. Rechtsanwalt Richard Muenx, Riga. 1894.
391. Kaufmann Alex. Redlich, Riga. 1894.
392. Cand. chem. Hermann v. Radecki, Riga. 1894.
393. Maximilian v. Reichard, Riga. 1894.
394. Dr. med. August Berkholz, Riga. 1894.
395. Ed. Baron Campenhausen zu Isen, livländischer Landrath. 1894.
396. Axel Baron Nolcken zu Moisekatz, livländischer Landrath. 1894.
397. Nicolas Baron Wolff, Petersburg. 1894.
398. Dr. med. Friedrich Hach, Riga. 1894.
399. Dr. med. Th. Tiling, Director der Irrenanstalt Rothenberg in Riga. 1894.
400. Dim. Kirchspielsrichter Arthur v. Wolffeldt, Kremon. 1894.
401. Aelterer Gehilfe des rig. Kreischefs Max v. Radecki, Riga. 1894.
402. Secretair cand. jur. Heinrich Jochumsen, Riga. 1894.
403. Dr. med. Johann Redlich, Riga. 1894.
404. Secretair des rig. Stadtamts Ernst v. Boetticher, Riga. 1894.
405. Manfred Baron Wolff, Riga. 1894.

406. Rechtsanwalt Max Hilweg, Riga. 1894.
407. Oberlehrer Hermann Pflaum, Riga. 1894.
408. Arist Baron Wolff, Petersburg. 1894.
409. Pastor Gotthilf Hillner, Kokenhusen. 1894.
410. S. Nowitzky, Riga. 1894.
411. Kreisdeputirter Balthasar Baron Campenhausen auf Aahof. 1894.
412. Reinhold v. Klot auf Baltenau. 1894.
413. Dimitt. Kreisdeputirter Charles v. Transehe-Roseneck auf Selsau. 1894.
414. General George v. Transehe-Roseneck, Kommandeur der Garde-Kürassiere Ihrer Maj. der Kaiserin, Gatschina. 1894.
415. Otto v. Transehe-Roseneck auf Bolwa. 1894.
416. Nicolas v. Transehe auf Wrangelshof. 1894.
417. Roderich v. Transehe auf Wattram. 1894.
418. Stud. oec. pol. Hermann Baron Engelhardt, Leipzig. 1894.
419. Dr. med. Arved Bertels, Riga. 1894.
420. Schulvorsteher a. D. Karl Fowelin, Riga. 1894.
421. Cand. jur. Heinrich v. Ulrichen, Riga. 1894.
422. Dr. med. W. v. Bock, Stadthaupt von Jurjew (Dorpat). 1894.
423. Consul Nic. Kamarin, Riga. 1894.
424. Fürst Nicolai Krapotkin, Segewold. 1894.
425. Consul Eugen Schwartz, Riga. 1894.
426. Kaufmann Friedrich Rohloff, Riga. 1894.
427. Staatsrath Gustav v. Schoepff, Riga. 1894.
428. Dr. med. Adolf Bergmann, Riga. 1894.
429. Max Schoeler, Stadthaupt von Fellin. 1894.
430. Edmund Baron Sass, Rendant der Oberdirection des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1894.
431. Alexander Reim in Nordeckshof. 1894.
432. Friedrich v. Saenger zu Dührenhof. 1894.
433. Leopold Baron Vietinghof-Scheel, Riga. 1894.

434. Pastor August Eckhardt, Riga. 1894.
435. Ernst v. Petersen. 1894.
436. Prof. Dr. med. Oskar v. Petersen, Petersburg. 1894.
437. Dr. med. Martin Rossini, Riga. 1894.
438. Dr. med. Julius Bernsdorff, Riga. 1894.
439. H. Graf Rehbinder zu Uddrich, estländischer Landrath. 1894.
440. Aeltester Ernst Kerkovius, Riga. 1894.
441. Charles v. Brümmer zu Klauenstein. 1894.
442. Architekt Edmund v. Trompowsky, Riga. 1894.
443. Secretair cand. jur. Paul Grossmann, Riga. 1894.
444. Secretair des Waisengerichts Ernst Schwartz, Riga. 1894.
445. Oberlehrer Wladislaw Lichtarowicz, Riga. 1894.
446. Cand. hist. Alfred Hedenstroem, Riga. 1895.
447. Ingenieur Rudolf Frisch, Riga. 1895.
448. Dispatcheur cand. jur. Daniel Zimmermann, Riga. 1895.
449. Kaufmann James Bevan Redlich, Riga. 1895.
450. Kaufmann Aurel Grade, Riga. 1895.
451. Pastor Karl Rottermund, Riga. 1895.
452. Kaufmann Alexander Trantz, Riga. 1895.
453. Cand. astr. Gotthard Schweder jun., Riga. 1895.
454. Stadtoberingenieur Adolf Agthe, Riga. 1895.
455. Oberlehrer Paul Ehlers, Riga. 1895.
456. Rechtsanwalt Harry v. Broecker, Jurjew (Dorpat). 1895.
457. Richard Daugull, Besitzer von Hollershof. 1895.
458. Oberlehrer Titus Christiani, Riga. 1895.
459. Secretair des livl. statist. Comités Victor Vogel, Riga. 1895.
460. Apotheker Nicolai Kieseritzky, Riga. 1895.
461. Pastor Roderich v. Bidder in Lais. 1895.
462. Ingenieur-Chemiker Arved Baron Ungern-Sternberg, Riga. 1895.

- 463. Hans Baron Rosen zu Gross-Roop. 1895.
- 464. Arnold Baron Vietinghof, Riga. 1895.
- 465. Redacteur Theodor Neander, Mitau. 1895.
- 466. Dr. med. Ernst v. Radecki, Riga. 1895.
- 467. Geh. Medicinalrath Professor Dr. Ernst v. Bergmann, Berlin. 1895.
- 468. Districtsinspector der Accise Emil Baron Orgies-Rutenberg, Doblen. 1895.
- 469. Stadtsecretair Walther v. Zeddelmann, Werro. 1895.
- 470. Rechtsanwaltsgehilfe George Baron Wrangell, Werro. 1895.
- 471. Fürst Seraphin P. Manssyrew, Werro. 1895.
- 472. Schulvorsteher Heinrich Wagner, Narva. 1895.
- 473. Alexander Baron Staël v. Holstein, Samm. 1895.
- 474. Collegienrath Emil v. Klein, Riga. 1895.
- 475. Dim. Kirchspielsrichter Harald Baron Loudon, Schloss Serben. 1895.
- 476. Dr. med. Werner Waldhauer, Riga. 1895.
- 477. Dr. med. Edmund Blumenbach, Riga. 1895.
- 478. Bankbeamter Georg Treymann, Riga. 1895.
- 479. Gehilfe des Jurisconsulten im Justizministerium Rudolf v. Freymann, Petersburg. 1895.
- 480. Georg v. Schroeders, Riga. 1895.
- 481. Cand. hist. Woldemar Wulffius, Moskau. 1895.
- 482. Oberpastor Emil Kaehlbrandt, Riga. 1895.
- 483. Oberlehrer Carl Stavenhagen, Riga. 1895.
- 484. Stud. polyt. Alexander v. Sieber, Riga. 1896.
- 485. Dr. med. Ernst Masing, Petersburg. 1896.

(Geschlossen am 18. Januar 1896.)



## Verzeichniss

der im Jahre 1895 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

---

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

Bienemann, Friedrich, jun. Einleitung zu einem Aufsatze: „Briefe und Aktenstücke zur Geschichte der Vertheidigung und Capitulation Dorpats im Jahre 1656. 114.

— Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Bibliothek. 128.

Brehm, Dr. von. Notiz aus der Lindenschen Kirchenchronik über einige Plettenberg-Reliquien. 102.

Bruiningk, Hermann Baron. Nachruf auf verstorbene Mitglieder. 18. 29. 44. 58. 106.

— Mittheilungen über wichtige Erwerbungen für das Museum. 73.

— Mittheilungen über die von der Gesellschaft herausgegebenen Werke 2. 18. 30. 44.

— Mittheilungen über den zum Jahre 1896 nach Riga berufenen archäologischen Congress und die von der Gesellschaft geplante Ausstellung. 2. 44. 98 ff. 106. 126.

— Mittheilung über eine geplante Renovirung der Chorfenster der Petrikirche. 1.

— Referat über das kurländische „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik für das Jahr 1894“. 20.

— Ueber die Tingirung des rigaschen Stadtwappens. 21. 33.

— Ueber die Excerpirung der älteren Kirchenbücher Livlands zu archäologischen Zwecken. 35.

- Bruiningk, Hermann Baron. Ueber eine Sammlung livländischer Privaturkunden. 54.
- ✓ — Mittheilung über die Bauernburg auf der Insel Moon. 58 (vergl. 35 u. 94).
  - Ueber das Amtssiegel des erzstiftisch-rigaschen Mannrichters. 103.
  - Nachrichten über Johann Kruse, den antecessor matrimonii Peters des Grossen. 110.
  - Referat über die Vorarbeiten für die Conferenz von Vertretern landesgeschichtlicher Publicationsinstitute. 134.
- Buchholtz, Anton. Ueber den Empfang der Kaiserin Katharina II. in Riga im Jahre 1764 und die im Dommuseum aufbewahrten Stadtschlüssel. 4.
- Ueber Versuche zur Reinigung des Fahrwassers der Düna im 16. und 17. Jahrhundert. 6.
  - Ueber eine bemerkenswerthe Erwerbung des Dommuseums (Miniaturbilder kurländischer Herzöge). 49.
  - Ueber Silbergeräthe rigascher Arbeit in Moskau. 61.
  - Hinweis auf einen Aufsatz über die Kaiser-Otto-Schaale. 66.
  - ✓ — Ueber den Nachlass von Joh. Reinhold Patkul. 67.
  - Ueber ein Gräberfeld in Kaipen und die Kirche zu Sissegal. 75. 87.
  - Bericht über eine Fahrt nach Arensburg und Moon und die Besichtigung der alten Burg auf Moon. 94 (vergl. 35 u. 58).
  - Mittheilungen über die Kirche und Burgruine zu Kirchholm sowie über die Ruinen auf dem Martinsholm. 106.
- Busch, Nicolai. Ueber zwei Funde von Spielkarten aus dem 16. Jahrhundert. 23. 64.
- Ueber ein Rechnungsbuch des Kaufmanns Hinkeldey 1655–59. 53.
  - Notiz über das Schicksal der Originalhandschrift des rigaschen Rathssecretairs Johann Schmiedt. 65.

- Hackmann, Alfred. Zuschrift über ein im Museum zu Helsingfors beobachtetes Verfahren zum Conserviren von Eisensachen. 100. 106.
- Hollander, Bernhard. Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1895. 138.
- Jaksch, Robert. Bericht über Ausgrabungen in Kremon. 113. 118.
- Keussler, Friedrich von. Widerlegung der Hypothese Dr. A. Bielensteins über die Lage der Lettenburg Antine. 74. 76.
- Löwis of Menar, C. von. Ueber die Burg Fredeland oder Treyden. 36. 54.
- Bericht über Ausgrabungen am Burtneckschen See und am Rinnekaln. 74. 77.
  - Bericht über Ausgrabungen unter Neuhoof im Kirchspiel Kremon. 75. 84. 106.
  - Bericht über die Ausgrabung eines Steinreihen-Brandgrabes in Kardis. 135.
  - Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des Museums im Jahre 1895. 130.
- Mettig, Constantin. König Wenzels Beziehungen zum Herzog Otto von Stettin. 3.
- Ueber die Verehrung des heiligen Nicolaus und die mittelalterliche Darstellungsweise desselben. 25.
  - Notiz über einen Ablassbrief des Christian Bomhover. 34.
  - Notiz über Portraits von aus Livland gebürtigen Generälen in Sachsen. 35.
  - Ueber ein Verzeichniss der Handwerksämter in Riga im 17. Jahrhundert. 55.
  - Ueber das Diarium des Stadt-Revisors Eberhard Tolcks 1700—1710. 65.
  - Mittheilungen aus den Aufzeichnungen des Aeltermanns der gr. Gilde Maximilian Ludwig Hevelcke. 105.

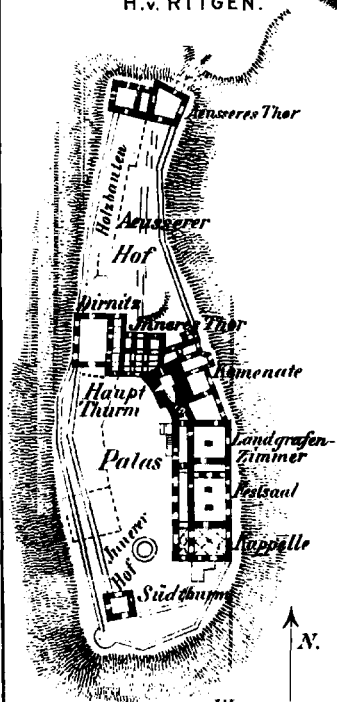
- Neumann, Wilhelm. Mittheilung über die Verbreitung des böhmischen Glases in den baltischen Provinzen und Russland im 17. Jahrhundert. 133.
- Otto, Gustav. Kur-, Liv- und Estländer auf der Universität Königsberg in Preussen. Th. II, 1711—1800. 30.
- Schroeder, Leop. von, und Oskar Baron Vietinghof. Bericht über ihre Ausgrabungen in Salisburg am 29. Juni 1894. 48.
- Stavenhagen, Oscar. Ueber die Organisation der Schwarzhäupter auf den livländischen Schlössern. 27
- Ueber den OM. Johann Wolthuss von Herse. 74.
- Ueber die Mitbrüder des Deutschen Ordens in Livland und das von ihnen getragene Abzeichen der Ordensmitbrüderschaft. 121.
- Transehe-Roseneck, Astaf von. Bemerkungen zur Geschichte der Bauerrechte. 26.
- Mittheilungen aus einer Arbeit über die „vordeutsche Epoche“. 114.
- Vietinghof, Oscar Baron. S. oben Schroeder, Leop. von.
- Wehrmann, Dr. Zwei Gelegenheitsgedichte auf Andreas Virginius, Professor in Dorpat (1631). 110. 115.



# DIE WARTBURG

bei  
Eisenach.

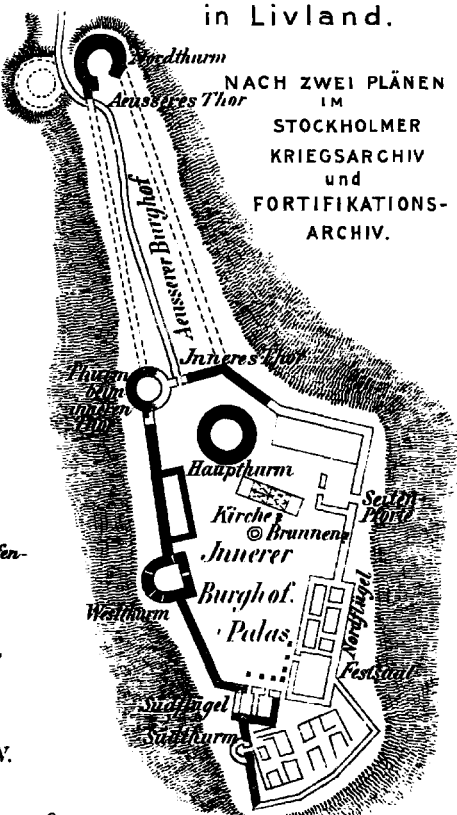
NACH A.v.ESSENWEIN  
und  
H.v. RITGEN.



# SCHLOSS FREDELAND

ODER TREYDEN  
in Livland.

NACH ZWEI PLÄNEN  
IM  
STOCKHOLMER  
KRIEGSARCHIV  
und  
FORTIFIKATIONS-  
ARCHIV.



- ~ Erhaltene Mauern.
  - ~ Erhaltene Fundamente.
  - ~ Erhalten
  - ~ Zerstört
- } im XVII. Jahrh.

10 0 50 100 METER.  
1:2000.

